Bālamāgha.

Māgha's Śiśupālavadha im Auszuge

bearbeitet von

Carl Cappeller.

Nyūnam apy atra yaiḥ kaiścid aṅgaiḥ kāvyaṃ na duṣyati |
yady upâtteṣu saṃpattir ārādhayati tadvidaḥ ||

Kāvyâd. I. 20.

Berlin W. 35 **Stuttgart** **Leipzig**
Verlag von W. Kohlhammer
1915.

Druck von W. Kohlhammer.

E. Hultzsch

in Dankbarkeit zugeeignet.

Inhalt.

Vorrede.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, eine vollständige Übersetzung von Māgha's Śiśupālavadha, die ich seit mehreren Jahren fertig habe, im Anschluss an meine in der Harvard Oriental Series erschienene Übersetzung von Bhāravi's Kirātârjunīya zu veröffentlichen, habe diesen Plan aber aufgegeben, als ich erfuhr, dass mein Freund Hultzsch eine Ausgabe des Kommentars von Vallabha vorbereitet, der um einige Jahrhunderte älter als Mallinātha ist und für die Erklärung des Gedichts eine grosse Ausbeute verspricht. Da jedoch das Erscheinen dieser Ausgabe, wie mir der genannte Gelehrte schreibt, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, wird eine vollständige Bearbeitung des Śiśupāla, welche auf jener fussen wollte, wohl noch gute Wege haben. Unter diesen Umständen bin ich auf den Gedanken gekommen, das Gedicht in einem Auszuge herauszugeben, der weniger hohe Ansprüche an den Bearbeiter und an die ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel stellt. In der Tat fordert die ganze Anlage des Epos geradezu zu einer solchen Behandlung heraus[1], und da es eben die schwierigsten und am meisten gekünstelten Partien sind, welche in Wegfall kommen können, glaubte ich auch mit dem mir vorliegenden Material einen Versuch machen zu dürfen, zumal da mir Hultzsch an mehreren besonders fraglichen Stellen in bereitwilligster Weise die Erklärungen Vallabha's mitgeteilt hat. Ich habe also nur die vier

1 Vgl. unten S. XVIII.

ersten und die letzten (von XII. 27 ab) mit Ausnahme des überaus gekünstelten neunzehnten Sargas behandelt, aber auch diese noch etwa um die Hälfte gekürzt, ohne dass ich befürchte, der Leser könnte den Eindruck einer in usum delphini beschnittenen Lektüre gewinnen: im Gegenteil, es werden sich noch immer nach unserem Geschmack vielfache Weitläufigkeiten und Wiederholungen finden, wie wir sie bei Dichtern dieser Gattung eben hinnehmen müssen. Es wäre aber schon etwas damit gewonnen, wenn das Gedicht Māgha's, das bis jetzt wohl kaum über den engen Kreis der Kāvyagemeinde hinausgedrungen ist, und dessen vollständige Bearbeitung besseren und frischeren Kräften vorbehalten sein möge, wenigstens in dieser Form auch von Fernerstehenden, vor allem aber von den Studierenden des Sanskrit gelesen würde, wie es seine vielfachen Schönheiten durchaus verdienen.

Meiner Arbeit liegt die treffliche Ausgabe von Durgāprasād und Śivadatta (Bombay, Nirnayasāgara Press 1888) zugrunde, an der ich nur (abgesehen von einzelnen offenbaren Versehen, die stillschweigend verbessert sind) an ganz wenigen Stellen, über die in den Anmerkungen Auskunft gegeben ist, eine Änderung vorgenommen oder vorgeschlagen habe. Es schien mir zweckmässig, neben der Übersetzung auch den abgekürzten Text zu geben. In der Transskription habe ich nach der von Leumann erfundenen (hier etwas vereinfachten) Methode die durch Zusammenziehung entstandenen langen Vokale und Diphthonge mit einem Zirkumflex bezeichnet, was dem Anfänger das Verständnis beträchtlich erleichtern dürfte. Die in Klammern gebrachten Ziffern am Rande des Textes beziehen sich auf die Zählung innerhalb des ganzen Gedichts.

Bei der Übersetzung habe ich mich möglichst genau an das Original angeschlossen; doch hoffe ich dabei der Muttersprache nicht mehr Gewalt angetan zu haben, als es bei Texten dieser Art unumgänglich nötig ist. Die Arbeit von

C. Schütz[1], die leider nur bis XI, 25 reicht, und die ich also nur für die vier ersten Gesänge benutzen konnte, hat mir dabei die besten Dienste getan, weniger die bekanntlich selbst für die damalige Zeit mangelhafte Übersetzung von H. Fauche[2], die aber den Vorteil der Vollständigkeit hat und so jedem einen Überblick über das ganze Gedicht bieten kann. Die eckige Klammer habe ich in meiner Übersetzung bei doppelsinnigen Worten (die im Text durch Sperrdruck hervorgehoben sind) in Anwendung gebracht, die runde bei solchen, die des Zusammenhanges wegen hinzugefügt werden mussten.

Die sachlichen Anmerkungen, die auch dem Laien das Verständnis ermöglichen sollen, sind in Fussnoten gebracht, die grammatischen, kritischen und exegetischen an besonderer Stelle gegeben. Hierbei musste natürlich Mallinātha als Hauptführer dienen; doch wird jeder Kundige merken, dass ich ihm nicht blindlings gefolgt, sondern an mehr als einer Stelle meine eigenen Wege gegangen bin.

Das Verzeichnis der Regeln Pāṇini's und Vāmana's, zu denen der Śiśupāla Belege bietet, wird vielleicht auch manchem willkommen sein; ebenso dürften die anderen Beigaben für einen späteren Herausgeber oder Übersetzer einigen Nutzen haben.

1 Māgha's Tod des Siśupāla, ein sanskritisches Kunstepos, übersetzt und erläutert von Dr. C. Schütz. Erste Abteilung (Übersetzung, Gesang I—XI). Bielefeld, 1843.

2 Hippolyte Fauche, Une Tétrade ou drame, hymne, roman et poème etc., Paris 1861—1863.

Einleitung.

I. Der Dichter Māgha.

Māgha, der Verfasser des Śiśupālavadha, gehört neben Kālidāsa und Bhāravi zu den berühmtesten Dichtern der Kāvyaliteratur. Über sein Zeitalter ist man lange im Unklaren gewesen. Weber[1] hat sich damit begnügt, auf Grund einiger Zitate bei Halâyudha, dem Kommentator Piṅgala's, als letzte Grenze für unseren Dichter das Ende des 10. Jahrhunderts anzunehmen, und bei diesem Resultat ist auch L. von Schröder[2] stehen geblieben. Eine etwas genauere Datierung hat Durgāprasād in der Vorrede zu seiner Ausgabe versucht. Dieser weist zuerst die Legenden, welche Māgha zu einem Zeitgenossen des Königs Bhoja von Dhārā (11. Jahrhundert) machen, zurück und gelangt dann selbst zu dem Resultat, der Dichter könne, da er von Ānandavardhana zitiert werde, der in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts gehört, auf keinen Fall später als zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt haben, müsse aber jünger sein als der um 700 verstorbene Grammatiker Jinêndrabuddhi, dessen Nyāsa er (Śiś. II. 112) erwähnt. Dagegen hat Jacobi in seinem lehrreichen Artikel On Bhāravi und Māgha[3] nachzuweisen versucht, dass der letztere, da er Subandhu und Bāṇa (beide um etwa 600 n. Chr.) als Vorbild gedient habe, unmöglich später als um die Mitte des 6. Jahr-

1 Indische Literaturgeschichte[2] S. 213, Anm. 208.
2 Indiens Literatur und Kultur S. 515, Anm. 1.
3 Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes III. 121 ff.

hunderts angesetzt werden könne. Ein Versuch Klatts[1], den Dichter auf Grund einer Jainalegende dem 9. Jahrhundert zuzuweisen, wurde von Jacobi an einer anderen Stelle[2] zurückgewiesen, der sich hier mit dem Resultate Durgāprasād's begnügt, Māgha könne, da er von Ānandavardhana zitiert und von Ratnâkara im Haravijaya nachgeahmt werde, nicht später als zu Anfang des 9. Jahrhunderts gelebt haben.

A. A. Macdonell[3] bemerkt in bezug auf Māgha's Gedicht: „It probably dates from the ninth and must undoubtedly have been composed before the end of the tenth century."

Alle diese Zweifel wurden durch Kielhorn[4] zerstreut, dem es gelungen war, in einer Inschrift aus dem Vikramajahr 682 den Namen eines Königs Varmalāta zu finden, der höchstwahrscheinlich derselbe Herrscher ist, unter dem nach den Schlussversen des Śiśupālavadha der Grossvater Māgha's Suprabhadeva Minister war. Zwar schwanken die Handschriften des Gedichts in bezug auf diesen Namen vielfach (Durgāprasād liest Varmalâkhya); da sich aber unter den Varianten auch die Form Varmalāta findet, ist die Identität dieses Königs mit dem der Inschrift wohl gesichert, zumal da sie auch durch geographische Daten bestätigt wird. Da nun die Zeit des Varmalāta um 625 n. Chr. fällt, muss Māgha, der Enkel seines Ministers, etwa in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gelebt haben. Dieser Zeitbestimmung Kielhorns hat sich auch Pischel[5] angeschlossen, und es scheint mir in der Tat kein Grund vorzuliegen, dieselbe anzufechten. Zwar hat K. B. Pathak[6] dagegen Widerspruch erhoben, doch aus keineswegs stichhaltigen Gründen. Er hält zunächst die epigraphischen Daten für ganz unzulänglich; da er aber dabei auf keine

1 Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes IV. 61 ff.
2 Ebd. IV. 236 ff.
3 History of Sanskrit Literature, p. 329.
4 Nachr. von der Kön. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen 1906, S. 143 ff.
5 Orientalische Literaturen in der Kultur der Gegenwart, S. 205.
6 Journ. of the Royal Asiatic Sociely, Bombay Branch 1909, p. 18.

Einzelheit eingeht, dürfen wir diesen Teil seiner Beweisführung wohl auf sich beruhen lassen. Sodann beruft er sich auf Mallinātha's Erklärung von Śiś. II. 112, wonach unter dem an jener Stelle vorkommenden Worte nyāsa der Kommentar Jinêndrabuddhi's zur Kāśikā Vṛtti zu verstehen sei; da nun der letztere nach I-tsing um 700 n. Chr. verstorben ist, muss Māgha später gelebt haben, wie er denn auch den noch jüngeren Poetiker Bhāmaha (nach I-tsing 750 n. Chr. gest.) gekannt hat, auf dessen Definition des Wortes kāvya:

śabdârthau sahitau kāvyaṃ gadyaṃ padyaṃ
ca tad dvidhā[1]

in Śiś. II. 86 deutlich angespielt werden soll. Wer sich die Mühe gibt, diese Stelle (in unserem Text II. 41) mit dem angeführten Verse zu vergleichen, wird finden, dass dies etwas weit hergeholt ist, und ebensowenig werden wir dem gelehrten Inder Recht geben können, wenn er aus den anderen grammatischen Anspielungen Māgha's[2], die er zum Teil auch auf den Nyāsa des Jinêndrabuddhi bezieht, den Dichter in eine spätere Zeit, nämlich in das Ende des 8. Jahrhunderts hinabrücken will. Wir brauchen gewiss nicht, wie Pathak es tun will, überall bei Māgha Beziehungen auf Kommentare und Unterkommentare Pāṇini's zu suchen, sondern können uns mit Kielhorns Bemerkung zufrieden geben, „dass der Dichter des Śiśupālavadha ein ausgezeichneter Kenner der indischen Grammatik war und dass sein Werk die schönsten Beispiele für sonst nicht belegte Regeln liefert[3].“ Pathaks Datierung hat denn auch in Indien selbst wenig Beifall gefunden. P. V. Kane[4], der den Nyāsa 100 Jahre früher als Pathak ansetzt, kommt zu der Ansicht, dass Māgha nicht später als 750 gelebt haben kann „and may well have lived a century or two

1 Wohl so zu lesen.
2 Nämlich XIV. 23, 24, 50; XVI. 80; XIX. 41, 75; XX. 44.
3 Brief an den Verf. vom 19. Juli 1907.
4 JRAS., BBr. 1910, p. 91.

earlier", und R. Narasimhachar[1] macht darauf aufmerksam, dass es ausser Jinêndrabuddhi noch verschiedene ältere Nyāsakāras gab, auf die sich der Vers Śiś. II. 112 beziehen könne. Pathak hält freilich an seiner Meinung fest[2] und behauptet, dass bei dem Ausdruck Nyāsakāra „used by itself and without any prefix" immer an Jinêndrabuddhi „the Buddhist commentator of the Kāśikā Vṛtti" zu denken sei. Nun können wir aber den Streit um das Zeitalter des Nyāsa und des Nyāsakāra vollständig auf sich beruhen lassen, da uns nichts zwingt, in dem angezogenen Verse das Wort nyāsa auf ein bestimmtes grammatisches Werk zu beziehen und von der wohlbegründeten Übersetzung Kielhorns[3] abzugehen, der es einfach als Appellativ („Beibringung, Ergänzung") auffasst, eine Auffassung, die mir durch den Bau des Kompositums in dem es vorkommt (anutsūtrapadanyāsa), wenn auch nicht geradezu geboten, so doch viel näher zu liegen scheint als die andere[4]. Aber selbst wenn wir nach Vallabha's und Mallinātha's Vorgang bei dem Nyāsa des Jinêndrabuddhi's stehen bleiben, würde dies Kielhorns Resultat nicht umwerfen, da Māgha, wenn sein Grossvater um 625 Minister war, sehr wohl über das Jahr 700 hinaus gelebt und gedichtet haben kann.

So dürfen wir also, da auch Bhāravi's Zeitalter durch die Aihole-Inschrift (624 n. Chr.) gesichert ist, für die beiden berühmtesten Dichter des Kunstepos einen Abstand von etwa hundert Jahren annehmen. Beide sind von Jacobi in dem mehrfach erwähnten Aufsatz vortrefflich charakterisiert und viele Stellen beigebracht worden, in denen sich der jüngere als Nachahmer des älteren erweist[5], ohne dass sie darum derselben Schule anzugehören brauchen. In bezug auf ihren

1 Ind. Antiq. 1912, p. 91.
2 Ebd. p. 232.
3 JRAS. of Greast Britain and Ireland 1908, p. 499.
4 Vgl. auch den Ausdruck rītiḥ sukhapadanyāsaḥ in dem Drama Jīvânandana (Kāvyamālā 1891) v. 3.
5 Vgl. unten S. XVI.

Stil sagt Jacobi: „Māgha's style differs from that of Bhāravi, the former is copious and sweet, the latter concise and serene.“ Wir können dieses Urteil in bezug auf Bhāravi rückhaltlos unterschreiben, für Māgha aber die Epitheta „copious and sweet“ nur insofern gelten lassen, als dieselben auch unter Umständen einen leisen Tadel enthalten. Denn von einer mitunter übergrossen Redseligkeit und einem dann und wann bemerkbaren Laszivieren in bezug auf Inhalt und Form werden wir den Dichter des Śiśupālavadha unmöglich freisprechen können, womit wir natürlich keineswegs sagen wollen, dass Bhāravi über diese Schwächen ganz und gar erhaben ist. Wenn wir mit den beiden indischen Dioskuren ein anderes uns näherstehendes Dichterpaar vergleichen wollten, so läge es am nächsten, an Vergil und Ovid zu denken, auf die sich die Charakteristik Jacobi's cum grano salis ebenfalls recht gut anwenden liesse. Und wie Ovid eben um der grösseren Glätte und Leichtigkeit seines Stiles willen in unseren Schulen meist wenigstens im Auszuge vor Vergil gelesen wird, ist es vielleicht zweckmässig, auch auf dem Gebiete des indischen Kāvya nach der Lektüre der Epen Kālidāsa's an einen Auszug aus Māgha heranzutreten, um den Schüler für das Verständnis der schwierigeren Gedichte dieser Gattung vorzubereiten.

Wie sehr übrigens Māgha in seinem Vaterlande anerkannt und geschätzt wurde, beweisen die von Durgāprasād in seiner Einleitung angeführten, wenn auch in ihren historischen Einzelheiten nicht haltbaren, über den Dichter gangbaren Legenden, so wie die vielen Zitate aus seinem Gedichte in den Lehrbüchern der Poetik und in den Anthologien. Und in der Tat sind ihm sehr schöne Verse gelungen, die zu den kostbarsten Perlen der Sanskritpoesie gehören, und von denen mir jener[1] den Preis zu verdienen scheint, mit dem er sich

1 Aus der Beschreibung des Morgens Śiś. XI. 64 (zitiert Sarasvatīk. 163, Subhāshitâvali 2188).

bei dem Könige Bhoja legitimiert haben soll, und von dem die nachstehende Übersetzung nur einen matten Abglanz gibt:

Jetzt muss im Teiche sich der Lotus schliessen,
Doch hell erstrahlt der Wasserrose Pracht;
Die Eule muss des Tages Licht verdriessen,
Das doch den Cakravāka fröhlich macht;
Der Sonne Strahlen auf zum Himmel schiessen,
Doch unter ging der Stille Freund der Nacht:
Wie wunderbar in wechselnden Gestalten
Erscheint des Schicksals unbegreiflich Walten!

II. Māgha's Gedicht.

Wie sein Vorgänger Bhāravi hat auch Māgha den Stoff zu seinem Gedicht dem Mahābhārata entnommen, wo die einschlägigen Begebenheiten in Buch II, Adhy. 33—45 (Rājasūya-, Arghâharaṇa- und Śiśupālavadha-parvan), von 1204 bis 1588 behandelt werden. Es wird zweckmässig sein, die Erzählung im grossen Epos mit der des Kunstgedichts zu vergleichen.

Im Mahābhārata ist der Gang der Handlung folgender[1]:

Kṛṣṇa kommt zu Yudhiṣṭhira und bestärkt ihn in seinem Entschluss das Rājasūyaopfer zu vollziehen. Einladungen und Vorbereitungen zu dem Opfer, das endlich dargebracht wird (1204—1306). In der sich daran schliessenden Debatte macht Bhīṣma den Vorschlag, Kṛṣṇa den Ehrenpreis zu erteilen, was auch durch Sahadeva geschieht (—1335). Dagegen erhebt Śiśupāla Widerspruch und verlässt unter Schmähungen Kṛṣṇa's die Halle (—1368). Yudhiṣṭhira will ihm nacheilen und ihn beruhigen, wird aber von Bhīṣma zurückgehalten, der in längerer Rede Kṛṣṇa als Helden und Gott feiert (—1408). Śiśupāla fordert die Fürsten zum Widerstande gegen die Panduiden und zur Störung des Opfers auf (—1417). Yu-

1 Vgl. Jacobi, Mahābhārata, S. 27 u. 28; Muir, Original Sanskrit Text 5 IV, S. 170 ff.

dhiṣṭhira wendet sich um Rat an Bhīṣma, der ihn ermahnt, sich auf Kṛṣṇa zu verlassen und Śiśupāla mit seinen Anhängern nicht zu fürchten (—1431). Dieser hält eine lange Schmähred auf Bhīṣma (—1481). Der auffahrende Bhīsma wird von dem letzteren zurückgehalten, die freche Herausforderung Śiśupāla's anzunehmen (—1493). Bhīṣma erzählt bei dieser Gelegenheit das Nähere über die Geburt und Kindheit des Cedikönigs und erwähnt dabei auch das Versprechen, das Kṛṣṇa dessen Mutter, seiner Vaterschwester, gegeben hat, hundert Kränkungen ihres Sohnes zu ertragen; es sei also töricht von diesem, den Helden zum Kampfe zu reizen (—1523). Nach einem weiteren Wortwechsel fordert Śiśupāla nach trotziger Antwort auf Bhīṣma's Rede Kṛṣṇa und seine Anhänger dennoch heraus (—1564). Dieser erzählt nun den Fürsten von den Schandtaten seines Feindes, worauf jener wieder in frecher Weise antwortet und die Könige an Kṛṣṇa's unverzeihlichen Raub der ihm selbst verlobt gewesenen Rukmiṇī erinnert (—1579). Kṛṣṇa erwidert, er habe nun das der Mutter Śiśupāla's gegebene Versprechen erfüllt; jetzt aber müsse er den Bösewicht töten. Er schlägt ihm sodann mit seinem Diskus das Haupt ab, und die Fürsten sehen, wie der Glanz und die Kraft des Erschlagenen auf den Sieger übergeht (—1588).

Halten wir nun dagegen den Inhalt von Māgha's Gedicht, indem wir eine Analyse der einzelnen Gesänge geben.

I. Der Seher Nārada erscheint dem im Hause seines menschlichen Vaters Vasudeva weilenden Kṛṣṇa und fordert ihn im Auftrage Indra's auf, dem Cedikönig Śiśupāla, der schon zweimal die Welt beunruhigt habe und auch jetzt wieder der Schrecken der Götter und Menschen sei, ein Ende zu bereiten.

II. Kṛṣṇa, der gerade von Yudhiṣṭhira die Einladung zu einem Opferfest erhalten hat, berät sich mit Balarāma und Uddhava, was nun zu tun sei. Ersterer ist für einen sofortigen Feldzug gegen Śiśupāla, letzterer für vorläufige

Zurückhaltung und für die Beteiligung an Yudhiṣṭhira's Opfer.

III. Dem Rate Uddhava's folgend, tritt Kṛṣṇa zunächst seinen Zug nach Indraprastha an und verlässt mit seinem Gefolge die Stadt Dvārakā, von der uns der Dichter eine malerische Beschreibung gibt.

IV. Der Zug erreicht den Berg Raivataka, der von Dāruka, dem Wagenlenker Kṛṣṇa's, in einer Anrede an den Helden geschildert wird.

V. Das Heer bezieht ein Lager auf dem Berge.

VI. Die sechs Jahreszeiten vereinigen sich, um dem Gotte Freude zu machen.

VII. Die Männer und die Frauen lustwandeln im Walde.

VIII. Gemeinsame Belustigung im Wasser.

IX. Schilderung des Abends.

X. Liebesfreuden.

XI. Die Morgendämmerung.

XII. Aufbruch und Weiterzug. Ländliche Szenen. Das Heer überschreitet die Yamunā.

XIII. Kṛṣṇa kommt in Indraprastha an und wird von Yudhiṣṭhira und seinen Brüdern eingeholt. Festlichkeiten in der Stadt. Beschreibung der Empfangshalle.

XIV. Das Opfer wird unter Kṛṣṇa's Aufsicht vollzogen; auf Anregung Bhīṣma's, der in einer längeren Rede den Gott preist, wird diesem die Ehrengabe zuerkannt.

XV. Śiśupāla erhebt in einer Schmährede auf Kṛṣṇa dagegen Widerspruch. Von Bhīṣma zum Kampfe herausgefordert, verlässt er die Halle und rüstet sich mit seinem Gefolge zur Schlacht.

XVI. Ein Bote von Śiśupāla kommt zu Kṛṣṇa und hält eine doppelsinnige Rede, auf die Sātyaki erwidert. Der Bote antwortet mit einer trotzigen Herausforderung.

XVII. Der Bote entfernt sich; Kṛṣṇa und seine Gefährten rüsten sich zum Kampfe. Vorrücken der beiden Heere.

XVIII. Die Heere stossen zusammen. Schilderung der Schlacht.

XIX. Fortsetzung der Beschreibung des Kampfes.

XX. Zweikampf der beiden Gegner, zuerst mit dem Bogen, dann mit übernatürlichen Waffen. Kṛṣṇa siegt und enthauptet zuletzt mit dem Diskus seinen Feind, dessen Kraft auf den Sieger übergeht.

Aus den vorstehenden Inhaltsangaben wird man leicht ersehen, dass Māgha mit dem Stoff, den er in seiner Quelle vorfand, ziemlich frei umgegangen ist. Die mittleren Gesänge sind durchaus sein Eigentum; sie waren durch die Erfordernisse der Kāvyatheorie[1] geboten und gehören ebensowenig zur eigentlichen Handlung wie die entsprechenden Partien (Sarga IV—XI) bei Bhāravi. Beide sind freie Erfindungen der Dichter und gewiss vielfach älteren Mustern nachgebildet, wie denn auch gerade in diesen Abschnitten die Übereinstimmungen am meisten ins Auge fallen[2]. Aber auch abgesehen von diesen mehr episodischen Bestandteilen seines Gedichts hat sich der Dichter mit seiner Vorlage manche Freiheiten genommen. Er hat dieselbe an mehreren Stellen erweitert, aber auch vielfach abgekürzt und namentlich die unendlich langen Reden und Wechselreden, die er im Original vorfand, auf ein bescheideneres, wenn auch noch immer recht vollgerütteltes Mass herabgedrückt. Schon der Anfang der Erzählung enthält manches, das sich im grossen Epos nicht findet, wie das Auftreten Nārada's im Auftrage Indra's und die Beratung Kṛṣṇa's mit Uddhava und Balarāma. Erst in der zweiten Hälfte seines Gedichts, von der Ankunft Kṛṣṇa's in Indraprastha ab, schliesst sich der Dichter wieder mehr an seine Vorlage an. Zwar ist die Beschreibung des Opfers, die im vierzehnten Gesange des Kāvya eine breite Stelle einnimmt, im Mahābhārata aber mit einem einzigen Verse (1302)

1 Vgl. Kāvyâdarśa I. 14—19.
2 Vgl. Jacobi On Bhāravi und Māgha, p. 126 ff.

abgetan wird, ganz und gar Eigentum unseres Dichters; von hier ab aber bleibt der Gang der Handlung an beiden Stellen ziemlich derselbe. Nur dass sich bei Māgha an der Debatte über die Zuerkennung des Ehrenpreises neben Bhīṣma auch Sātyaki beteiligt und dass die Unterhandlungen vor Beginn der Feindseligkeiten hier durch einen Boten geführt werden. Auch kommt es im Kāvya erst zu einer grossen Schlacht zwischen den beiden Heeren, ehe der Zweikampf der beiden Helden und die Erlegung des Dämons durch den Gott stattfindet, die im grossen Epos unmittelbar nach einem Wortwechsel zwischen beiden erfolgt. Man sieht, dass der Dichter seiner Erfindungsgabe durchweg freien Lauf gelassen hat: dass diese eine sehr reiche war und dass die Ausführung hinter der Anlage des Ganzen nicht zurückgeblieben ist, wird die Lektüre seines Gedichts selbst in diesem Auszuge bestätigen, von dem freilich die glänzendsten, aber auch am meisten gekünstelten Stellen des Originals ausgeschlossen sind.

Abkürzungen.

Bāl. = Bālarāmāyaṇa (Benares 1869).
Bcar. = Buddhacarita (Oxford 1893).
IW. = Indian Wisdom[2] von Monier Williams.
Jīv. = Jīvânandana (Kāvyamālā 1891).
Kir. = Kirātârjunīya (Bombay 1902).
Kpr. = Kāvyaprakāśa (Calcutta 1829).
Kuv. = Kuvalayânanda (Bombay 1903).
Mudr. = Mudrārākṣasa (Calc. 1848).
Śp. = Śārṅgadharapaddhati (Bombay 1888).
Sar. = Sarasvatīkaṇṭhâbharaṇa (Calc. 1883).
Sāh. = Sāhityadarpaṇa (Calc. 1869).
Subh. = Subhāṣitâvali (Bombay 1886).
V. = Vallabha's Kommentar.
Vām. = Vāmana's Kāvyâlaṃkāravṛtti (Jena 1875).

Von den Werken Kālidāsa's sind Kum(ārasaṃbhava) und Ragh(uvaṃśa) nach der Ausgabe von Stenzler, Megh(adūta) nach der von Hultzsch, Māl(avikâgnimitra) nach der von Bollensen, Śak(untalā) nach der meinigen zitiert. — Die übrigen Abkürzungen werden sich von selbst verstehen.

Berichtigungen.

I. 27a lies saṭā°; 35d l. pumāṃsam. — II. in der Überschrift l. °kṛṣṇānāṃ; 25b lakṣyaṃ; 55d l. bhavān api. — III. 2c l. bṛhat pārvaṇa°; 11d l. nāmnâpi; 36d l. °śaivalâbhāḥ. — IV. 24b l. prâuḍha°. — V. 27c l. ullaṅghita°; 36c l. sīmêva; 38a l. tat pūrvam. — VI. 22b l. °gopurântaram. — VII. 13c l. guṇaḥ; 18a l. ānanena; 21b l. adhaḥkṛtâ°; 24d l. sattriṇāṃ. — VIII. 12d l. abhiṣṭuṣe. — X. 4d l. śaracchaśadhara°. — XI. 6d l. celuś; 11d l. vyâsajetām; 17d. l. prêkṣāṃ°.

In der Übersetzung III. 12 lies „zu seinem Ohre drangen". — S. 102 Anm. 4 l. „Baladeva's". — IX. 28 l. „deine Tüchtigkeit". — XII. 13 l. „einer trunkenen Reiherschar".

I.

Kṛṣṇanāradasaṃbhāṣaṇam.

1. Śriyaḥ patiḥ śrīmati śāsituṃ jagaj
jagannivāso vasudevasadmani |
vasan dadarśâvatarantam ambarād
dhiraṇyagarbhâṅgabhuvaṃ muniṃ hariḥ ||

2. gataṃ tiraścīnam anūrusāratheḥ
prasiddham ūrdhvajvalanaṃ havirbhujaḥ |
pataty adho dhāma visāri sarvataḥ
kim etad ity ākulam īkṣitaṃ janaiḥ ||

3. cayas tviṣām íty avadhāritaṃ purā
tataḥ śarīrîti vibhāvitâkṛtim |
vibhur vibhaktâvayavaṃ pumān iti
kramād amuṃ nārada ity abodhi saḥ ||

4. navān adho 'dho bṛhataḥ payodharān
samūḍhakarpūraparāgapāṇḍuram |
kṣaṇaṃ kṣaṇôtkṣiptagajêndrakṛttinā
sphuṭôpamaṃ bhūtisitena śaṃbhunā ||

5. piśaṅgamauñjīyujam arjunacchaviṃ
vasānam eṇâjinam añjanadyuti |
suvarṇasūtrâkalitâdharâmbarāṃ
viḍambayantaṃ śitivāsasas tanum || (6)

6. nivartya so 'nuvrajataḥ kṛtânatīn
atîndriyajñānanidhir nabhaḥsadaḥ |
samâsadat sāditadaityasaṃpadaḥ
padaṃ mahêndrâlayacāru cakriṇaḥ || (11)

7. patatpataṃgapratimas taponidhiḥ
puro 'sya yāvan na bhuvi vyalīyata |
gires taḍitvān iva tāvad uccakair
javena pīṭhād udatiṣṭhad acyutaḥ || (12)

8. atha prayatnônnamitânamatphaṇair
dhṛte kathaṃcit phaṇināṃ gaṇair adhaḥ |
nyadhāyiṣātām abhidevakīsutaṃ
sutena dhātuś caraṇau bhuvas tale || (13)

9. tam arghyam arghyâdikayâdipūruṣaḥ
saparyayā sādhu sa paryapūpujat |
gṛhān upâituṃ praṇayād abhîpsavo
bhavanti nâpuṇyakṛtāṃ manīṣiṇaḥ || (14)

10. na yāvad etāv udapaśyad utthitau
janas tuṣārâñjanaparvatāv iva |
svahastadatte munim āsane muniś
cirantanas tāvad abhinyavīviśat || (15)

11. mahāmahānīlaśilārucaḥ puro
niṣedivān kaṃsakṛṣaḥ sa viṣṭare |
śritôdayâdrer abhisāyam uccakair
acūcurac candramaso 'bhirāmatām || (16)

12. aśeṣatīrthôpahṛtāḥ kamaṇḍalor
nidhāya pāṇāv ṛṣiṇâbhyudīritāḥ |
aghâughavidhvaṃsavidhau paṭīyasīr
natena mūrdhnā harir agrahīd apaḥ || (18)

13. sitaṃ sitimnā sutarāṃ muner vapur
visāribhiḥ saudham ivâtha lambhayan |
dvijâvalivyājaniśākarâṃśubhiḥ
śucismitāṃ vācam avocad acyutaḥ ‖ (25)

14. haraty aghaṃ saṃprati hetur eṣyataḥ
śubhasya pūrvâcaritaiḥ kṛtaṃ śubhaiḥ |
śarīrabhājāṃ bhavadīyadarśanaṃ
vyanakti kālatritaye 'pi yogyatām ‖ (26)

15. jagaty aparyāptasahasrabhānunā
na yan niyantuṃ samabhāvi bhānunā |
prasahya tejobhir asaṃkhyatāṃ gatair
adas tvayā nunnam anuttamaṃ tamaḥ ‖ (27)

16. vilokanenâiva tavâmunā mune
kṛtaḥ kṛtârtho 'smi nibarhitâṃhasā |
tathâpi śuśrūṣur ahaṃ garīyasīr
giro 'thavā śreyasi kena tṛpyate ‖ (29)

17. gataspṛho 'py āgamanaprayojanaṃ
vadêti vaktuṃ vyavasīyate mayā |
tanoti nas tām uditâtmagauravo
gurus tavâivâgama eṣa dhṛṣṭatām ‖ (30)

18. iti bhruvantaṃ tam uvāca sa vratī
na vācyam itthaṃ puruṣôttama tvayā |
tvam eva sâkṣātkaraṇīya ity ataḥ
kim asti kāryaṃ guru yoginām api ‖ (31)

19. nijâujasôjjāsayituṃ jagaddruhām
upâjihīthā na mahītalaṃ yadi |
samāhitair apy anirūpitas tataḥ
padaṃ dṛśaḥ syāḥ katham īśa mādṛśām ‖ (37)

20. upaplutaṃ pātum ado madôddhatais
tvam eva viśvaṃbhara viśvam īśiṣe |
ṛte raveḥ kṣālayituṃ kṣameta kaḥ
kṣapātamaskāṇḍamalīmasaṃ nabhaḥ ‖ (38)

21. pravṛtta eva svayam ujjhitaśramaḥ
krameṇa peṣṭuṃ bhuvanadviṣām asi |
tathâpi vācālatayā yunakti māṃ
mithas tvadābhāṣaṇalolupaṃ manaḥ ‖ (40)

22. tad indrasaṃdiṣṭam upêndra yad vacaḥ
kṣaṇaṃ mayā viśvajanīnam ucyate |
samastakāryeṣu gatena dhuryatām
ahidviṣas tad bhavatā niśamyatām ‖ (41)

23. abhūd abhūmiḥ pratipakṣajanmanāṃ
bhiyāṃ tanūjas tapanadyutir diteḥ |
yam indraśabdârthanisūdanaṃ harer
hiraṇyapūrvaṃ kaśipuṃ pracakṣate ‖ (42)

24. samatsareṇâsura ity upêyuṣā
cirāya nāmnaḥ prathamâbhidheyatām |
bhayasya pūrvâvataras tarasvinā
manaḥsu yena dyusadāṃ nyadhīyata ‖ (43)

25. purāṇi durgāṇi niśātam āyudhaṃ
balāni śūrāṇi ghanāś ca kañcukāḥ |
svarūpaśobhâikaphalāni nākināṃ
gaṇair yam āśaṅkya tadādi cakrire ‖ (45)

26. sa saṃcariṣṇur bhuvanântareṣu yāṃ
yadṛcchayâśiśriyad āśrayaḥ śriyaḥ |
akāri tasyai mukuṭôpalaskhalat-
karais trisaṃdhyaṃ tridaśair diśe namaḥ ‖ (46)

27. satāchaṭābhinnaghanena bibhratā
nṛsiṃha saiṃhīm atanuṃ tanuṃ tvayā |
sa mugdhakāntāstanasaṅgabhaṅgurair
urovidāraṃ praticaskare nakhaiḥ ‖ (47)

28. vinodam icchann atha darpajanmano
raṇena kaṇḍvās tridaśaiḥ samaṃ punaḥ |
sa rāvaṇo nāma nikāmabhīṣaṇaṃ
babhūva rakṣaḥ kṣatarakṣaṇaṃ divaḥ ‖ (48)

29. purīm avaskanda lunīhi nandanaṃ
muṣāṇa ratnāni harâmarâṅganāḥ |
vigṛhya cakre namucidviṣā balī
ya ittham asvāsthyam aharniśaṃ divaḥ ‖ (51)

30. amānavaṃ jātam ajaṃ kule manoḥ
prabhāvinaṃ bhāvinam antam ātmanaḥ |
mumoca jānann api jānakīṃ na yaḥ
sadâbhimānâikadhanā hi māninaḥ ‖ (67)

31. smaraty ado dāśarathir bhavan bhavān
amuṃ vanântād vanitâpahāriṇam |
payodhim ābaddhacalajjalâvilaṃ
vilaṅghya laṅkāṃ nikaṣā haniṣyati ‖ (68)

32. athôpapattiṃ chalanāparo 'parām
avâpya śailūṣa ivâiṣa bhūmikām |
tirohitâtmā śiśupālasaṃjñayā
pratîyate saṃprati so 'py asaḥ paraiḥ ‖ (69)

33. sa bāla āsīd vapuṣā caturbhujo
mukhena pūrṇêndunibhas trilocanaḥ |
yuvā karâkrāntamahībhṛd uccakair
asaṃśayaṃ saṃprati tejasā raviḥ ‖ (70)

34. svayaṃ vidhātā suradaityarakṣasām
anugrahâvagrahayor yadṛcchayā |
daśânanâdīn abhirāddhadevatā-
vitīrṇavīryâtiśayān hasaty asau ‖ (71)

35. balâvalepād adhunâpi pūrvavat
prabādhyate tena jagaj jigīṣuṇā |
satîva yoṣit prakṛtiḥ suniścalā
pumāṃsam abhyeti bhavântareṣv api ‖ (72)

36. tad enam ullaṅghitaśāsanaṃ vidher
vidhehi kīnāśaniketanâtithim |
śubhêtarâcāravipaktrimâpado
vipādanīyā hi satām asādhavaḥ ‖ (73)

37. om ity uktavato 'tha śārṅgiṇa iti
vyāhṛtya vācaṃ nabhas
tasminn utpatite puraḥ suramunāv
indoḥ śriyaṃ bibhrati |
śatrūṇām aniśaṃ vināśapiśunaḥ
kruddhasya caidyaṃ prati
vyomnîva bhrukuṭicchalena vadane
ketuś cakārâspadam ‖ (75)

II.

Uddhavabaladevakṛṣṇānāṃ mantravarṇanam.

1. Yiyakṣamāṇenâhūtaḥ pārthenâtha dviṣan muram |
abhicaidyaṃ pratiṣṭhāsur āsīt kāryadvayâkulaḥ ||

2. sârdham uddhavasīribhyām athâsāv âsadat sadam |
gurukāvyânugāṃ bibhrac cāndrīm abhinabhaḥ śriyam ||

3. jājvalyamānā jagataḥ śāntaye samupêyuṣī |
vyadyotiṣṭa sabhāvedyām asau naraśikhitrayī ||

4. gurudvayāya guruṇor ubhayor atha kāryayoḥ |
harir vipratiṣedhaṃ tam ācacakṣe vicakṣaṇaḥ || (6)

5. bhavadgirām avasarapradānāya vacāṃsi naḥ |
pūrvaraṅgaḥ prasaṅgāya nāṭakīyasya vastunaḥ || (8)

6. karadīkṛtabhūpālo bhrātṛbhir jitvarair diśām |
vinâpy asmad alaṃbhūṣṇur ijyāyai tapasaḥ sutaḥ || (9)

7. uttiṣṭhamānas tu paro nôpêkṣyaḥ pathyam icchatā |
samau hi śiṣṭair āmnātau vartsyantāv āmayaḥ sa ca || (10)

8. na dūye sātvatīsūnur yan mahyam aparādhyati |
yat tu dandahyate lokam ado duḥkhākaroti mām || (11)

9. mama tāvan matam idaṃ śrūyatām aṅga vām api |
jñātasāro 'pi khalv ekaḥ saṃdigdhe kāryavastuni || (12)

10. yāvadarthapadāṃ vācam evaṁ ādāya mādhavaḥ |
virarāma mahīyāṃsaḥ prakṛtyā mitabhāṣiṇaḥ ‖ (13)

11. tataḥ sapatnâpanayasmaraṇânuśayasphurā |
oṣṭhena rāmo rāmâuṣṭhabimbacumbanacuñcunā ‖ (14)

12. kakudmikanyāvaktrântarvāsalabdhâdhivāsayā |
mukhâmodaṃ madirayā kṛtânuvyādham udvaman ‖ (20)

13. jagāda vadanacchadmapadmaparyantapātinaḥ |
nayan madulihaḥ śvaityam udagradaśanâṃśubhiḥ ‖ (21)

14. yad vāsudevenâdīnam anādīnavam īritam |
vacasas tasya sapadi kriyā kevalam uttaram ‖ (22)

15. nâital laghv api bhūyasyā vaco vācâtiśayyate |
indhanâughadhag apy agnis tviṣā nâtyeti pūṣaṇam ‖ (23)

16. saṃkṣiptasyâpy ato 'syâiva vākyasyârthagarīyasaḥ |
suvistaratarā vāco bhāṣyabhūtā bhavantu me ‖ (24)

17. virodhivacaso mūkān vāgīśān api kurvate |
jaḍān apy anulomârthān pravācaḥ kṛtināṃ giraḥ ‖ (25)

18. ātmôdayaḥ parajyānir dvayaṃ nītir itîyatī |
tad ūrīkṛtya kṛtibhir vācaspatyaṃ pratāyate ‖ (30)

19. tṛptiyogaḥ pareṇâpi mahimnā na mahâtmanām |
pūrṇaś candrôdayâkāṅkṣī dṛṣṭânto 'tra mahârṇavaḥ ‖ (31)

20. saṃpadā susthiraṃmanyo bhavati svalpayâpi yaḥ |
kṛtakṛtyo vidhir manye na vardhayati tasya tām ‖ (32)

21. samūlaghātam aghnantaḥ parān nôdyanti māninaḥ |
pradhvaṃsitândhatamasas tatrôdāharaṇaṃ raviḥ ‖ (33)

22. vipakṣam akhilīkṛtya pratiṣṭhā khalu durlabhā |
anītvā paṅkatāṃ dhūlim udakaṃ nâvatiṣṭhate ‖ (34)

23. dhriyate yāvad eko 'pi ripus tāvat kutaḥ sukham |
puraḥ kliśnāti somaṃ hi saiṃhikeyo 'suradruhām ‖ (35)

24. sakhā garīyān śatruś ca kṛtrimas tau hi kāryataḥ |
syātām amitrau mitre ca sahajaprākṛtāv api ‖ (36)

25. upakartrâriṇā sāṃdhir na mitreṇâpakāriṇā |
upakārâpakārau hi lakṣyam lakṣaṇam etayoḥ ‖ (37)

26. tvayā viprakṛtaś caidyo rukmiṇīṃ haratā hare |
baddhamūlasya mūlaṃ hi mahad vairataroḥ striyaḥ ‖ (38)

27. tvayi bhaumaṃ gate jetum arautsīt sa purīm imām |
prôṣitâryamaṇam meror andhakāras taṭīm iva ‖ (39)

28. virāddha evaṃ bhavatā virāddhā bahudhā ca naḥ |
nirvartyate 'riḥ kriyayā sa śrutaśravasaḥ sutaḥ ‖ (41)

29. vidhāya vairaṃ sâmarṣe naro 'rau ya udāsate |
prakṣipyôdarciṣaṃ kakṣe śerate te 'bhimārutam ‖ (42)

30. manāg anabhyāvṛttyā vā kāmaṃ kṣāmyatu yaḥ kṣamī |
kriyāsamabhihāreṇa virādhyantaṃ kṣameta kaḥ ‖ (43)

31. pādâhataṃ yad utthāya mūrdhānam adhirohati |
svasthād evâpamāne 'pi dehinas tad varaṃ rajaḥ ‖ (46)

32. sāmavādāḥ sakopasya tasya pratyuta dīpakāḥ |
prataptasyêva sahasā sarpiṣas toyabindavaḥ ‖ (55)

33. svaśaktyupacaye kecit parasya vyasane 'pare |
yānam āhus tad āsīnaṃ tvām utthāpayati dvayam ‖ (57)

34. lilaṅghayiṣato lokān alaṅghyān alaghīyasaḥ |
yādavâmbhonidhīn runddhe velêva bhavataḥ kṣamā ‖ (58)

35. hate hiḍimbaripuṇā rājñi dvaimāture yudhi |
cirasya mitravyasanī sudamo damaghoṣajaḥ ‖ (60)

36. indraprasthagamas tāvat kāri mā santu cedayaḥ |
āsmākadantisāṃnidhyād vāmanībhūtabhūruhaḥ ‖ (63)

37. yajatāṃ pāṇḍavaḥ svargam avatv indras tapatv inaḥ |
vayaṃ hanāma dviṣataḥ sarvaḥ svârthaṃ samīhate ‖ (65)

38. iti saṃrambhiṇo vāṇīr balasyâlekhyadevatāḥ |
sabhābhittipratidhvānair bhayād anvavadann iva ‖ (67)

39. niśamya tāḥ śeṣagavīr abhidhātum adhokṣajaḥ |
śiṣyāya bṛhatāṃ patyuḥ prastāvam adiśad dṛśā ‖ (68)

40. bhāratīm āhitabharām athânuddhatam uddhavaḥ |
tathyām utathyânujavaj jagādâgre gadâgrajam ‖ (69)

41. saṃpraty asāṃpratam vaktum ukte musalapāṇinā |
nirdhārite 'rthe lekhena khalûktvā khalu vācikam ‖ (70)

42. tathâpi yan mayy api te gurur ity asti gauravam |
tat prayojanakartṛtvam upâiti mama jalpataḥ ‖ (71)

43. viśeṣaviduṣaḥ śāstraṃ yat tavôdgrāhyate puraḥ |
hetuḥ paricayasthairye vaktur guṇanikâiva sā ‖ (75)

44. prajñotsāhāv ataḥ svāmī yatetâdhātum ātmani |
tau hi mūlam udeṣyantyā jigīṣor ātmasaṃpadaḥ ‖ (76)

45. nâlambate daiṣṭikatāṃ na niṣīdati pauruṣe |
śabdârthau satkavir iva dvayaṃ vidvān apêkṣate ‖ (86)

46. mā vedi yad asāv eko jetavyaś cedirāḍ iti |
rājayakṣmêva rogāṇāṃ samūhaḥ sa mahībhṛtām ‖ (96)

47. upajāpaḥ kṛtas tena tān ākopavatas tvayi |
āśu dīpayitâlpo 'pi sâgnīn edhān ivânilaḥ ‖ (99)

48. bṛhatsahâyaḥ kāryântaṃ kṣodīyān api gacchati |
saṃbhūyâmbhodhim abhyeti mahānadyā nagâpagā ‖ (100)

49. tasya mitrāṇy amitrās te ye ca ye côbhaye nṛpāḥ |
abhiyuktaṃ tvayâinaṃ te gantāras tvām ataḥ pare ‖ (101)

50. makhavighnāya sakalam ittham utthāpya rājakam |
hanta jātam ajātâreḥ prathamena tvayâriṇā ‖ (102)

51. saṃbhāvya tvām atibharakṣamaskandhaṃ sa bāndhavaḥ |
sahâyam adhvaradhurāṃ dharmarājo vivakṣate ‖ (103)

52. mahâtmāno 'nugṛhṇanti bhajamānān ripūn api |
sapatnīḥ prâpayanty abdhiṃ sindhavo naganimnagāḥ ‖ (104)

53. manyase 'rivadhaḥ śreyān prītaye nākinām iti |
puroḍāśabhujām iṣṭam iṣṭaṃ kartum alantarām ‖ (106)

54. sahiṣye śatam aghāṃsi sūnos ta iti yat tvayā |
pratîkṣyaṃ tat pratîkṣyāyai pitṛṣvasre pratiśrutam ‖ (108)

55. svayaṃ kṛtaprasādasya tasyâhno bhānumān iva |
samayâvadhim aprâpya nântāyâlaṃ bhavānapi ‖ (110)

56. upêyivāṃsi kartāraḥ purīm ājātaśātravīm |
rājanyakāny upâyajñair ekârthāni carais tava ‖ (114)

57. saviśeṣaṃ sute pāṇḍor bhaktiṃ bhavati tanvati |
vairāyitāras taralāḥ svayaṃ matsariṇaḥ pare ‖ (115)

58. ya ihâtmavido vipakṣamadhye
saha samvṛddhiyujo 'pi bhūbhujaḥ syuḥ |
balipuṣṭakulād ivânyapuṣṭaiḥ
pṛthag asmād acireṇa bhāvitā taiḥ ‖ (116)

59. sahajacāpaladoṣasamuddhataś
calitadurbala p a k ṣ a parigrahaḥ |
tava durāsadavīryavibhāvasau
śalabhatāṃ labhatām asuhṛdguṇaḥ ‖ (117)

60. iti viśakalitârthām auddhavīṃ vācam enām
anugatanayamārgām argalāṃ durnayasya |
janitamudam udasthād uccakair ucchritôraḥ-
sthalaniyatanisaṇṇaśrīśrutāṃ śuśruvān saḥ ‖ (118)

III.

Purīprasthānam.

1. Kauberadigbhāgam apâsya mārgam
āgastyam uṣmâṃśur ivâvatīrṇaḥ |
apêtayuddhâbhiniveśasaumyo
harir hariprastham atha pratasthe ||

2. jagatpavitrair api taṃ na pādaiḥ
spraṣṭuṃ jagatpūjyam ayujyatârkaḥ |
yato bṛhatpārvaṇacandracāru
tasyâtapatraṃ bibharāṃbabhūve ||

3. mṛṇālasūtrâmalam antareṇa
sthitaś calaccāmarayor dvayaṃ saḥ |
bheje 'bhitaḥpātukasiddhasindhor
abhūtapūrvāṃ rucam amburāśeḥ ||

4. ubhau yadi vyomni pṛthak pravāhāv
ākāśagaṅgāpayasaḥ patetām |
tenôpamīyeta tamālanīlam
āmuktamuktālatam asya vakṣaḥ || (8)

5. tenâmbhasāṃ sāramayaḥ payodher
dadhre maṇir dīdhitidīpitâśaḥ |
antarvasan bimbagatas tadaṅge
sâkṣād ivâlakṣyata yatra lokaḥ || (9)

6. prasādhitasyâsya madhudviṣo 'bhūd
anyâiva lakṣmīr iti yuktam etat |
vapuṣy aśeṣe 'khilalokakāntā
sânanyakāntā hy urasîtarā tu ‖ (12)

7. prâṇacchidāṃ daityapater nakhānām
upêyuṣāṃ bhūṣaṇatāṃ kṣatena |
prakāśakārkaśyaguṇau dadhānāḥ
stanau taruṇyaḥ parivavrur enam ‖ (14)

8. yāṃ yāṃ priyaḥ prâikṣata kātarâkṣīṃ
sā sā hriyā namramukhī babhūva |
niḥśaṅkam anyāḥ samam āhitêrṣyās
tatrântare jaghnur amuṃ kaṭâkṣaiḥ ‖ (16)

9. tasyâtasīsūnasamānabhāso
bhrāmyanmayūkhâvalimaṇḍalena |
cakreṇa reje yamunājalâughaḥ
sphuranmahâvarta ivâikabāhuḥ ‖ (17)

10. virodhināṃ vigrahabhedadakṣā
mūrtêva śaktiḥ kvacid askhalantī |
nityaṃ hareḥ saṃnihitā nikāmaṃ
kaumodakī modayati sma cetaḥ ‖ (18)

11. na kevalaṃ yaḥ svatayā murârer
ananyasādhāraṇatāṃ dadhāra |
atyartham udvejayitā pareṣāṃ
nâmnâpi tasyâiva sa nandako 'bhūt ‖ (19)

12. na nītam anyena natiṃ kadācit
karṇântikaprâptaguṇaṃ kriyāsu |
vidheyam asyâbhavad antikasthaṃ
śārṅgaṃ dhanur mitram iva draḍhīyaḥ ‖ (20)

13. pravṛddhamandrâmbudadhīranādaḥ
kṛṣṇârṇavâbhyarṇacarâikahaṃsaḥ |
mandânilâpūrakṛtaṃ dadhāno
nidhvānam aśrūyata pāñcajanyaḥ (21)

14. dhvajâgradhāmā dadṛśe 'tha śaureḥ
saṃkrāntamūrtir maṇimedinīṣu |
phaṇāvatas trāsayituṃ rasāyās
talaṃ vivikṣann iva pannagâriḥ || (23)

15. yiyāsatas tasya mahīdhrarandhra-
bhidāpaṭīyān paṭahapraṇādaḥ |
jalântarâṇîva mahârṇavâughaḥ
śabdântarāṇy antarayāṃcakāra || (24)

16. yataḥ sa bhartā jagatāṃ jagāma
dhartrā dharitryāḥ phaṇinā tato 'dhaḥ |
mahābharâbhugnaśiraḥsahasra-
sāhāyakavyagrabhujaṃ prasasre || (25)

17. athôccakais toraṇasaṅgabhaṅga-
bhayâvanamrīkṛtaketanāni |
kriyāphalānîva sunītibhājaṃ
sainyāni somânvayam anvayus tam || (26)

18. śyāmâruṇair vāraṇadānatoyair
āloḍitāḥ kāñcanabhūparāgāḥ |
ānemi magnaiḥ śitikaṇṭhapakṣa-
kṣodadyutaś cukṣudire rathâughaiḥ || (27)

19. nirudhyamānā yadubhiḥ kathaṃcin
muhur yad uccikṣipur agrapādān |
dhruvaṃ gurūn mārgarudhaḥ karîndrān
ullaṅghya gantuṃ turagās tad īṣuḥ || (29)

20. avêkṣitān āyatavalgam agre
turaṃgibhir yatnaniruddhavāhaiḥ |
prakrīḍitān reṇubhir êtya tūrṇaṃ
ninyur jananyaḥ pṛthukān pathibhyaḥ ‖ (30)

21. didṛkṣamāṇāḥ pratirathyam īyur
murârim ārād anaghaṃ janâughāḥ |
anekaśaḥ saṃstutam apy analpā
navaṃ navaṃ prītir aho karoti ‖ (31)

22. upêyuṣo vartma nirantarābhir
asau nirucchvāsam anīkinībhiḥ |
rathasya tasyāṃ puri dattacakṣur
vidvān vidāmāsa śanair na yātam ‖ (32)

23. madhyesamudraṃ kakubhaḥ piśaṅgīr
yā kurvatī kāñcanavaprabhāsā |
turaṃgakāntāmukhahavyavāha-
jvālêva bhittvā jalam ullalāsa ‖ (33)

24. kṛtâspadā bhūmibhṛtāṃ sahasrair
udanvadambhaḥparivītamūrtiḥ |
anirvidā yā vidadhe vidhātrā
pṛthvī pṛthivyāḥ pratiyātanêva ‖ (34)

25. tvaṣṭuḥ sadâbhyāsagṛhītaśilpa-
vijñānasampatprasarasya sīmā |
adṛśyatâdarśatalâmaleṣu
chāyêva yā svar jaladher jaleṣu ‖ (35)

26. rathângabhartre 'bhinavaṃ varāya
yasyāḥ pitêva pratipāditāyāḥ |
premṇôpakaṇṭhaṃ muhur aṅkabhājo
ratnâvalīr ambudhir ābabandha ‖ (36)

27. yasyāś caladvāridhivārivīci-
cchaṭôcchalacchaṅkhakulâkulena |
vapreṇa paryantacarôḍucakraḥ
sumeruvapro 'nvaham anvakāri ‖ (37)

28. yacchālam uttuṅgatayā vijetuṃ
dūrād udasthīyata sāgarasya |
mahôrmibhir vyāhatavāñchitârthair
vrīḍād ivâbhyāśagatair vililye ‖ (40)

29. parasparaspardhiparārdhyarūpāḥ
paurastriyo yatra vidhāya vedhāḥ |
śrīnirmitiprâptaghuṇakṣatâika-
varṇôpamāvācyam alaṃ mamārja ‖ (58)

30. niṣevyamāṇena śivair marudbhir
adhyāsyamānā hariṇā cirāya |
udraśmiratnâṅkuradhāmni sindhāv
âhvāsta merāv amarāvatīṃ yā ‖ (62)

31. tām īkṣamāṇaḥ sa puraṃ purastāt
prâpat pratolīm atulapratāpaḥ |
vajraprabhôdbhāsisurâyudhaśrīr
yā devasenêva parair alaṅghyā ‖ (64)

32. prajā ivâṅgād aravindanābheḥ
śaṃbhor jaṭājūṭataṭād ivâpaḥ |
mukhād ivâtha śrutayo vidhātuḥ
purān nirīyur murajiddhvajinyaḥ ‖ (65)

33. śliṣyadbhir anyo 'nyamukhâgrasaṅga-
skhalatkhalīnaṃ haribhir vilolaiḥ |
parasparôtpīḍitajānubhāgā
duḥkhena niścakramur aśvavārāḥ ‖ (66)

34. nirantarāle 'pi vimucyamāne
dūraṃ pathi prâṇabhṛtāṃ gaṇena |
tejomahadbhis tamasêva dīpair
dvipair asaṃbādham ayāṃbabhūve ‖ (67)

35. balôrmibhis tatkṣaṇahīyamāna-
rathyābhujāyā valayair ivâsyāḥ |
prâyeṇa niṣkrāmati cakrapāṇau
nêṣṭaṃ puro dvāravatītvam āsīt ‖ (69)

36. pārejalaṃ nīranidher apaśyan
murârir ānīlapalāśarāśīḥ |
vanâvalīr utkalikāsahasra-
pratikṣaṇôtkūlitaśaivalâbhāh ‖ (70)

37. utpitsavo 'ntar nadabhartur uccair
garīyasā niḥśvasitânilena |
payāṃsi bhaktyā garuḍadhvajasya
dhvajān ivôcciksipire phaṇîndrāḥ ‖ (77)

38. tam āgataṃ vîkṣya yugântabandhum
utsaṅgaśayyâśayam amburāśiḥ |
pratyujjagāmêva gurupramoda-
prasāritôttuṅgataraṃgabāhuḥ ‖ (78)

39. utsaṅgitâmbhaḥkaṇako nabhasvān
udanvataḥ svedalavān mamārja |
tasyânuvelaṃ vrajato 'dhivelam
elālatâsphālanalabdhagandhaḥ ‖ (79)

40. uttālatālīvanasaṃpravṛtta-
samīrasīmantitaketakīkāḥ |
āsedire lāvaṇasaindhavīnāṃ
camūcaraiḥ kacchabhuvāṃ pradeśāḥ ‖ (80)

41. lavaṅgamālâkalitâvataṃsās
te nārikelântar apaḥ pibantaḥ |
āsvāditârdrakramukāḥ samudrād
abhyāgatasya pratipattim īyuḥ ‖ (81)

42. turagaśatâkulasya paritaḥ
param ekaturaṃgajanmanaḥ
pramathitabhūbhṛtaḥ pratipathaṃ
mathitasya bhṛśaṃ mahībhṛtā |
paricalato balânujabala-
sya puraḥ satataṃ dhṛtaśriyaś
ciravigataśriyo jalanidheś
ca tadâbhavad antaraṃ mahat ‖ (82)

IV.

Raivatakaparvatavarṇanam.

1. Niḥśvāsadhūmaṃ saha ratnabhābhir
bhittvôtthitaṃ bhūmim ivôragāṇām |
nīlôpalasyūtavicitradhātum
asau giriṃ raivatakaṃ dadarśa ||

2. gurvīr ajasraṃ dṛṣadaḥ samantād
upary upary ambumucāṃ vitānaiḥ |
vindhyāyamānaṃ divasasya bhartur
mārgaṃ punā roddhum ivônnamadbhiḥ ||

3. krāntaṃ rucā kāñcanavaprabhājā
navaprabhājālabhṛtā maṇīnām |
śritaṃ śilāśyāmalatâbhirāmaṃ
latābhir āmantritaṣaṭpadābhiḥ ||

4. sahasrasaṃkhyair gaganaṃ śirobhiḥ
pādair bhuvaṃ vyāpya vitiṣṭhamānam |
vilocanasthānagatôṣṇaraśmi-
niśākaraṃ sādhu hiraṇyagarbham ||

5. mude murârer amaraiḥ sumeror
ānīya yasyôpacitasya śṛṅgaiḥ |
bhavanti nôddāmagirāṃ kavīnām
ucchrāyasaundaryaguṇā mṛṣôdyāḥ || (10)

6. dṛṣṭo 'pi śailaḥ sa muhur murârer
apūrvavad vismayam ātatāna |
kṣaṇe kṣaṇe yan navatām upâiti
tad eva rūpaṃ ramaṇīyatāyāḥ ‖ (17)

7. uccāraṇajño 'tha girāṃ dadhānam
uccā raṇatpakṣigaṇās taṭīs tam |
utkaṃ dharaṃ draṣṭum avêkṣya śaurim
utkaṃdharaṃ dāruka ity uvāca ‖ (18)

8. ā c c h ā d i t âyatadigambaram uccakair g ā m
ākramya saṃsthitam udagraviśāla ś ṛ ṅ g a m |
mūrdhni skhalattuhinadīdhitikoṭim enam
udvîkṣya ko bhuvi na vismayate n a g ê ś a m ‖ (19)

9. udayati vitatôrdhvaraśmirajjāv
ahimarucau himadhāmni yāti câstam |
vahati girir ayaṃ vilambighaṇṭā-
dvayaparivāritavāraṇêndralīlām ‖ (20)

10. vahati yaḥ paritaḥ kanakasthalīḥ
saharitā lasamānanavâṃśukaḥ |
acala eṣa bhavān iva rājate
sa haritālasamānanavâṃśukaḥ ‖ (21)

11. kṛtvā puṃvat pātam uccair bhṛgubhyo
mūrdhni grāvṇām jarjarā nirjharâughāḥ |
kurvanti dyām utpatantaḥ smarârta-
svarlokastrīgātranirvāṇam atra ‖ (23)

12. ekatra sphaṭikataṭâṃśubhinnanīrā
nīlâśmadyutibhidurâmbhaso 'paratra |
kālindījalajanitaśriyaḥ śrayante
vaidagdhīm iha saritaḥ surâpagāyāḥ ‖ (26)

13. ruciracitratanūruhaśālibhir
vicalitaiḥ paritaḥ priyakavrajaiḥ |
vividharatnamayair abhibhāty asâv
avayavair iva jaṅgamatāṃ gataiḥ ‖ (32)

14. kuśeśayair atra jalâśayôṣitā
mudā ramante kalabhā vikasvaraiḥ |
pragīyate siddhagaṇaiś ca yoṣitām
udāram ante kalabhāvikasvaraiḥ ‖ (33)

15. āsāditasya tamasā niyater niyogād
ākāṅkṣataḥ punar apakramaṇena kālam |
patyus tviṣām iha mahâuṣadhayaḥ kalatra-
sthānaṃ parair anabhibhūtam amūr vahanti ‖ (34)

16. vihagāḥ kadambasurabhāv iha gāḥ
kalayanty anukṣaṇam anekalayam |
bhramayann upâiti muhur abhram ayaṃ
pavanaś ca dhūtanavanīpavanaḥ ‖ (36)

17. vidvadbhir āgamaparair vivṛtaṃ kathaṃcic
chrutvâpi durgraham aniścitadhībhir anyaiḥ |
śreyān dvijātir iva hantum aghāni dakṣaṃ
gūḍhârtham eṣa nidhimantragaṇaṃ bibharti ‖ (37)

18. saṃkīrṇakīcakavanaskhalitâikavāla-
vicchedakātaradhiyaś calituṃ camaryaḥ |
asmin mṛduśvasanagarbhatadīyarandhra-
niryatsvanaśrutisukhād iva nôtsahante ‖ (43)

19. bhinneṣu ratnakiraṇaiḥ kiraṇeṣv ihêndor
uccâvacair upagateṣu sahasrasaṃkhyām |
doṣâpi nūnam ahimâṃśur asau kilêti
vyākośakokanadatāṃ dadhate nalinyaḥ ‖ (46)

20. apaśaṅkam aṅkaparivartanôcitāś
calitāḥ puraḥ patim upâitum ātmajāḥ |
anuroditîva karuṇena pattriṇāṃ
virutena vatsalatayâiṣa nimnagāḥ ‖ (47)

21. samīraśiśiraḥ śiraḥsu vasatāṃ
satāṃ javanikā nikāmasukhinām |
bibharti janayann ayaṃ mudam apām
apâyadhavalā valāhakatatīḥ ‖ (54)

22. marakatamayamedinīṣu bhānos
taruviṭapântarapātino mayūkhāḥ |
avanataśitikaṇṭhakaṇṭhalaksmīm
iha dadhati sphuritâṇureṇujālāḥ ‖ (56)

23. sāyaṃ śaśâṅkakiraṇâhatacandrakānta-
nisyandinīranikareṇa kṛtâbhiṣekāḥ |
arkôpalôllasitavahnibhir ahni taptās
tīvraṃ mahāvratam ihâtra caranti vaprāḥ ‖ (58)

24. prītyai yūnāṃ vyavahitatapanāḥ
prauḍhadhvāntaṃ dinam iha jaladāḥ |
doṣāmanyaṃ vidadhati surata-
krīḍâyāsaśramaśamapaṭavaḥ ‖ (62)

25. bhagno nivāso ’yam ihâsya puṣpaiḥ
sadânato yena viṣāṇinâgaḥ |
tīvrāṇi tenôjjhati kopito ’sau
sadānatoyena viṣāṇi nāgaḥ ‖ (63)

26. prāleyaśītam acalêśvaram īśvāro ’pi
sāndrêbhacarmavasanâvaraṇo ’dhiśete |
sarvartunirvṛtikare nivasann upâiti
na dvaṃdvaduḥkham iha kiṃcid akiṃcano ’pi ‖ (64)

27. anukṛtaśikhārâughaśrībhir abhyāgate 'sau
tvayi sarabhasam abhyuttiṣṭhatîvâdrir uccaiḥ |
drutamarudupanunnair unnamadbhiḥ sahelaṃ
haladharaparidhānaśyāmalair ambuvāhaiḥ ‖ (68)

V. (XII.)

Prayāṇavarṇanam.

1. Bherībhir ākruṣṭamahāguhāmukho
dhvajâṃśukais tarjitakandalīvanaḥ |
uttuṅgamātaṅgajitâlaghûpalo
balaiḥ sa paścāt kriyate sma bhūdharaḥ ‖ (27)

2. vanyêbhadānânilagandhadurdharāḥ
kṣaṇaṃ tarucchedavinoditakrudhaḥ |
vyāladvipā yantṛbhir unmadiṣṇavaḥ
kathaṃcid ārād apathena ninyire ‖ (28)

3. tair vaijayantīvanarājirājibhir
giripraticchandamahāmataṅgajaiḥ |
bahvyaḥ prasarpajjanatānadīśatair
bhuvo balair antarayāṃbabhūvire ‖ (29)

4. tasthe muhūrtaṃ hariṇīvilocanaiḥ
sadṛṃśi dṛṣṭvā nayanāni yoṣitām |
matvâtha satrāsam anekavibhrama-
kriyāvikārāṇi mṛgaiḥ palâyyata ‖ (30)

5. nimnāni duḥkhād avatīrya sādibhiḥ
sayatnam ākṛṣṭakaśā śanaiḥ śanaiḥ |
utterur uttālakhurâravaṃ drutāḥ
ślathīkṛtapragraham arvatāṃ vrajāḥ ‖ (31)

6. adhyadhvam ārūḍhavatâiva kenacit
pratîkṣamāṇena janaṃ muhur dhṛtaḥ |
dākṣyaṃ hi sadyaḥ phaladaṃ yad agrataś
cakhāda dāserayuvā vanâvalīḥ ‖ (32)

7. śaureḥ pratāpôpanatair itas tataḥ
samāgataiḥ praśrayanamramūrtibhiḥ |
ekâtapatrā pṛthivībhṛtāṃ gaṇair
abhūd bahucchattratayā patākinī ‖ (33)

8. āgacchato 'nūci gajasya ghaṇṭayoḥ
svanaṃ samākarṇya samākulâṅganāḥ |
dūrād apâvartitabhāravāhaṇāḥ
patho 'pasasrus tvaritaṃ camūcarāḥ ‖ (34)

9. ojasvivarṇôjjvalavṛttaśālinaḥ
prasādino 'nujjhitagotrasaṃvidaḥ |
ślokān upêndrasya puraḥ sma bhūyaso
guṇān samuddiśya paṭhanti bandinaḥ ‖ (35)

10. niḥśeṣam ākrāntamahītalo jalaiś
calan samudro 'pi samujjhati sthitim |
grāmeṣu sainyair akarod avāritaḥ
kim avyavasthāṃ calito 'pi keśavaḥ ‖ (36)

11. goṣṭheṣu goṣṭhīkṛtamaṇḍalâsanān
sanādam utthāya muhuḥ sa valgataḥ |
grāmyān apaśyat kapiśaṃ pipāsataḥ
svagotrasaṃkīrtanabhāvitâtmanaḥ ‖ (38)

12. paśyan kṛtârthair api ballavījano
janâdhināthaṃ na yayau vitṛṣṇatām |
ekântamaugdhyânavabuddhavibhramaiḥ
prasiddhavistāraguṇair vilocanaiḥ ‖ (39)

13. prītyā niyuktāñl lihatīḥ stanaṃdhayān
nigṛhya pārīm ubhayena jānunoḥ |
vardhiṣṇudhārādhvani rohiṇīḥ payaś
ciraṃ nidadhyau duhataḥ sa goduhaḥ ‖ (40)

14. sa vrīhiṇāṃ yāvad apâsituṃ gatāḥ
śukān mṛgais tāvad upadrutaśriyām |
kaidārikāṇām abhitaḥ samākulāḥ
sahāsam ālokayati sma gopikāḥ ‖ (42)

15. vyāsedhum asmān avadhānataḥ purā
calaty asāv ity upakarṇayann asau |
gītāni gopyāḥ kalamaṃ mṛgavrajo
na nūnam attîti harir vyalokayat ‖ (43)

16. līlācalatstrīcaraṇâruṇôtpala-
skhalattulākoṭininādakomalaḥ |
śaurer upânūpam apâharan manaḥ
svanântarād unmadasārasâravaḥ ‖ (44)

17. prâyeṇa nīcān api medinībhṛto
janaḥ samenâiva pathâdhirohati |
senā murâreḥ patha eva sā punar
mahāmahīdhrān parito 'dhyarohayat ‖ (46)

18. dantâgranirbhinnapayodam unmukhāḥ
śilôccayān āruruhur garīyasaḥ |
tiryakkaṭaplāvimadâmbunimnagā-
vipūryamāṇaśravaṇôdaraṃ dvipāḥ ‖ (47)

19. bhagnadrumāś cakrur itas tato diśaḥ
samullasatketanakānanâkulāḥ |
piṣṭâdripṛṣṭhās tarasā ca dantinaś
calannijâṅgâcaladurgamā bhuvaḥ ‖ (49)

20. ālokayāmāsa harir mahīdharān
adhiśrayantīr gajatāḥ paraḥśatāḥ |
utpātavātapratikūlapātinīr
upatyakābhyo bṛhatīḥ śilā iva ‖ (50)

21. śailâdhirohâbhyasanâdhikôddhuraiḥ
payodharair āmalakīvanâśritāḥ |
taṃ parvatīyapramadāś cacāyire
vikāsavisphāritavibhramêkṣaṇāḥ ‖ (51)

22. sâvajñam unmīlya vilocane sakṛt
kṣaṇaṃ mṛgêndreṇa suṣupsunā punaḥ |
sainyān na yātaḥ samayâpi vivyathe
kathaṃ surājaṃbhavam anyathâthavā ‖ (52)

23. utsedhanirdhūtamahīruhāṃ dhvajair
janâvaruddôddhatasindhuraṃhasām |
nāgair adhikṣiptamahāśilaṃ muhur
balaṃ babhūvôpari tan mahībhṛtām ‖ (53)

24. śmaśrūyamāṇe madhujālake taror
gajena gaṇḍaṃ kaṣatā vidhūnite |
kṣudrābhir akṣudratarābhir ākulaṃ
vidaśyamānena janena dudruve ‖ (54)

25. nīte palāśiny ucite śarīravad
gajântakenântam adāntakarmaṇā |
saṃcerur ātmāna ivâparaṃ kṣaṇāt
kṣamāruhaṃ deham iva plavaṃgamāḥ ‖ (55)

26. prahvān atîva kvacid uddhatiśritaḥ
kvacit prakāśān atha gahvarān api |
sāmyād apêtān iti vāhinī hares
tadâticakrāma girīn gurūn api ‖ (56)

27. sa vyāptavatyā parito 'pathāny api
svasenayā sarvapathīnayā tayā |
ambhobhir ullaṅghitatuṅgarodhasaḥ
pratīpanāmnīḥ kurute sma nimnagāḥ ‖ (57)

28. yāvad vyagāhanta na dantināṃ ghaṭās
turaṃgamais tāvad udīritaṃ khuraiḥ |
kṣiptaṃ samīraiḥ saritāṃ puraḥ pataj
jalāny anaiṣīt raja eva paṅkatām ‖ (58)

29. rantuṃ kṣatôttuṅganitambabhūmayo
muhur vrajantaḥ pramadaṃ madôddhatāḥ |
paṅkaṃ karâpâkṛtaśaivalâṃśukāḥ
samudragāṇām udapādayann ibhāḥ ‖ (59)

30. padmair ananvītavadhūmukhadyuto
gatā na haṃsaiḥ śriyam ātapatrajām |
dūre 'bhavan bhojabalasya gacchataḥ
śailôpamâtîtagajasya nimnagāḥ ‖ (61)

31. prāsādaśobhâtiśayālubhiḥ pathi
prabhor nivāsāḥ paṭaveśmabhir babhuḥ |
nūnaṃ sahânena viyogaviklavā
puraḥ puraśrīr api niryayau tadā ‖ (63)

32. varṣma dvipānām viruvanta uccakair
vanecarebhyaś ciram ācacakṣire |
gaṇḍasthalâgharṣagalanmadôdaka-
dravadrumaskandhanilāyino 'layaḥ ‖ (64)

33. āyāmavadbhiḥ kariṇāṃ ghaṭāśatair
adhaḥkṛtâṭṭālakapaṅktir uccakaiḥ |
dūṣyair jitôdagragṛhāṇi sā camūr
atîtya bhūyāṃsi purāṇy avartata ‖ (65)

34. uddhūtam uccair dhvajinībhir aṃśubhiḥ
pratāptam abhyarṇatayā vivasvataḥ |
āhlādikahlārasamīraṇâhate
puraḥ papātâmbhasi yāmune rajaḥ ‖ (66)

35. yā gharmabhānos tanayâpi śītalaiḥ
svasā yamasyâpi janasya jīvanaiḥ |
kṛṣṇâpi śuddher adhikaṃ vidhātṛbhir
nihantum aṃhāṃsi jalaiḥ paṭīyasī ‖ (67)

36. abhyudyatasya kramituṃ javena gāṃ
tamālanīlā nitarāṃ dhṛtâyatiḥ |
sīmeva sā tasya puraḥ kṣaṇaṃ babhau
balâmburāśer mahato mahâpagā ‖ (70)

37. lolair aritraiś caraṇair ivâbhito
javād vrajantībhir asau sarij janaiḥ |
naubhiḥ pratere paritaḥ plavôdita-
bhramīnimīlallalanâvalambitaiḥ ‖ (71)

38. tatpūrvam aṃsadvayasaṃ dvipâdhipāḥ
kṣaṇaṃ sahelāḥ parito jagāhire |
sadyas tatas terur anāratasruta-
svadānavāripracurīkṛtaṃ payaḥ ‖ (72)

39. prothaiḥ sphuradbhiḥ sphuṭaśabdam unmukhais
turaṃgamair āyatakīrṇavāladhi |
utkarṇam udvāhitadhīrakaṃdharair
atīryatâgre taṭadattadṛṣṭibhiḥ ‖ (73)

40. tīrtvā javenâiva nitāntadustarāṃ
nadīṃ pratijñām iva tāṃ garīyasīm |
śṛṅgair apaskīrṇamahattaṭībhuvām
aśobhatôccair naditaṃ kakudmatām ‖ (74)

41. sīmantyamānā yadubhūbhṛtāṃ balair
babhau taradbhir gavalâsitadyutiḥ |
sindūritânekapakaṅkaṇâṅkitā
taraṃgiṇī veṇir ivâyatā bhuvaḥ ‖ (75)

42. avyāhatakṣipragataiḥ samucchritān
anujjhitadrāghimabhir garīyasaḥ |
nāvyaṃ payaḥ kecid atāriṣur bhujaiḥ
kṣipadbir ūrmīn aparair ivôrmibhiḥ ‖ (76)

43. vidalitamahākūlām ukṣṇāṃ
viṣāṇavighaṭṭanair
alaghucaraṇâkṛṣṭagrāhāṃ
viṣāṇibhir unmadaiḥ |
sapadi saritaṃ sā śrībhartur
bṛhadrathamaṇḍalaiḥ
skhalitasalilām ullaṅghyâināṃ
jagāma varūthinī ‖ (77)

VI. (XIII.)

Kṛṣṇasamāgamaḥ.

1. Yamunām atîtam atha śuśruvān amuṃ
tapasas tanūja iti sādhu nôcyate |
sa yadâcalan nijapurād aharniśaṃ
nṛpates tadādi samacāri vārttayā ‖

2. yadubhartur āgamanalabdhajanmanaḥ
pramadād amān iva pure mahīyasi |
sahasā tataḥ sa sahito 'nujanmabhir
vasudhâdhipo 'bhimukham asya niryayau ‖

3. rabhasapravṛttakurucakradundubhi-
dhvanibhir janasya badhirīkṛtaśruteḥ |
samavādi vaktṛbhir abhîṣṭasaṃkathā-
prakṛtârthaśeṣam atha hastasaṃjñayā ‖

4. apadântaraṃ ca paritaḥ kṣitikṣitām
apatan drutabhramitahemanemayaḥ |
javimārutâñcitaparasparôpama-
kṣitireṇuketuvasanāḥ patākinaḥ ‖

5. avaloka eva nṛpateḥ sma dūrato
rabhasād rathād avatarītum icchataḥ |
avatīrṇavān prathamam ātmanā harir
vinayaṃ viśeṣayati saṃbhrameṇa saḥ ‖ (7)

6. vapuṣā purāṇapuruṣaḥ puraḥ kṣitau
paripuñjyamānapṛthuhārayaṣṭinā |
bhuvanair nato 'pi vihitâtmagauravaḥ
praṇanāma nāma tanayaṃ pitṛṣvasuḥ ‖ (8)

7. mukuṭâṃśurañjitaparāgam agrataḥ
sa na yāvad āpa śirasā mahītalam |
kṣitipena tāvad anapêkṣitakramaṃ
bhujapañjareṇa rabhasād agṛhyata ‖ (9)

8. na mamau kapāṭataṭavistṛtaṃ tanau
muravairivakṣa urasi kṣamābhujaḥ |
bhujayos tathâpi yugalena dīrghayor
vikaṭīkṛtena parito 'bhiṣasvaje ‖ (10)

9. śirasi sma jighrati surâribandhane
chalavāmanaṃ vinayavāmanaṃ tadā |
yaśasêva vīryavijitâmaradruma-
prasavena vāsitaśiroruhe nṛpaḥ ‖ (12)

10. itarān api kṣitibhujo 'nujanmanaḥ
pramanāḥ pramodapariphullacakṣuṣaḥ |
sa yathôcitaṃ janasabhājanôcitaḥ
prasabhôddhṛtâsurasabho 'sabhājayat ‖ (14)

11. samupêtya tulyasahasaḥ śilāghanān
ghanapakṣadīrghatarabāhuśālinaḥ |
pariśiśliṣuḥ kṣitipatīn kṣitîśvarāḥ
kuliśāt pareṇa girayo girīn iva ‖ (15)

12. rathavājipattikariṇīsamākulaṃ
tad anīkayoḥ samagata dvayaṃ mithaḥ |
dadhire pṛthak kariṇa eva dūrato
mahatāṃ hi sarvam athavā janâtigam ‖ (17)

13. adhiruhyatām iti mahībhṛtôditaḥ
kapiketunârpitakaro ratham hariḥ |
avalambitâilavilapāṇipallavaḥ
śrayati sma megham iva meghavāhanaḥ ‖ (18)

14. ratham āsthitasya ca purâbhivartinas
tisṛṇām purām iva ripor muradviṣaḥ |
atha dharmamūrtir anurāgabhāvitaḥ
svayam âdita pravayaṇaṃ prajāpatiḥ ‖ (19)

15. śanakair athâsya tanujālakântara-
sphuritakṣapākarakarôtkarâkṛti |
pṛthuphenakūṭam iva nimnagāpater
marutaś ca śūnur adhuvat prakīrṇakam ‖ (20)

16. vikasatkalāyakusumâsitadyuter
alaghûḍupāṇḍu jagatām adhîśituḥ |
yamunāhradôparigahaṃsamaṇḍala-
dyutijiṣṇu jiṣṇur adhṛtôṣṇavāraṇam ‖ (21)

17. vaśinaṃ kṣiter ayanayāv ivêśvaraṃ
niyamo yamaś ca niyataṃ yatiṃ yathā |
vijayaśriyā vṛtam ivârkamārutāv
anusasratus tam atha dasrayoḥ sutau ‖ (23)

18. muditais tadêti ditijanmanāṃ ripāv
avinīyasaṃbhramavikāsibhaktibhiḥ |
upasedivadbhir upadeṣṭarîva tair
vavṛte vinītam avinītaśāsibhih ‖ (24)

19. gatayor abhedam iti sainyayor tayor
atha bhānujahnutanayâmbhasor iva |
pratināditâmaravimānam ānakair
nitarāṃ mudā paramayêva dadhvane ‖ (25)

20. makham īkṣituṃ kṣitipater upêyuṣāṃ
paritaḥ prakalpitaniketanaṃ bahiḥ |
uparudhyamānam iva bhūbhṛtāṃ balaiḥ
puṭabhedanaṃ danusutârir aikṣata ‖ (26)

21. pratinādapūritadigantaraḥ patan
puragopuraṃ prati sa sainyasāgaraḥ |
ruruce himâcalaguhāmukhônmukhaḥ
payasāṃ pravāha iva saurasaindhavaḥ ‖ (27)

22. asakṛdgṛhītabahudehasaṃbhavas
tad asau vibhaktanavagopurântaram |
puruṣaḥ puraṃ praviśati sma pañcabhiḥ
samam indriyair iva narêndrasūnubhiḥ ‖ (28)

23. avalokanāya suravidviṣāṃ dviṣaḥ
paṭahapraṇādavihitôpahūtayaḥ |
avadhīritânyakaraṇīyasatvarāḥ
pratirathyam īyur atha paurayoṣitaḥ ‖ (30)

24. himamuktacandraruciraḥ sapadmako
madayan dvijān janitamīnaketanaḥ |
abhavat prasāditasuro mahôtsavaḥ
pramadājanasya sa cirāya mādhavaḥ ‖ (38)

25. abhiyāti naḥ satṛṣa eṣa cakṣuṣo
harir ity akhidyata nitambinījanaḥ |
na viveda yaḥ satatam enam īkṣate
na vitṛṣṇatāṃ vrajati khalv asāv api ‖ (46)

26. akṛtasvasadmagamanâdaraḥ kṣaṇaṃ
lipikarmanirmita iva vyatiṣṭhata |
gatam acyutena saha śūnyatāṃ gataḥ
pratipālayan mana ivâṅganājanaḥ ‖ (47)

27. alasair madena sudṛśaḥ śarīrakaiḥ
svagṛhān prati pratiyayuḥ śanaiḥ śanaiḥ |
alaghuprasāritavilocanâñjali-
drutapītam ā d h a v arasaûghanirbharaiḥ ‖ (48)

28. navagandhavārivirajīkṛtāḥ puro
ghanadhūpadhūmakṛtareṇuvibhramāḥ |
pracurôddhatadhvajavilambivāsasaḥ
puravīthayo 'tha hariṇâtipetire ‖ (49)

29. upanīya bindusaraso mayena yā
maṇidāru cāru kila vārṣaparvaṇam |
vidadhe 'vadhūtasurasadmasampadaṃ
samupâsadat sapadi saṃsadaṃ sa tām ‖ (50)

30. adhirātri yatra nipatan nabholihāṃ
kaladhautadhautaśilaveśmanāṃ rucau |
punar apy avâpad iva dugdhavāridhi-
kṣaṇagarbhavāsam anidāghadīdhitiḥ ‖ (51)

31. layaneṣu lohitakanirmitā bhuvaḥ
śitiratnaraśmiharitīkṛtântarāḥ |
jamadagnisūnupitṛtarpaṇīr apo
vahati sma yā viralaśaivalā iva ‖ (52)

32. viśadâśmakūṭaghaṭitāḥ kṣapākṛtaḥ
kṣaṇadāsu yatra ca rucâikatāṃ gatāḥ |
gṛhapaṅktayaś ciram atîyire janais
tamasîva hastaparimarśasūcitāḥ ‖ (53)

33. abhitaḥ sado 'tha haripāṇḍavau rathād
amalâṃśumaṇḍalasamullasattanū |
avateratur nayananandanau nabhaḥ
śaśibhārgavāv udayaparvatād iva ‖ (61)

34. tad alakṣyaratnamayakuḍyam ādarād
abhidhātarîta ita ity athô nṛpe |
dhavalâśmaraśmipaṭalâvibhāvita-
pratihāram âviśad asau sadaḥ śanaiḥ || (62)

35. navahāṭakêṣṭakacitaṃ dadarśa saḥ
kṣitipasya pastyam atha tatra saṃsadi |
gaganaspṛśāṃ maṇirucāṃ cayena yat
sadanāny udasmayata nākinām api || (63)

36. udayâdrimūrdhni yugapac cakāsator
dinanāthapūrṇaśaśinor asaṃbhavām |
rucim āsane ruciradhāmni bibhratāv
alaghuny atha nyaṣadatāṃ nṛpâcyutau || (64)

37. sutarāṃ sukhena sakalaklamacchidā
sanidāgham aṅgam iva mātariśvanā |
yadunandanena tad udanvataḥ payaḥ
śaśinêva rājakulam āpa nandathum || (65)

38. sakale ca tatra gṛham āgate harau
nagare 'py akālamaham ādideśa saḥ |
satatôtsavaṃ tad iti nūnam unmudo
rabhasena vismṛtam abhūn mahībhṛtaḥ || (67)

39. harir ākumāram akhilâbhidhānavit
svajanasya vārttam ayam anvayuṅkta ca |
mahatīm api śriyam avâpya vismayaḥ
sujano na vismarati jātu kiṃcana || (68)

40. martyalokaduravâpam avâptarasôdayaṃ
nūtanatvam atiriktatayânupadaṃ dadhat |
śrīpatiḥ patir asāv avaneś ca parasparaṃ
saṃkathâmṛtam anekam asisvadatām ubhau || (69)

VII. (XIV.)

Kṛṣṇârghadānam.

1. Taṃ jagāda giram udgirann iva
sneham āhitavikāsayā dṛśā |
yajñakarmaṇi manaḥ samādadhad
vāgvidāṃ varam akadvado nṛpaḥ ‖

2. lajjate na gaditaḥ priyaṃ paro
vaktur eva bhavati trapâdhikā |
vrīḍam eti na tava priyaṃ vadan
hrīmatâtrabhavatâiva bhūyate ‖

3. toṣam eti vitathaiḥ stavaiḥ paras
te ca tasya sulabhāḥ śarīribhiḥ |
asti na stutivaco 'nṛtaṃ tava
stotrayogya na ca tena tuṣyasi ‖

4. bahv api priyam ayaṃ tava bruvan
na vrajaty anṛtavāditāṃ janaḥ |
saṃbhavanti yad adoṣadūṣite
sārva sarvaguṇasaṃpadas tvayi ‖

5. sā vibhūtir anubhāvasaṃpadāṃ
bhūyasī tava yad āyatâyati |
etad ūḍhagurubhāra bhārataṃ
varṣam adya mama vartate vaśe ‖

6. saptatantum adhigantum icchataḥ
kurv anugraham anujñayā mama |
mūlatām upagate khalu tvayi
prâpi dharmamayavṛkṣatā mayā ||

7. saṃbhṛtôpakaraṇena nirmalāṃ
kartum iṣṭim abhivāñchatā mayā |
tvaṃ samīraṇa iva pratîkṣitaḥ
karṣakeṇa balajān pupūṣatā ||

8. vîtavighnam anaghena bhāvitā
saṃnidhes tava makhena me 'dhunā |
ko vihantum alam āsthitôdaye
vāsaraśriyam aśītadīdhitau ||

9. svāpateyam adhigamya dharmataḥ
paryapālayam avīvṛdhaṃ ca yat |
tīrthagāmi karavai vidhānatas
taj juṣasva juhavāni cânale ||

10. pūrvam aṅga juhudhi tvam eva vā
snātavaty avabhṛthe tatas tvayi |
somapāyini bhaviṣyate mayā
vāñchitôttamavitānayājinā ||

11. kiṃ vidheyam anayā vidhīyatāṃ
tvatprasādajitayârthasaṃpadā |
śādhi śāsaka jagattrayasya mām
āśravo 'smi bhavataḥ sahânujaḥ ||

12. taṃ vadantam iti viṣṭaraśravāḥ
śrāvayann atha samastabhūbhṛtaḥ |
vyājahāra daśanâṃśumaṇḍala-
vyājahāraśabalaṃ dadhad vapuḥ ||

13. sāditâkhilanṛpaṃ mahan mahaḥ
samprati svanayasampadâiva te |
kiṃ parasya sa guṇah samaśnute
pathyavṛttir api yady arogitām ||

14. tat surājñi bhavati sthite puraḥ
kaḥ kratuṃ yajatu rājalakṣaṇam |
uddhṛtau bhavati kasya vā bhuvaḥ
śrīvarāham apahāya yogyatā ||

15. śāsane 'pi guruṇi vyavasthitaṃ
kṛtyavastuṣu niyuṅkṣva kāmataḥ |
tvatprayojanadhanaṃ dhanaṃjayād
anya eṣa iti māṃ ca mâvagāḥ ||

16. yas tavêha savane na bhūpatiḥ
karma karmakaravat kariṣyati |
tasya neṣyati vapuḥ kavandhatāṃ
bandhur eṣa jagatāṃ sudarśanaḥ ||

17. ity udīritagiraṃ nṛpas tvayi
śreyasi sthitavati sthirā mama |
sarvasampad iti śaurim uktavān
udvahan mudam udasthita kratau ||

18. ānanena śaśinaḥ kalāṃ dadhad
darśanakṣayitak ā m a v i g r a h a ḥ |
āplutaḥ sa vimalair jalair abhūd
aṣṭamūrtidharamūrtir aṣṭamī ||

19. tasya sāṃkhyapuruṣeṇa tulyatāṃ
bibhrataḥ svayam akurvataḥ k r i y ā ḥ |
kartṛtā tadupalambhato 'bhavad
vṛttibhāji karaṇe yathartviji ||

20. lolahetirasanāśataprabhā-
maṇḍalena lasatā hasann iva |
prâjyam ājyam asakṛdvaṣaṭkṛtaṃ
nirmalīmasam alīḍha pāvakaḥ ‖ (25)

21. unnaman sapadi dhūmrayan diśaḥ
sāndratāṃ dadhad adhaḥkṛtâmbudaḥ |
dyām iyāya dahanasya ketanaḥ
kīrtayann iva divâukasāṃ priyam ‖ (28)

22. nirjitâkhilamahârṇavâuṣadhi-
syandasāram amṛtaṃ vavalgire |
nākinaḥ katham api pratîkṣituṃ
hūyamānam anale viṣehire ‖ (29)

23. prâśur āśu havanīyam atra yat
tena dīrgham amaratvam adhyaguḥ |
uddhatān adhikam edhitâujaso
dānavāṃś ca vibudhā vijigyire ‖ (31)

24. nâpacāram agaman kvacit kriyāḥ
sarvam atra samapādi sādhanam |
atyaśerata parasparaṃ dhiyaḥ
sattriṇām narapateś ca saṃpadaḥ ‖ (32)

25. vāripūrvam akhilāsu satkriyā-
labdhaśuddhiṣu dhanāni bījavat |
bhāvi bibhrati phalaṃ mahad dvija-
kṣetrabhūmiṣu narâdhipo ’vapat ‖ (34)

26. kiṃ nu citram adhivedi bhūpatir
dakṣayan dvijagaṇān apūyata |
rājataḥ pupuvire nirenasaḥ
prâpya te ’pi vimalaṃ pratigraham ‖ (35)

27. eka eva vasu yad dadau nṛpas
tat samāpakam atarkyata kratoḥ |
tyāgaśālini tapaḥsute yayuḥ
sarvapārthivadhanāny api kṣayam || 40)

28. prītir asya dadato 'bhavat tathā
yena tatpriyacikīrṣavo nṛpāḥ |
sparśitair adhikam âgaman mudaṃ
nâdhiveśma nihitair upâyanaiḥ || (41)

29. ādyakolatulitāṃ prakampanaiḥ
kampitāṃ muhur anīdṛgātmani |
vāci ropitavatâmunā mahīṃ
rājakāya viṣayā vibhejire || (43)

30. āgatād vyavasitena cetasā
sattvasaṃpadavikārimānasaḥ |
tatra nâbhavad asau mahâhave
śātravād iva parāṅmukho 'rthinaḥ || (44)

31. nirguṇo 'pi vimukho na bhūpater
dānaśauṇḍamanasaḥ puro 'bhavat |
varṣukasya kim apaḥ kṛtônnater
ambudasya parihāryam ūṣaram || (46)

32. darśanânupadam eva kāmataḥ
svaṃ vanīyakajane 'dhigacchati |
prârthanârtharahitaṃ tadâbhavad
dīyatām iti vaco 'tisarjane || (48)

33. nânavâptavasunârthakāmyatā
nâcikitsitagadena rogiṇā |
icchatâśitum anāśuṣā na ca
pratyagāmi tad upêyuṣā sadaḥ || (49)

34. rakṣitāram iti tatra karmaṇi
nyasya duṣṭadamanakṣamaṃ harim |
akṣatāni niravartayat tadā
dānahomayajanāni bhūpatiḥ ‖ (51)

35. eka eva susakhâiṣa sunvatāṃ
śaurir ity abhinayād ivôccakaiḥ |
yūparūpakam anīnamad bhujaṃ
bhūś caṣālatulitâṅgulīyakam ‖ (52)

36. ittham atra vitatakrame kratau
vîkṣya dharmam atha dharmajanmanā |
arghadānam anu codito vacaḥ
sabhyam abhyadhita śaṃtanoḥ sutaḥ ‖ (53)

37. ātmanâiva guṇadoṣakovidaḥ
kiṃ na vetsi karaṇīyavastuṣu |
yat tathâpi na gurūn na pṛcchasi
tvaṃ kramo 'yam iti tatra kāraṇam ‖ (54)

38. snātakaṃ gurum abhîṣṭam ṛtvijaṃ
saṃyujā ca saha medinīpatim |
arghabhāja iti kīrtayanti ṣaṭ
te ca te yugapad āgatāḥ sadaḥ ‖ (55)

39. ābhajanti guṇinaḥ pṛthak pṛthak
pārtha satkṛtim akṛtrimām amī |
eka eva guṇavattamo 'thavā
pūjya ity ayam apîṣyate vidhiḥ ‖ (57)

40. atra câiṣa sakale 'pi bhāti māṃ
praty aśeṣaguṇabandhur arhati |
bhūmidevanaradevasaṃgame
pūrvadevaripur arhaṇāṃ hariḥ ‖ (58)

41. martyamātram avadīdharad bhavān
mâinam ānamitadaityadānavam |
aṃśa eṣa janatâtivartino
vedhasaḥ pratijanaṃ kṛtasthiteḥ ‖ (59)

42. dhyeyam ekam apathe sthitaṃ dhiyaḥ
stutyam uttamam atîtavākpatham |
āmananti yam upâsyam ādarād
dūravartinam atîva yoginaḥ ‖ (60)

43. padmabhūr iti sṛjan jagad rajaḥ
sattvam acyuta iti sthitiṃ nayan |
saṃharan hara iti śritas tamas
traidham eṣa bhajati tribhir guṇaiḥ ‖ (61)

44. sarvavedinam anādim āsthitaṃ
dehinām anujighṛkṣayā vapuḥ |
kleśakarmaphalabhogavarjitaṃ
puṃviśeṣam amum īśvaraṃ viduḥ ‖ (62)

45. bhaktimanta iha bhaktavatsale
saṃtatasmaraṇarīṇakalmaṣāḥ |
yānti nirvahaṇam asya saṃsṛti-
kleśanāṭakaviḍambanāvidheḥ ‖ (63)

46. grāmyabhāvam apahātum icchavo
yogamārgapatitena cetasā |
durgam ekam apunarnivṛttaye
yaṃ viśanti vaśinaṃ mumukṣavaḥ ‖ (64)

47. āditām ajananāya dehinām
antatāṃ ca dadhate 'napâyine |
bibhrate bhuvam adhaḥ sadâtha ca
brahmaṇo 'py upari tiṣṭhate namaḥ ‖ 65)

48. pūrvam eṣa kila sṛṣṭavān apas
tāsu vīryam anivāryam ādadhe |
tac ca kāraṇam abhūd dhiraṇmayaṃ
brahmaṇo 'sṛjad asāv idaṃ jagat ‖ (67)

49. dhanyo 'si yasya harir eṣa samakṣa eva
dūrād api kratuṣu yajvabhir ijyate yaḥ |
dattvârgham atrabhavate bhuvaneṣu yāvat-
saṃsāramaṇḍalam avâpnuhi sādhuvādam ‖ (87)

50. bhīṣmôktaṃ tad iti vaco niśamya samyak
sāmrājyaśriyam adhigacchatā nṛpeṇa |
datte 'rghe mahati mahībhṛtāṃ puro 'pi
trailokye madhubhid abhūd anargha eva ‖ (88)

VIII. (XV.)

Mahīpatīnāṃ kṣobhavarṇanam.

1. Atha tatra pāṇḍutanayena
sadasi vihitaṃ madhudviṣaḥ |
mānam asahata na cedipatiḥ
paravṛddhimatsari mano hi māninām ||

2. pura eva śārṅgiṇi savairam
atha punar amuṃ tadarcayā |
manyur abhajad avagāḍhataraḥ
samadoṣakāla iva dehinaṃ jvaraḥ ||

3. abhitarjayann iva samasta-
nṛpagaṇam asāv akampayat |
lolamukuṭamaṇiraśmi śanair
aśanaiḥ prakampitajagattrayaṃ śiraḥ ||

4. atiraktabhāvam upagamya
kṛtamatir amuṣya sāhase |
dṛṣṭir agaṇitabhayâsilatām
avalambate sma samayā sakhīm iva || (9)

5. karakuḍmalena nijam ūrum
urutaranagâśmakarkaśam |
trastacapalacalamānajana-
śrutabhīmanādam ayam âhatôccakaiḥ || (10)

6. iti cukrudhe bhṛśam anena
nanu mahad avâpya vipriyam |
yāti vikṛtim api saṃvṛtimat
kim u yan nisarganiravagrahaṃ manaḥ ‖ (11)

7. dhvanayan sabhām atha sanīra-
ghanaravagabhīravāg abhīḥ |
vācam avadad atiroṣavaśād
atiniṣṭhurasphuṭatarâkṣarām asau ‖ (13)

8. yad apūpujas tvam iha pārtha
murajitam apūjitaṃ satām |
prema vilasati mahad tad aho
dayitaṃ janaḥ khalu guṇîti manyate ‖ (14)

9. anṛtāṃ giraṃ na gadasîti
jagati paṭahair vighuṣyase |
nindyam atha ca harim arcayatas
tava karmaṇâiva vikasaty asatyatā ‖ (16)

10. yadi vârcanīyatama eṣa
kim api bhavatāṃ pṛthāsutāḥ
śaurir avanipatibhir nikhilair
avamānanârtham iha kiṃ nimantritaiḥ ‖ (18)

11. athavā na dharmam asubodha-
samayam avayāta bāliśāḥ |
kāmam ayam iha vṛthāpalito
hatabuddhir apraṇihitaḥ saritsutaḥ ‖ (19)

12. svayam eva śaṃtanutanūja
yam api gaṇam arghyam abhyadhāḥ |
tatra muraripur ayaṃ katamo
yam anindyabandivad abhiṣṭuṣe vṛthā ‖ (20)

13. avanībhṛtāṃ tvam apahāya
ganam atijaḍaḥ samunnatam |
nīci niyatam iha yac capalo
nirataḥ sphuṭaṃ bhavasi nimnagāsutaḥ ‖ (21)

14. pratipattum aṅga ghaṭate ca
na tava nṛpayogyam arhaṇam |
kṛṣṇa kalaya nanu ko 'ham iti
sphuṭam āpadāṃ padam anātmaveditā (22)

15. tvayi pūjanaṃ jagati jālma
kṛtam idam apâkṛte guṇaiḥ |
hāsakaram aghaṭate nitarāṃ
śirasîva kaṅkatam apêtamūrdhaje ‖ (33)

16. mṛgavidviṣām iva yad ittham
ajani miṣatāṃ pṛthāsutaiḥ |
asya vanaśuna ivâpacitiḥ
paribhāva eva bhavatāṃ bhuvo 'dhipāḥ ‖ (34)

17. kaṭunâpi caidyavacanena
vikṛtim agaman na mādhavaḥ |
satyaniyatavacasaṃ vacasā
sujanaṃ janāś calayituṃ ka īśate ‖ (40)

18. na ca taṃ tadêti śapamānam
api yadunṛpāḥ pracukrudhuḥ |
śaurisamayanigṛhītadhiyaḥ
prabhucittam eva hi jano 'nuvartate ‖ 41)

19. vihitâgaso muhur alaṅghya-
nijavacanadāmasaṃyataḥ |
tasya katitha iti tatprathamaṃ
manasā samâkhyad aparādham acyutaḥ ‖ (42)

20. smṛtivartma tasya na samastam
apakṛtam iyāya vidviṣaḥ |
smartum adhigataguṇasmaraṇāḥ
paṭavo na doṣam akhilaṃ khalûttamāḥ ‖ (43)

21. atha gauraveṇa parivādam
aparigaṇayaṃs tam ātmanaḥ |
prâha murariputiraskaraṇa-
kṣubhitaḥ sma vācam iti jāhnavīsutaḥ ‖ (45)

22. vihitaṃ mayâdya sadasîdam
apamṛṣitam acyutârcanam |
yasya namayatu sa cāpam ayaṃ
caraṇaḥ kṛtaḥ śirasi sarvabhūbhṛtām ‖ (46)

23. iti bhīṣmabhāṣitavacòrtham
adhigatavatām iva kṣaṇāt |
kṣobham agamad atimātram athô
śiśupālapakṣapṛthivībhṛtāṃ gaṇaḥ ‖ (47)

24. rabhasād uttasthur atha yuddham
anucitabhiyo 'bhilāṣukāḥ |
sāndramukuṭakiraṇôcchalita-
sphaṭikâṃśavaḥ sadasi medinībhṛtaḥ ‖ (59)

25. guru niḥśvasann atha vilola-
sadavathuvapur vacoviṣam |
kīrṇadaśanakiraṇâgnikaṇaḥ
phaṇavān ivâiṣa visasarja cedipaḥ ‖ (62)

26. kim aho nṛpāḥ samam amībhir
upapatisutair na pañcabhiḥ |
vadhyam abhihata bhujiṣyam amuṃ
saha cânayā sthavirarājakanyayā ‖ (63)

27. athavâdhvam eva khalu yūyam
aganitamarudganâujasaḥ |
vastu kiyad idam ayaṃ na mṛdhe
mama kevalasya mukham īkṣituṃ kṣamaḥ ‖ (64)

28. vidatur yam uttamam aśeṣa-
pariṣadi nadījadharmajau |
yātu nikaṣam adhiyuddham asau
vacanena kiṃ bhavatu sādhv asādhu vā ‖ (65)

29. acirān mayā saha gatasya
samaram uragârilakṣmaṇaḥ |
tīkṣṇaviśikhamukhapītam asṛk
patatāṃ gaṇaiḥ pibatu sârdham urvarā ‖ (66)

30. abhidhāya rūkṣam iti mā sma
gama iti pṛthāsutêritām |
vācam anunayaparāṃ sa tataḥ
sahasâvakarṇya niriyāya saṃsadaḥ ‖ (67)

31. gṛham āgatāya kṛpayā ca
kathamapi nisargadakṣiṇāḥ |
kṣāntimahitamanaso jananī-
svasur ātmajāya cukupur na pāṇḍavāḥ ‖ (68)

32. calitaṃ tato 'nabhihatêccham
avanipatiyajñabhūmitaḥ |
tūrṇam atha yayum ivânuyayur
damaghoṣasūnum avanîśasūnavaḥ ‖ (69)

33. viśikhântarāṇy atipapāta
sapadi javanaiḥ sa vājibhiḥ |
draṣṭum alaghurabhasâpatitā
vanitāś cakāra na sakāmacetasaḥ ‖ (70)

34. kṣaṇam īkṣitaḥ pathi janena
kim idam iti jalpatā mithaḥ |
prâpya śibiram aviśaṅkimanāḥ
samanīnahad drutam anīkinīm asau ‖ (71)

35. tvaramāṇaśāṅkhikasavega-
vadanapavanâbhipūritaḥ |
śailakaṭakataṭabhinnaravaḥ
praṇanāda sāṃnahaniko 'sya vārijaḥ ‖ (72)

36. jagadantakālasamavêta-
viṣadaviṣamêritâravam |
dhīranijaravavilīnaguru-
pratiśabdam asya raṇatūryam âvadhi ‖ (73)

37. sahasā sasaṃbhramavilola-
sakalajanatāsamākulam |
sthānam agamad atha tat paritaś-
calitôḍumaṇḍalanabhaḥsthalôpamām ‖ (74)

38. dadhato bhayānakataratvam
upagatavataḥ samānatām |
dhūmapaṭalapihitasya gireḥ
samavarmayan sapadi medinībhṛtaḥ ‖ (75)

39. parimohiṇā parijanena
kathamapi cirād upâhṛtam |
varma karatalayugena mahat
tanucūrṇapeṣam apiṣad ruṣāparaḥ ‖ (76)

40. raṇasaṃmadôdayavikāsi-
balakalakalâkulīkṛte |
śārim aśakad adhiropayituṃ
dvirade madacyuti janaḥ kathaṃcana ‖ (77)

41. paritaś ca dhautamukharukma-
vilasadahimâṃśumaṇḍalāḥ |
tenur atanuvapuṣaḥ pṛthivīṃ
sphuṭalakṣyatejasa ivâtmajāḥ śriyaḥ || (78)

42. pradhimaṇḍalôddhataparāga-
ghanavalayamadhyavartinaḥ |
petur aśanaya ivâśanakair
gurunisvanavyathitajantavo rathāḥ || (79)

43. sudṛśaḥ samīkagamanāya
yuvabhir atha sambabhāṣire |
śokapihitagalaruddhagiras
tarasâgatâśrujalakevalôttarāḥ || (83)

44. na mumoca locanajalāni
dayitajayamaṅgalâiṣiṇī |
yātam avanim avasannabhujān
na galad viveda valayaṃ vilāsinī || (85)

45. pravivatsataḥ priyatamasya
nigaḍam iva cakṣur akṣipat |
nīlanalinadaladāmaruci
pratipādayugmam acirôḍhasundarī || (86)

46. śatha nākalokalalanābhir
aviratarataṃ riraṃsase |
tena vahasi mudam ity avadad
raṇarāgiṇaṃ ramaṇam īrṣyayâparā || (88)

47. saṃpraty upêyāḥ kuśalī punar yudhaḥ
sasneham āśīr iti bhartur īritā |
sadyaḥ prasahya dvitayena netrayoḥ
pratyācacakṣe galatā bhaṭastriyāḥ || (95)

48. kācit kīrṇā rajobhir divam anuvidadhe
bhinnavaktrêndulakṣmīr
aśrīkāḥ kāścid antar diśa iva dadhire
dāham udbhrāntasattvāḥ |
bhremur vātyā ivânyāḥ pratipadam aparā
bhūmivat kampam āpuḥ
prasthāne pārthivānām aśivam iti puro
bhāvi nāryaḥ śaśaṃsuḥ ‖ (96)

IX. (XVI.)

Dūtavākyam.

1. Damaghoṣasutena kaścana
pratiśiṣṭaḥ pratibhānavān atha |
upagamya hariṃ sadasy adaḥ
sphuṭabhinnârtham udâharad vacaḥ ||

2. abhidhāya tadā tad apriyaṃ
śiśupālo 'nuśayaṃ paraṃ gataḥ |
bhavato 'bhimanāḥ samīhate
saruṣaḥ kartum upêtya mānanām ||

3. vipulena nipīḍya nirdayaṃ
mudam āyātu nitāntam unmanāḥ |
pracurâdhigatâṅganirvṛtiṃ
paritas tvāṃ khalu vigraheṇa saḥ ||

4. praṇataḥ śirasā kariṣyate
sakalair êtya samaṃ dharâdhipaiḥ |
tava śāsanam āśu bhūpatiḥ
paravān adya yatas tvayâiva saḥ ||

5. adhivahnipataṃgatejaso
niyatasvântasamarthakarmaṇaḥ |
tava sarvavidheyavartinaḥ
praṇatiṃ bibhrati kena bhūbhṛtaḥ ||

6. samareṣu ripūn vinighnatā
śiśupālena s a m ê t y a saṃprati |
suciraṃ saha sarvasātvatair
bhava v i ś v a s t avilāsinījanaḥ ‖ (14)

7. v i j i t a k r u d h a m īkṣatām asau
mahatāṃ t v ā m a h i t a ṃ mahībhṛtām |
a s a k ṛ j j i t a s a ṃ y a t a ṃ puro
muditaḥ s a p r a m a d a ṃ mahīpatiḥ ‖ (15)

8. iti joṣam avasthitaṃ dviṣaḥ
praṇidhiṃ gām abhidāya sātyakiḥ |
vadati sma vaco 'tha coditaś
calitâikabhru rathâṅgapāṇinā ‖ (16)

9. madhuraṃ bahir antar apriyaṃ
kṛtinâvāci vacas tathā tvayā |
sakalârthatayā vibhāvyate
priyam antar bahir apriyaṃ yathā ‖ (17)

10. prakaṭaṃ mṛdu nāma jalpataḥ
paruṣaṃ sūcayato 'rtham antarā |
śakunād iva mārgavartibhiḥ
puruṣād udvijitavyam īdṛśāt ‖ (19)

11. harim arcitavān sa bhūpatir
yadi rājñas tava ko 'tra matsaraḥ |
nyasanāya sasaurabhasya kas
tarusūnasya śirasy asūyati ‖ (20)

12. upakāraparaḥ svabhāvataḥ
satataṃ sarvajanasya sajjanaḥ |
asatām aniśaṃ tathâpy aho
guruhṛdrogakarī tadunnatiḥ ‖ (22)

13. paritapyata eva nôttamaḥ
paritapto 'py aparaḥ susaṃvṛtiḥ |
paravṛddhibhir āhitavyathaḥ
sphuṭanirbhinnadurāśayo 'dhamaḥ ‖ (23)

14. prativācam adatta keśavaḥ
śapamānāya na cedibhūbhuje |
anuhuṃkurute ghanadhvaniṃ
na hi gomāyurutāni kesarī ‖ (25)

15. vacanair asatāṃ mahīyaso
na khalu vyeti gurutvam uddhataiḥ |
kim apâiti rajobhir aurvarair
avakīrṇasya maṇer mahârghatā ‖ (27)

16. narakacchidam icchatîkṣituṃ
vidhinā yena sa cedibhūpatiḥ |
drutam etu na hāpayiṣyate
sadṛśaṃ tasya vidhātum uttaram ‖ (33)

17. samanaddha kim aṅga bhūpatir
yadi saṃdhitsur asau sahâmunā |
harir ākramaṇena saṃnatiṃ
kila bibhrīta bhiyêty asaṃbhavaḥ ‖ (34)

18. mahatas tarasā vilaṅghayan
nijadoṣeṇa kudhīr vinaśyati |
kurute na khalu svayêcchayā
śalabhān indhanam iddhadīdhitiḥ ‖ (35)

19. yad apūri purā mahīpatir
na mukhena svayam āgasāṃ śatam |
atha saṃprati paryapūpurat
tad asau dūtamukhena śārṅgiṇaḥ ‖ (36)

20. yad anargalagopurânanas
tvam ito vakṣyasi kiṃcid apriyam |
vivariṣyati tac cirasya naḥ
samayôdvîkṣaṇarakṣitāṃ krudham ‖ (37)

21. niśamayya tad ūrjitaṃ śiner
vacanaṃ naptur anāptur enasām |
punar ujjhitasādhvaso dviṣām
abhidhatte sma vaco vacoharaḥ ‖ (38)

22. vivinakti na buddhidurvidhaḥ
svayam eva svahitaṃ pṛthagjanaḥ |
yad udīritam apy adaḥ parair
na vijānāti tad adbhutaṃ mahat ‖ (39)

23. vidur eṣyadapâyam ātmanā
parataḥ śraddhadate 'thavā budhāḥ |
na parôpahitaṃ na ca svataḥ
pramimīte 'nubhavād ṛte 'lpadhīḥ ‖ (40)

24. kuśalaṃ khalu tubhyam eva tad
vacanaṃ kṛṣṇa yad abhyadhām aham |
upadeśaparāḥ pareṣv api
svavināśâbhimukheṣu sādhavaḥ ‖ (41)

25. ubhayaṃ yugapan mayôditaṃ
tvarayā sāntvam athêttarac ca te |
pravibhajya pṛthaṅ manīṣayā
svaguṇaṃ yat kila tat kariṣyasi ‖ (42)

26. tvayi bhaktimatā na satkṛtaḥ
kururājā gurur eva cedipaḥ |
priyamāṃsamṛgâdhipôjjhitaḥ
kim avadyaḥ karikumbhajo maṇiḥ ‖ (45)

27. kriyate dhavalaḥ khalûccakair
dhavalair eva sitêtarair adhaḥ |
śirasaûgham adhatta śaṃkaraḥ
surasindhor madhujit tam aṅghriṇā ‖ (46)

28. abudhaiḥ kṛtamānasaṃvidas
tava pārthaiḥ kuta eva yogyatā |
sahasi plavagair upâsitaṃ
na hi guñjāphalam eti sôṣmatām ‖ (47)

29. aparādhaśatakṣamaṃ nṛpaḥ
kṣamayâtyeti bhavantam ekayā |
hṛtavaty api bhīṣmakâtmajāṃ
tvayi cakṣāma samartha eva yat ‖ (48)

30. gurubhiḥ pratipāditāṃ vadhūm
apahṛtya svajanasya bhūpateḥ |
janako 'si janârdana sphuṭaṃ
hatadharmârthatayā manobhuvaḥ ‖ (49)

31. prahitaḥ pradhanāya mādhavān
aham ākārayituṃ mahībhṛtā |
na pareṣu mahâujasaś chalād
apakurvanti malimlucā iva ‖ (52)

32. tad ayaṃ samupâiti bhūpatiḥ
payasāṃ pūra ivânivāritaḥ |
avilambitam edhi vetasas
taruvan mādhava mā sma bhajyathāḥ ‖ (53)

33. paripāti sa kevalaṃ śiśūn
iti tannāmani mā sma viśvasīḥ |
taruṇān api rakṣati kṣamī
sa śaraṇyaḥ śaraṇâgatān dviṣaḥ ‖ (54)

34. hitam apriyam icchasi śrutaṃ
yadi saṃdhatsva purā na naśyasi |
anṛtair atha tuṣyasi priyair
jayatāj jīva bhavâvanîśvaraḥ ‖ (56)

35. na cikīrṣati yaḥ smayôddhato
nṛpatis taccaraṇopagaṃ śiraḥ |
caraṇaṃ kurute gatasmayaḥ
svam asāv eva tadīyamūrdhani ‖ (68)

36. avicālitacārucakrayor
anurāgād upagūḍhayoḥ śriyā |
yuvayor idam eva bhidyate
yad upêndras tvam atîndra eva saḥ ‖ (70)

37. vinihatya bhavantam ūrjitaśrīr
yudhi sadyaḥ śiśupālatāṃ yathârthām |
rudatāṃ bhavadaṅganāgaṇānāṃ
karuṇântaḥkaraṇaḥ kariṣyate 'sau ‖ (85)

X. (XVII.)

Yaduvaṃśakṣobhaṇam.

1. Itîrite vacasi vacasvinâmunā
yugakṣayakṣubhitamarudgarīyasi |
pracukṣubhe sapadi tad amburāśinā
samaṃ mahāpralayasamudyataṃ sadaḥ ||

2. sarāgayā srutaghanagharmatoyayā
karâhatidhvanitapṛthûrupīṭhayā |
muhur muhur daśanavikhaṇḍitôṣṭhayā
ruṣā nṛpāḥ priyatamayêvā bhejire ||

3. samākule sadasi tathâpi vikriyāṃ
mano 'gaman na murabhidaḥ parôditaiḥ |
ghanâmbubhir bahulitanimnagājalair
jalaṃ na hi vrajati vikāram ambudheḥ || (18)

4. parān amī yad apavadanta ātmanaḥ
stuvanti ca sthitir asatām asāv iti |
nināya nô vikṛtim avismitaḥ smitaṃ
mukhaṃ śāracchaśaddaramugdham uddhavaḥ || (19)

5. nirākṛte yadubhir iti prakopibhiḥ
spaśe śanair gatavati tatra vidviṣām |
muradviṣaḥ svanitabhayānakânakaṃ
balaṃ kṣaṇād atha samanahyatâjaye || (20)

6. muhuḥ pratiskhalitaparâyudhā yudhi
sthavīyasīr acalanitambanirbharāḥ |
adaṃśayann arahitaśauryadaṃśanās
tanūr ayaṃ naya iti vṛṣṇibhūbhṛtaḥ ‖ (21)

7. sakalpanaṃ dviradagaṇaṃ varūthinas
turaṃgiṇo jayanayujaś ca vājinaḥ |
tvarāyujaḥ svayam api kurvato nṛpāḥ
punaḥ punas tadadhikṛtān atatvaran ‖ (23)

8. manoharaiḥ prakṛtimanoharâkṛtir
bhayapradaiḥ samitiṣu bhīmadarśanaḥ |
sadaivataiḥ satatam athânapâyibhir
nijâṅgavan murajid asevyatâyudhaiḥ ‖ (26)

9. avāritaṃ gatam ubhayeṣu bhūriśaḥ
kṣamābhṛtām atha kaṭakântareṣv api |
muhur yudhi kṣatasuraśatruśonita-
plutapradhiṃ ratham adhirohati sma saḥ ‖ (27)

10. upêtya ca svanagurupakṣamārutaṃ
divas tviṣā kapiśitadūradiṅmukhaḥ |
prakampitasthiratarayaṣṭi tatkṣaṇaṃ
patatpatiḥ padam adhiketanaṃ dadhau ‖ (28)

11. gabhīratāvijitamṛdaṅganādayā
svanaśriyā hataripuhaṃsaharṣayā |
pramodayann atha mukharān kalāpinaḥ
pratiṣṭhate navaghanavad rathaḥ sma saḥ ‖ (29)

12. nirantarasthagitadigantaraṃ tataḥ
samuccalad balam avalokayañ janaḥ |
vikautukaḥ prakṛtamahāplave 'bhavad
viśṛṅkhalaṃ pracalitasindhuvāriṇi ‖ (30)

13. babṛṃhire gajapatayo mahânakāḥ
pradadhvanur jayaturagā jiheṣire |
asaṃbhavadgirivaragahvarair abhūt
tadā ravair dalita iva sva āśrayaḥ ‖ (31)

14. arātibhir yudhi sahayudhvano hatān
jighṛkṣavaḥ śrutaraṇatūryanisvanāḥ |
akurvata prathamasamāgamôcitaṃ
cirôjjhitaṃ suragaṇikāḥ prasādhanam ‖ (34)

15. pracoditāḥ paricitayantṛkarmabhir
niṣādibhir viditayatâṃkuśakriyaiḥ |
gajāḥ sakṛt karatalalolanālikā-
hatā muhuḥ praṇaditaghaṇṭam āyayuḥ ‖ (35)

16. savikramakramaṇacalair itas tataḥ
prakīrṇakaiḥ kṣipata iva kṣite rajaḥ |
vyaraṃsiṣur na khalu janasya dṛṣṭayas
turaṃgamād abhinavabhāṇḍabhāriṇaḥ ‖ (36)

17. udāsire pavanavidhūtavāsasas
tatas tato gaganalihaś ca ketavaḥ |
yataḥ puraḥ pratiripu śārṅgiṇaḥ svayaṃ
vyadhīyata dvipaghaṭayêti maṅgalam ‖ (39)

18. na śūnyatām agamad asau niveśabhūḥ
prabhūtatāṃ dadhati bale calaty api |
payasy abhidravati bhuvaṃ yugâvadhau
saritpatir na hi samupâiti riktatām ‖ (40)

19. prasāriṇī sapadi nabhastale tataḥ
samīraṇabhramitaparāgarūṣitā |
vyabhāvyata pralayajakālikâkṛtir
vidūrataḥ pratibalaketanâvaliḥ ‖ (44)

20. kṣaṇena ca pratimukhatigmadīdhiti-
pratiprabhāsphuradasiduḥkhadarśanā |
bhayaṃkarā bhṛśam api darśanīyatāṃ
yayāv asāv asuracamūś ca bhūbhṛtām ‖ (45)

21. payomucām abhipatatāṃ divi drutaṃ
viparyayaḥ parita ivâtapasya saḥ |
samakramaḥ samaviṣameṣv atha kṣaṇāt
kṣamātalaṃ balajalarāśir ānaśe ‖ (46)

22. mamau puraḥ kṣaṇam iva paśyato mahat
tanûdarasthitabhuvanatrayasya tat |
viśālatāṃ dadhati nitāntam āyate
balaṃ dviṣāṃ madhumathanasya cakṣuṣi ‖ (47)

23. dhvajâṃśukair dhruvam anukūlamāruta-
prasāritaiḥ prasabhakṛtôpahūtayaḥ |
yadūn abhi drutataram udyatâyudhāḥ
krudhā paraṃ rayam arayaḥ prapedire ‖ (49)

24. harer api prati parakīyavāhinīr
adhisyadaṃ pravavṛtire camūcarāḥ |
vilambituṃ na khalu sahā manasvino
vidhitsavaḥ kalaham avêkṣya vidviṣaḥ ‖ (50)

25. upâhitair vapuṣi nivātavarmabhiḥ
sphuranmaṇiprasṛtamarīcisūcibhiḥ |
nirantaraṃ narapatayo raṇâjire
rarājire śaranikarâcitā iva ‖ (51)

26. viṣaṅgibhir bhṛśam itarêtaraṃ kvacit
turaṃgamair upari niruddhanirgamāḥ |
calācalair anupadam āhatāḥ khurair
vibabhramuś ciram adha eva dhūlayaḥ ‖ (53)

27. purā śarakṣatijanitāni saṃyuge
nayanti naḥ prasabham asṛñji paṅkatām |
iti dhruvaṃ vyalagiṣur āttabhītayaḥ
kham uccakair analasakhasya ketavaḥ ‖ (55)

28. kvacil lasadghananikurambakarburaḥ
kvacid dhiraṇmayakaṇapuñjapiñjaraḥ |
kvacic characchaśadharakhaṇḍapāṇḍuraḥ
khurakṣatakṣititalareṇur udyayau ‖ (56)

29. drutadravadrathacaraṇakṣatakṣamā
talôllasadbahularajo'vaguṇṭhitam |
yugakṣayakṣaṇaniravagrahe jagat
payonidher jala iva magnam ābabhau ‖ (60)

30. nirīkṣituṃ viyati samêtya kautukāt
parākramaṃ samaramukhe mahībhṛtām |
rajastatāv animiṣalocanôtpala-
vyathākṛti tridaśagaṇaiḥ palâyyata ‖ (62)

31. nabhonadīvyatikaradhautamūrtibhir
viyadgatair anadhigatāni lebhire |
calaccamūturagakhurâhatôtpatan-
mahīrajaḥsnapanasukhāni diggajaiḥ ‖ (64)

32. gajavrajâkramaṇabharâvanamrayā
rasātalaṃ yad akhilam ānaśe bhuvā |
nabhastalaṃ bahulatareṇa reṇunā
tato 'gamat trijagad ivâikatāṃ sphuṭam ‖ (65)

33. madâmbhasā parigalitena saptadhā
gajāñ janaḥ śamitarajaścayān adhaḥ |
uparyavasthitaghanapāṃsumaṇḍalān
alokayat tatapaṭamaṇḍapān iva ‖ (68)

34. anyūnônnatayo 'timātrapṛthavaḥ
    pṛthvīdharaśrībhṛtas
tanvantaḥ kanakâvalībhir upamāṃ
    saudāmanīdāmabhiḥ |
varṣantaḥ śamam ânayann upalasac-
    chṛṅgāralekhâyudhāḥ
kāle kāliyakāyakālavapuṣaḥ
    pāṃsūn gajâmbhomucaḥ ‖ (69)

XI. (XVIII.)

Saṃkulayuddhavarṇanam.

1. Saṃjagmāte tāv apâyânapêkṣau
senâmbhodhī dhīranādau rayeṇa |
pakṣacchedāt pūrvam ekatra deśe
vāñchantau vā vindhyasahyau niletum ‖

2. pattiḥ pattiṃ vāham êyāya vājī
nāgaṃ nāgaḥ syandanastho rathastham |
itthaṃ senā vallabhasyêva rāgād
aṅgenâṅgaṃ pratyanīkasya bheje ‖

3. rathyāghoṣair bṛṃhaṇair vāraṇānām
aikyaṃ gacchan vājināṃ hreṣayā ca |
vyomavyāpī saṃtataṃ dundubhīnām
avyakto 'bhūd īśitêva praṇādaḥ ‖

4. roṣâveśād gacchatāṃ pratyamitraṃ
dūrôtkṣiptasthūlabāhudhvajānām |
dīrghās tiryag vaijayantīsadṛśyaḥ
pādātānāṃ bhrejire khaḍgalekhāḥ ‖

5. vardhrâbaddhā dhauritena prayātām
aśvīyānām uccakair uccalantaḥ |
raukmā rejuḥ sthāsakā mūrtibhājo
darpasyêva vyāptadehasya śeṣāḥ ‖

6. sāndratvakkās talpalâśliṣṭakakṣā
āṅgīṃ śôbhām āpnuvantaś caturthīm |
kalpasyânte mārutenôpanunnāś
celus caṇḍaṃ gaṇḍaśailā ivêbhāḥ ||

7. saṃkrīḍantī tejitâśvasya rāgād
udyamyârām agrakāyôtthitasya |
raṃhobhājām akṣadhūḥ syandanānāṃ
hāhākāraṃ prâjituḥ pratyanandat ||

8. kurvāṇānāṃ sāṃparâyântarāyaṃ
bhūreṇūnāṃ mṛtyunā mārjanāya |
saṃmārjanyo nūnam uddhūyamānā
bhānti smôccaiḥ ketanānāṃ patākāḥ ||

9. udyannādaṃ dhanvibhir niṣṭhurāṇi
sthūlāny uccair maṇḍalatvaṃ dadhanti |
āsphālyante kārmukāṇi sma kāmaṃ
hastyārohaiḥ kuñjarāṇāṃ śirāṃsi ||

10. yātaiś cāturvidhyam astrâdibhedād
avyāsaṅgaiḥ sauṣṭhavāl lāghavāc ca |
śikṣāśaktiṃ prâharan darśayanto
muktâmuktair āyudhair āyudhīyāḥ || (11)

11. roṣâveśād ābhimukhyena kaucit
pāṇigrāhaṃ raṃhasâivôpayātau |
hitvā hetīr mallavan muṣṭighātaṃ
ghnantau bāhūbāhavi vyāsajetām || (12)

12. rodorandhraṃ vyaśnuvānāni lolair
aṅgasyântar māpitaiḥ sthāvarāṇi |
kecid gurvīm êtya saṃyanniṣadyāṃ
krīṇanti sma prâṇamūlyair yaśāṃsi || (15)

13. vīryôtsāhaślāghi kṛtvâvadānaṃ
saṃgrāmâgre māninām lajjitānām |
ajñātānāṃ śatrubhir yuktam uccaiḥ
śrīman nāma śrāvayanti sma nagnāḥ ‖ (16)

14. ādhāvantaḥ saṃmukhaṃ dhāritānām
anyair anye tīkṣṇakaukṣeyakāṇām |
vakṣaḥpīṭhair ā tsaror ātmanâiva
krodhenândhāḥ prâviśan puṣkarāṇi ‖ (17)

15. miśrībhūte tatra sainyadvaye 'pi
prâyeṇâyaṃ vyaktam āsīd viśeṣaḥ |
ātmīyās te ye parāñcaḥ purastād
abhyāvartī saṃmukho yaḥ paro 'sau ‖ (18)

16. kuntenôccaiḥ sādinā hantum iṣṭān
nâjāneyo dantinas trasyati sma |
karmôdāraṃ kīrtaye kartukāmān
kiṃ vā jātyāḥ svāmino hrepayanti ‖ (23)

17. pratyāsanne dantini prātipakṣe
yantrā nāgaḥ prâstavaktracchado 'pi |
krodhâkrāntaḥ krūranirdāritâkṣaḥ
prekṣāṃcakre nâiva kiṃcin madândhaḥ ‖ (28)

18. anyo 'nyeṣāṃ puṣkarair āmṛśanto
dānôdbhedān uccakair bhugnavālāḥ |
unmūrdhānaḥ saṃnipatyâparântaiḥ
prâyudhyanta spaṣṭadantadhvanîbhāḥ ‖ (32)

19. drāghīyāṃsaḥ saṃhatāḥ sthemabhājaś
cārûdagrās tīkṣṇatām atyajantaḥ |
dantā dantair āhatāḥ sāmajānāṃ
bhaṅgaṃ jagmur na svayaṃ sāmajātāḥ ‖ (33)

20. sāndrâmbhodaśyāmale sāmajānāṃ
vṛnde nītāḥ śoṇitaiḥ śoṇimānam |
dantāḥ śobhām āpur ambhonidhīnāṃ
kandôdbhedā vaidrumā vāriṇîva ‖ (36)

21. kurvan jyotsnāvipluṣāṃ tulyarūpas
tāras tārājālaśārām iva dyām |
khaḍgâghātair dāritād dantikumbhād
ābhāti sma prôcchalan mauktikâughaḥ ‖ (44)

22. dūrôtkṣiptakṣipracakreṇa kṛttaṃ
matto hastaṃ hastirājaḥ svam eva |
bhīmaṃ bhūmau lolamānaṃ saroṣaḥ
pādenâsṛkpaṅkapeṣaṃ pipeṣa ‖ (45)

23. âpaskārāl lūnagātrasya bhūmiṃ
niḥsādhāraṃ gacchato 'vāṅmukhasya |
labdhâyāmaṃ dantayor yugmam eva
svaṃ nāgasya prâpad uttambhanatvam ‖ (46)

24. ākramyâikam agrapādena jaṅghām
anyām uccair ādadānaḥ kareṇa |
sâsthisvānaṃ dāruvad dāruṇâtmā
kaṃcin madhyāt pāṭayāmāsa dantī ‖ (51)

25. śocitvâgre bhṛtyayor mṛtyubhājor
aryaḥ premṇā nô tathā vallabhasya |
pūrvaṃ kṛtvā nêtarasya prasādaṃ
paścāttāpād āpa dāhaṃ yathântaḥ ‖ (52)

26. utplutyârād ardhacandreṇa lūne
vaktre 'nyasya krodhadaṣṭôṣṭhadante |
sainyaiḥ kaṇṭhacchedalīne kavandhād
bhūyo bibhye valgataḥ sâsipāṇeḥ ‖ (53)

27. tūryârāvair āhitôttālatālair
gāyantībhiḥ kāhalaṃ kāhalābhiḥ |
nṛtte cakṣuḥśūnyahastaprayogaṃ
kāye kūjan kambur uccair jahāsa ‖ (54)

28. pratyāvṛttaṃ bhaṅgabhāji svasainye
tulyaṃ muktair ākiranti sma kaṃcit |
ekâughena svarṇapuṅkhair dviṣantaḥ
siddhā mālyaiḥ sādhuvādair dvaye 'pi ‖ (55)

29. kaścin mūrchām êtya gāḍhaprahāraḥ
siktaḥ śītaiḥ śīkarair vāraṇasya |
ucchaśvāsa prasthitā taṃ jighṛkṣur
vyarthâkūtā nākanārī mumūrcha ‖ (58)

30. lūnagrīvāt sāyakenâparasya
dyām atyuccair ānanād utpatiṣṇoḥ |
trese mugdhaiḥ saiṃhikeyânukārād
raudrâkārād apsarovaktracandraiḥ ‖ (59)

31. vṛttaṃ yuddhe śūram āśliṣya kācid
rantuṃ tūrṇaṃ merukuñjaṃ jagāma |
tyaktvā nâgnau deham eti sma yāvat
patnī sadyas tadviyogâsamarthā ‖ (60)

32. tyaktaprâṇaṃ saṃyuge hastinīsthā
vîkṣya premṇā tatkṣaṇād udgatâsuḥ |
prâpyâkhaṇḍaṃ devabhūyaṃ satītvād
āśiśleṣa svâiva kaṃcit puraṃdhrī ‖ (61)

33. svarge vāsaṃ kārayantyā cirāya
pratyagratvaṃ pratyahaṃ dhārayantyā |
kaścid bheje divyanāryā parasmin
loke lokaṃ prīṇayantyêha kīrtyā ‖ (62)

34. gatvā nūnaṃ vaibudhaṃ sadma ramyaṃ
mūrchābhājām ājagāmântarātmā |
bhūyo dṛṣṭapratyayāḥ prâptasaṃjñāḥ
sādhīyas te yad raṇāyâdriyanta ‖ (63)

35. bhagnair daṇḍair ātapatrāṇi bhūmau
paryastāni prâuḍhacandradyutīni |
āhārāya prêtarājasya raupya-
sthālīnîva sthāpitāni sma bhānti ‖ (67)

36. rejur bhraṣṭā vakṣasaḥ kuṅkumâṅkā
muktāhārāḥ pārthivānāṃ vyasūnām |
hāsāl lakṣyāḥ pūrṇakāmasya manye
mṛtyor dantāḥ pītaraktâsavasya ‖ (68)

37. nimneṣv oghībhūtam astrakṣatānām
asraṃ bhūmau yac cakāsāṃcakāra |
rāgârthaṃ tat kiṃ nu kausumbham ambhaḥ
saṃvyānānām antakântaḥpurasya ‖ (69)

38. rāmeṇa triḥsaptakṛtvo hradānām
citraṃ cakre pañcakaṃ kṣatriyâsraiḥ |
raktâmbhobhis tatkṣaṇād eva tasmin
saṃkhye 'saṃkhyāḥ prâvahan dvīpavatyaḥ ‖ (70)

39. utkrāntānām āmiṣāyôpariṣṭhād
adhyākāśaṃ babhramuḥ pattravāhāḥ |
mūrtāḥ prâṇā nūnam adyâpy avêkṣām-
āsuḥ kāyaṃ tyājitā dāruṇâstraiḥ ‖ (73)

40. ojobhājāṃ yad raṇe saṃsthitānām
ādat tīvraṃ sârdham aṅgena nūnam |
jvālāvyājād udvamantī tadantas-
tejas tāraṃ dīptajihvā vavāśe ‖ (75)

41. kīrṇā reje sâjibhūmiḥ samantād
aprâṇadbhiḥ prâṇabhājāṃ pratīkaiḥ |
bahvārambhair ardhasaṃyojitair vā
rūpaiḥ sraṣṭuḥ sṛṣṭikarmântaśālā ‖ (79)

42. āyantīnām aviratarayaṃ
rājakânīkinīnām
itthaṃ sainyaiḥ samam alaghubhiḥ
śrīpater ūrmimadbhiḥ |
āsīd oghair muhur iva mahad
vāridher āpagānāṃ
dolāyuddhaṃ kṛtagurutara-
dhvānam auddhatyabhājām ‖ (80)

XII. (XX.)

Śiśupālavadhaḥ.

1. Mukham ullasitatrirekham uccair
bhidurabhrūyugabhīṣaṇaṃ dadhānaḥ |
samitāv iti vikramān amṛṣyan
gatabhīr âhvata cedirāḍ murârim ||

2. śitacakranipātasampratîksaṃ
vahataḥ skandhagataṃ ca tasya mṛtyum |
abhiśauri ratho 'tha noditâśvaḥ
prayayau sārathirūpayā niyatyā ||

3. abhicaidyam agād ratho 'pi śaurer
avaniṃ jāguḍakuṅkumâbhitāmraiḥ |
guruneminipīḍanâvadīrṇa-
vyasudehasrutaśoṇitair vilimpan ||

4. sa nirāyataketanâṃśukântaḥ
kalanikvāṇakarālakiṅkiṇīkaḥ |
virarāja ripukṣayapratijñā-
mukharo muktaśikhaḥ svayaṃ nu mṛtyuḥ ||

5. sajalâmbudharâravânukārī
dhvanir āpūritadiṅmukho rathasya |
praguṇīkṛtakekam ūrdhvakaṇṭhaiḥ
śitikaṇṭhair upakarṇayāṃbabhūve ||

6. abhivîkṣya vidarbharājaputrī-
kucakāśmīrajacihnam acyutôraḥ |
cirasevitayâpi cedirājaḥ
sahasâvâpa ruṣā tadâiva yogam ‖

7. janitâśaniśabdaśaṅkam uccair
dhanur āsphālitam adhvanan nṛpeṇa |
capalânilacodyamānakalpa-
kṣayakālâgniśikhānibhasphurajjyam ‖

8. samakālam ivâbhilakṣaṇīya-
grahasaṃdhānavikarṣanâpavargaiḥ |
atha sâbhisaraṃ śarais tarasvī
sa tiraskartum upêndram abhyavarṣat ‖

9. taḍidujjvalajātarūpapuṅkhaiḥ
kham ayaḥśyāmamukhair abhidhvanadbhiḥ |
jaladair iva raṃhasā patadbhiḥ
pidadhe saṃhatiśālibhiḥ śarâughaiḥ ‖ (13)

10. vinivāritabhānutāpam ekaṃ
sakalasyâpi muradviṣo balasya |
śarajālamayaṃ samaṃ samantād
uru sadmêva narâdhipena tene ‖ (16)

11. iti cedimahībhṛtā tadānīṃ
tad anīkaṃ danusūnusūdanasya |
vayasām iva cakram akriyākaṃ
parito ’rodhi vipāṭapañjareṇa ‖ (17)

12. iṣuvarṣam anekam ekavīras
tad aripracyutam acyutaḥ pṛṣatkaiḥ |
atha vādikṛtaṃ pramāṇam anyaiḥ
prativādîva nirâkarot pramāṇaih ‖ (18)

13. pratikuñcitakarpureṇa tena
śravaṇôpântikanīyamānagavyam |
dhvanati sma dhanur ghanântamatta-
pracurakrauñcaravânukāram uccaiḥ ‖ (19)

14. dhvanato nitarāṃ rayeṇa gurvyas
taḍidākāracaladguṇād asaṃkhyāḥ |
iṣavo dhanuṣaḥ saśabdam āśu
nyapatann ambudharād ivâmbudhārāḥ ‖ (21)

15. tam akuṇṭhamukhāḥ suparṇaketor
iṣavaḥ kṣiptam iṣuvrajaṃ pareṇa |
vibhidām anayanta kṛtyapakṣaṃ
nṛpater netur ivâyathârthavarṇāḥ ‖ (23)

16. śaradîva śaraśriyā vibhinne
vibhunā śatruśilīmukhâbhrajāle |
vikasanmukhavārijāḥ prakāmaṃ
babhur āśā iva yādavadhvajinyaḥ ‖ (27)

17. śataśaḥ paruṣāḥ puro viśaṅkaṃ
śiśupālena śilīmukhāḥ prayuktāḥ |
paramarmabhido 'pi dānavârer
aparādhā iva na vyathāṃ vitenuḥ ‖ (31)

18. vihitâdbhutalokasṛṣṭimāye
jayam icchan kila māyayā murârau |
bhuvanakṣayakālayoganidre
nṛpatiḥ svāpanam astram ājahāra ‖ (32)

19. salilârdravarāhadehanīlo
vidadhad bhāskaram arthaśūnyasaṃjñam |
pracalâyatalocanâravindaṃ
vidadhe tad balam andham andhakāraḥ ‖ (33)

20. guravo 'pi niṣadya yan nidadrur
dhanuṣi kṣmāpatayo na vācyam etat |
kṣayitâpadi jāgrato 'pi nityaṃ
nanu tatrâiva hi te 'bhavan niṣaṇṇāḥ ‖ (34)

21. ślathatāṃ vrajatas tathā pareṣām
agalad dhāraṇaśaktim ujjhataḥ svām |
sugṛhītam api pramādabhājāṃ
manasaḥ śāstram ivâstram agrapāṇeḥ ‖ (35)

22. ucitasvapano 'pi nīrarāśau
svabalâmbhonidhimadhyagas tadānīm |
bhuvanatrayakāryajāgarūkaḥ
sa paraṃ tatra paraḥ pumān ajāgaḥ ‖ (36)

23. atha sūryarucîva tasya dṛṣṭāv
udabhūt kaustubhadarpaṇaṃ gatāyām |
paṭu dhāma tato na câdbhutaṃ tad
vibhur indvarkavilocanaḥ kilâsau ‖ (37)

24. mahataḥ praṇateṣv iva prasādaḥ
sa maṇer aṃśucayaḥ kakummukheṣu |
vyakasad vikasadvilocanebhyo
dadad ā l o k a m a n ā v i l a ṃ balebhyaḥ ‖ (38)

25. prakṛtiṃ pratipādukaiś ca pādaiś
cakḷpe bhānumataḥ punaḥ prasartum |
tamaso 'bhibhavād apâsya mūrchām
udajīvat sahasâiva jīvalokaḥ ‖ (39)

26. gatasaṃtamasair javena bhūyo
yaduyodhair yudhi redhire dviṣantaḥ |
nanu vāridharôparôdhamuktaḥ
sutarām uttapate patiḥ prabhāṇām ‖ (40)

27. vyavahāra ivânṛtâbhiyogaṃ
timiraṃ nirjitavaty atha prakāśe |
ripur ulbaṇabhīmabhogabhājāṃ
bhujagānāṃ jananīṃ jajāpa vidyām ‖ (41)

28. pṛthudarvibhṛtas tataḥ phaṇîndrā
viṣam āśībhir anāratam vamantaḥ |
abhavan yugapad vilolajihvā-
yugalīḍhôbhayasṛkvabhāgam āviḥ ‖ (42).

29. kṛtakeśaviḍambanair vihāyo
vijayaṃ tatkṣaṇam icchubhiś chalena |
amṛtâgrabhuvaḥ purêva pucchaṃ
vaḍabābhartur avāri kādraveyaiḥ ‖ (43)

30. śikhipicchakṛtadhvajâvacūḍa-
kṣaṇasâśaṅkavivartamānabhogāḥ |
yamapāśavad āśu bandhanāya
nyapatan vṛṣṇigaṇeṣu lelihānāḥ ‖ (46)

31. pariveṣṭitamūrtayaś ca mūlād
uragair ā śirasaḥ saratnapuṣpaiḥ |
dadhur āyatavalliveṣṭitānām
upamānaṃ manujā mahīruhāṇām ‖ (49)

32. atha sasmitavîkṣitād avajñā-
calitâikônnamitabhru mādhavena |
nijaketuśirahśritaḥ suparṇād
udapaptann ayutāni pakṣirājām ‖ (52)

33. drutahemarucaḥ khagāḥ khagêndrād
alaghûdīritanādam utpatantaḥ |
kṣaṇam aikṣiṣatôccakaiś camūbhir
jvalataḥ saptarucer iva sphuliṅgāḥ ‖ (53)

34. abhitaḥ kṣubhitâmburāśidhīra-
dhvanir ākṛṣṭasamūlapādapâughaḥ |
janayann abhavad yugântaśaṅkām
anilo nāgavipakṣapakṣajanmā ‖ (57)

35. pracalatpatagêndrapattravāta-
prasabhônmūlitaśailadattamārgaiḥ |
bhayavihvalam āśu dandaśūkair
vivaśair āviviśe svam eva dhāma ‖ (58)

36. khacaraiḥ kṣayam akṣaye 'hisainye
sukṛtair duṣkṛtavat tadôpanīte |
ayugârcir iva jvalan ruṣâthô
ripur audarciṣam ājuhāva mantram ‖ (59)

37. sahasā dadhad uddhatâṭṭahāsa-
śriyam uttrāsitajantunā svanena |
vitatâyatahetibāhur uccair
atha vetāla ivôtpapāta vahniḥ ‖ (60)

38. calitôddhatadhūmaketano 'sau
rabhasād ambararohirohitâśvaḥ |
drutamārutasārathiḥ śikhāvān
kanakasyandanasundaraś cacāla ‖ (61)

39. jvaladambarakoṭarântarālaṃ
bahulârdrâmbudapattrabaddhadhūmam |
paridīpitadīrghak ā ṣ ṭ h a m uccais
taruvad viśvam 'uvoṣa jātavedāḥ ‖ (62)

40. nikhilām iti kurvataś cirāya
drutacāmīkaracārutām iva dyām |
pratighātasamartham astram agner
atha meghaṃkaram asmaran murâriḥ ‖ 65)

41. caturambudhigarbhadhīrakukṣer
vapuṣaḥ saṃdhiṣu līnasarvasindhoḥ |
udaguḥ salilâtmanas tridhāmno
jalavāhâvalayaḥ śiroruhebhyaḥ ‖ (66)

42. jvalataḥ śamanāya citrabhānoḥ
pralayâplāvam ivâbhidarśayantaḥ |
vavṛṣur vṛṣanādino nadīnām
pratatârōpitavāri vārivāhāḥ ‖ (70)

43. madhurair api bhūyasā sa meghyaiḥ
prathamaṃ pratyuta vāribhir didīpe |
pavamānasakhas tataḥ krameṇa
praṇayakrodha ivâśamad vivādaiḥ ‖ (71)

44. paritaḥ prasabhena nīyamānaḥ
śaravarṣair avasāyam āśrayâśaḥ |
prabaleṣu kṛtī cakāra vidyud-
vyapadeśena ghaneṣv anupraveśam ‖ (72)

45. vyagaman sahasā diśāṃ mukhebhyaḥ
śamayitvā śikhinaṃ ghanāghanâughāḥ |
upakṛtya nisargataḥ pareṣām
uparodhaṃ na hi kurvate mahāntaḥ ‖ (74)

46. iti narapatir astraṃ yad yad āviś cakāra
prakupita iva rogaḥ kṣiprakārī vikāram |
bhiṣag iva gurudoṣacchedinôpakrameṇa
kramavid atha murâriḥ pratyahaṃs tad tad āśu ‖ (76)

47. śuddhiṃ gatair api parām ṛjubhir viditvā
bāṇair ajayyam avigaṭṭitamarmabhis tam |
marmâtigair anṛjubhir nitarām aśuddhair
vāksāyakair atha tutoda tadā vipakṣaḥ ‖ (77)

48. rāhustrīstanayor akāri sahasā
yenâślathâliṅgana-
vyāpārâikavinodadurlalitayoḥ
kārkaśyalakṣmīr vṛthā |
tenâkrośata eva tasya murajit
tatkālalolânala-
jvālāpallavitena mūrdhavikalaṃ
cakreṇa cakre vapuḥ ‖ (78)

49. śriyā juṣṭaṃ divyaiḥ sapaṭaharavair
anvitaṃ puṣpavarṣair
vapuṣṭaś caidyasya kṣaṇam ṛṣigaṇaiḥ
stūyamānaṃ nirīya |
prakāśenâkāśe dinakarakarān
vikṣipad vismitâkṣair
narêndrair aupendraṃ vapur atha viśad
dhāma vîkṣāṃbabhūve ‖ (79)

Übersetzung.

I.

Gespräch Kṛṣṇa's mit Nārada.

1. Als Hari[1], der Gatte der Śrī, um die Welt zu regieren, er selbst die Wohnung der Welt, in dem gesegneten Hause Vasudeva's wohnte, sah er (einst) den Brahmaentsprossenen Seher[2] vom Himmel herabsteigen.

2. „Die Bahn des Sonnengottes[3] ist schräge; das Feuer flammt, wie jedermann weiss, gerade in die Höhe: was ist das für ein Licht, das sich nach allen Seiten ausbreitet und von oben nach unten fällt?" Also dachten die Leute und blickten verdutzt darein.

3. In dem zuerst für ein Meteor, dann nach Wahrnehmung seiner Gestalt für ein körperliches Wesen und nach Unterscheidung seiner Glieder für einen Mann gehaltenen (Dinge) erkannte der Allmächtige nach und nach Nārada,

1 Hari ist in unserem Gedicht der häufigste Name Kṛṣṇa's; selten wird er für Indra gebraucht (wie in I. 23 und in Hariprastha für Indraprastha III. 1). K's Gemahlin ist Śrī oder Lakṣmī (vgl. II. 60), sein menschlicher Vater bei seiner achten Herabkunft Vasudeva, der Sohn des Śūra, ein Yadukönig aus dem Mondgeschlecht, seine Mutter Devakī (vgl. u. Str. 8).

2 Der Seher Nārada, welcher den Verkehr zwischen Göttern und Menschen vermittelt, gilt als der Sohn Brahman's. Zu dessen Namen Hiraṇyagarbha „Goldspross" vgl. VII. 48.

3 Wörtl. „des (Gottes) mit dem schenkellosen Wagenlenker". Der Wagenlenker des Sonnengottes ist Aruṇa, der Sohn des Kaśyapa und der Vinatā und ältere Bruder Garuḍa's (vgl. zu XII. 29). Er ist eine Personifikation der Morgenröte und gilt als schenkellos, da er nach der Sage nicht vollständig ausgebrütet aus dem Ei seiner Mutter hervorgekommen war.

4. Den dicht am unteren Rande frischer grosser Wolken wie ein Haufe Kampferpulver blass schimmernden, eine Weile dem von Asche weissen Śiva[1], der bei dem Feste die Haut des gewaltigen Elefanten übergeworfen hat, sprechend ähnlichen,

5. Von einem rotbraunen Muñjagürtel[2] umschlungenen, lichtfarbigen, in ein kohlschwarzes[3] Antilopenfell gehüllten, von täuschender Ähnlichkeit mit dem Leibe des Dunkelgekleideten[4], an dem das Untergewand mit einer goldenen Schnur befestigt ist.

6. Nachdem der Träger übersinnlicher Kenntnisse die ihn begleitenden Götter, die sich vor ihm verneigten, zurückgesandt hatte, begab er sich nach der wie Indra's Palast herrlichen Wohnstätte des Diskusträgers[5], welcher der Üppigkeit der Daityas ein Ende gemacht hat.

7. Bevor der Büsser, der untergehenden Sonne vergleichbar, sich vor jenem auf die Erde niedergelassen hatte, erhob sich, wie eine Wolke von einem Berge, Acyuta[6] eiligst von seinem hohen Sitze.

8. Auf dem Erdboden, welcher von den Scharen der Schlangen in der Unterwelt, deren mit aller Kraft aufgebäumte Hauben sich niederbeugten, nur mit Not getragen wurde, lenkte nunmehr der Sohn des Schöpfers seine Schritte nach dem Sohne der Devakī zu[7].

9. Wohl ehrte der Urgeist durch die Huldigung, die mit

1 Śiva's Leib ist mit der Asche des von ihm verbrannten Liebesgottes bestreut und in ein Elefantenfell gehüllt.

2 Zu der üblichen Tracht des Brahmanen gehört ein aus einer Art Schilfgras (Saccharum Muñja) geflochtener Gürtel.

3 Wörtl. „wie Augensalbe (Antimonium) schimmerndes"; vgl. Str. 10.

4 D. i. des Balarāma, des älteren Bruder K's. Er ist von weisser Farbe und trägt ein schwarzes Untergewand.

5 Die Wurfscheibe oder der Diskus (vgl. III. 9) ist die Hauptwaffe K's, mit der er die Dämonen (Daityas, Dānavas, Rākṣasas usw.) bekämpft.

6 „Der Unerschütterliche, Unvergängliche", Beiname K's (vgl. zu VII. 43).

7 Vgl. oben zu 1.

dem Argha[1] beginnt, den würdigen (Gast): die Wohnungen der Übertreter freundlich zu besuchen, tragen die Frommen kein Verlangen.

10. Noch ehe das Volk die beiden, die wie zwei Berge von Schnee und Augensalbe[2] emporragten, erblickt hatte, bot auch schon der Urweise dem Weisen mit eigener Hand einen Sessel und hiess ihn Platz nehmen.

11. Als dieser sich vor dem wie ein mächtiger Sapphirfels glänzenden Kaṃsatöter[3] auf dem Sitze niederliess, stahl er dem Monde, der zur Abendzeit hoch über dem Aufgangsberge[4] steht, seine Schönheit.

12. Das von allen heiligen Stätten herbeigeholte, zur Tilgung der Sündenlast kräftige Wasser, das der Seher aus einem Kruge in die Hand goss und ihm darbrachte, nahm Hari geneigten Hauptes entgegen.

13. Indem er dem weissen Körper des Sehers durch seine glänzenden, mit den Strahlen des Mondes zu verwechselnden Zahnreihen eine noch hellere Farbe verlieh, so dass er einem (weissgetünchten) Palaste glich, redete Acyuta also das durch ein Lächeln verklärte Wort:

14. „Dein Anblick, o Herr, durch frommen Wandel in der Vergangenheit bewirkt[5], tilgt die Sünde in der Gegenwart und ist die Ursache des Heils für die Zukunft: er ist den Menschen ein Zeichen ihrer Würdigkeit für alle drei Zeiten.

15. Jenes allertiefste Dunkel auf der Welt, welches die Sonne mit ihren unzulänglichen tausend Strahlen nicht niederzuschlagen vermochte, verscheuchtest du kraft deines unermesslichen Glanzes.

1 So heisst die Ehrengabe an einen Gast, die aus Wasser, Reis, Blumen usw. besteht.

2 Der Seher hat einen hellen, der Gott einen dunkeln Körper, der mit der aus Antimonium bereiteten Augensalbe verglichen wird.

3 Kaṃsa, König von Mathurā, ein Verwandter K's und sein unversönlicher Feind, war von diesem getötet worden.

4 Der im Osten gedachte Berg, hinter dem Sonne und Mond aufgehen sollen.

5 Alles Heil oder Unheil, das den Menschen auf Erden trifft, ist die Wirkung guter oder böser Handlungen in früheren Existenzen.

16. Durch diesen deinen sündentilgenden Anblick, o Weiser, bin ich beglückt; dennoch wünsche ich deine inhaltsschweren Worte zu hören: wer hätte freilich je am Guten genug?

17. Ob auch wunschlos, nenne den Zweck deines Besuches; also wage ich zu sprechen: den Mut dazu verleiht mir deine bedeutungsvolle Ankunft, die mir meine eigene Würdigkeit verbürgt."

18. Dem also Redenden erwiderte der fromme Mann: „So darfst du nicht sprechen, o höchster Geist. Welche wichtigere Obliegenheit gibt es selbst für die Denker, als die Pflicht dich anzuschauen?

19. Wärest du nicht auf den Erdboden herabgestiegen, um die Feinde der Welt[1] zu vertilgen, wie könntest du, o Herr, selbst von den tiefen Sinnern nicht wahrgenommen, für das Auge eines wie ich sichtbar sein?

20. Nur du, o Allerhalter, vermagst dies von den Hochmütigen bedrängte Weltall zu schützen: wer nähme es auf sich, den von der dichten Finsternis der Nacht besudelten Himmel reinzuwaschen, es wäre denn die Sonne?

21. Du bist von selbst unermüdlich bestrebt, die Feinde der Welt einen nach dem andern zu zermalmen; dennoch macht mich mein Herz, nach Zwiesprache mit dir verlangend, gesprächig.

22. Höre darum, o Upendra[2], der du in allen Angelegenheiten des Ahifeindes[3] die Last auf dich nimmst, das aller Welt heilsame Wort, das ich im Auftrage Indra's eine kurze Weile zu dir rede.

23. Es was ein Sohn der Diti[4], den sie Hiraṇyakaśipu[5] nennen, kein Mann der von einem Feinde erregten Furcht,

1 Die bösen Dämonen (vgl. S. 82 Anm. 5), die fortwährend Götter und Menschen bedrohen.

2 Bein. K's (wörtl. „dem Indra untergeordnet oder nach ihm geboren").

3 Name Indra's als Töter der Schlange Ahi.

4 Name der Mutter der Dämonen (Daityas).

5 Wörtl. „Kaśipu mit vorgestelltem Hiraṇya".

glänzend wie die Sonne, der dem Namen Hari's „Indra"[1] seine Bedeutung nahm;

24. Durch den, da er, missgünstig und gewalttätig, den ursprünglichen Sinn des Namens „Asura"[2] zur Geltung brachte, die Furcht zum ersten Male für lange Zeit in den Herzen der Götter ihren Sitz aufschlug;

25. Aus Angst vor dem von den Scharen der Himmlischen für die Folge die (bisher) nur des Glanzes ihrer Schönheit sich erfreuenden Städte uneinnehmbar, die Waffen scharf, die Heere kampftüchtig und die Panzer dicht gemacht wurden.

26. Nach welcher Gegend in den anderen Welten jener Liebling des Glücks sich auf seinen abenteuerlichen Fahrten auch begab, der bezeugten die Götter mit Händen, die an den Edelsteinen ihrer Diademe zitterten[3], zu den drei Tageszeiten[4] ihre Verehrung.

27. Du, o Mannlöwe, hast ihn, als du den gewaltigen Löwenleib trugst und mit deinem Mähnengewirr die Wolken spaltetest, in Stücke gerissen[5], indem du mit deinen beim Drucke eines reizenden Mädchenbusens biegsamen Nägeln seine Brust zerfleischtest.

28. Voll Begierde, den Kitzel seines Übermuts wiederum durch einen Kampf mit den Göttern zu stillen, ward er ein sehr gefährlicher, die Sicherheit des Himmels störender Rakṣas mit Namen Rāvaṇa[6],

1 Vgl. oben zu 1. Indra wird von der Wurzel ind abgeleitet und soll „höchster Herrscher" bedeuten.

2 Dies Wort stammt nach der indischen Erklärung von der Wurzel as und bedeutet „Schleuderer, Schütze."

3 Die Götter hatten ihre Hände flehend bis an den Kopf erhoben.

4 Zu Sonnenaufgang, Mittag und Sonnenuntergang, für welche Tageszeiten bestimmte Andachtsübungen vorgeschrieben sind.

5 Dies war bei der vierten Herabkunft K's geschehen. Der Gott hatte jene Gestalt angenommen, weil der Dämon nach einer Bestimmung Brahman's weder von einem Menschen noch von einem Tiere getötet werden durfte.

6 In seiner zweiten Geburt, als der zehnköpfige Unhold Rāvaṇa, kämpfte Śiśupāla zuerst mit Indra (dem Feinde des Dämons Namuci), belagerte dessen Stadt Amarāvatī und zerstörte seinen Hain Nandana. Später geriet er nach dem Raube der Sītā, der Tochter

29. Der in seiner Kraft im Kampfe mit dem Namucifeinde dessen Stadt belagerte, Nandana verheerte, die Juwelen stahl, die Frauen der Unsterblichen raubte und auf diese Weise Tag und Nacht die Götterwelt beunruhigte;

30. Der, obgleich er dich trotz deiner Abstammung aus Manu's[1] Geschlecht als den Übermenschlichen, Ungeborenen, Gewaltigen, der sein Tod sein sollte, erkannte, dennoch die Tochter Janaka's nicht freigab: haben doch zu aller Zeit die Hochmütigen weiter nichts als ihren Stolz[2].

31. Du denkst wohl noch daran, wie du ihn als der Sohn des Daśaratha, da er deine Frau aus dem Walde geraubt, nach deinem Übergange über das von den gefesselt[3] rollenden Wassern trübe Meer bei Laṅkā tötetest?

32. Nachdem dieser Ränkeschmied nun wieder zu einer neuen Geburt gekommen ist, wie ein Schauspieler zu einer neuen Rolle, wird er jetzt, da sein Wesen unter dem Namen Śiśupāla[4] versteckt ist, obgleich er es selbst ist, von andern nicht als er selbst erkannt.

33. Als Kind war er von Leibe vierarmig, von Angesicht dem Vollmonde ähnlich und dreiäugig; als Jüngling ist er jetzt, da er die Fürsten mit Tribut belegt [die Berge mit seinen Strahlen erfüllt], durch seinen hohen Glanz ohne Zweifel eine Sonne am Himmel.

34. Indem er selbst nach Willkür den Göttern, Daityas und Rākṣasas Gnade oder Ungnade erweist, lacht jener über

des Königs Janaka von Videha, auch in Kampf mit K., der damals in seiner siebenten Herabkunft als Rāma, Sohn des Königs Daśaratha von Ayodhyā, auf Erden weilte und den auf seiner Insel Laṅkā (Ceylon) aufgesuchten Räuber seiner Gattin tötete. Die zuletzt angedeuteten Begebenheiten bilden den Inhalt des Rāmāyaṇa.

1 Name des Vaters der Menschen.

2 Der sie verblendet, sich blindlings in jede Gefahr zu stürzen.

3 Rāma hatte eine Brücke über das Meer geschlagen, um nach Laṅkā überzusetzen.

4 Dieser Name bedeutet wörtlich „Kinderschützer“ (vgl. IX. 33 u. 37). In dieser Geburt war Śiśupāla der Sohn des Cedikönigs Damaghoṣa und der Śrutaśravā oder Sātvatī, einer Tochter des Śūra und Schwester des Vasudeva; er war also wie Yudhiṣṭhira K's Vetter (vgl. oben 1).

Rāvaṇa[1] und die andern, denen eine günstige Gottheit übermässige Kraft verlieh[2].

35. Der Siegeslustige bedrängt im Trotze auf seine Kraft wie früher so noch heute die Welt: wie eine edle Frau (zu ihrem Gatten), kehrt die Natur auch in anderen Geburten unwandelbar zum Menschen zurück.

36. Darum mache ihn, da er das Gebot des Schicksals übertreten hat, zum Gaste in der Behausung Kīnāśa's[3]: denn die Bösen, deren Verderben durch ihren unheiligen Wandel erfüllet ward, müssen durch die Guten umkommen."

37. „So sei es!" sagte Śārṅgin[4], und als der im Mondesglanze strahlende göttliche Seher, nachdem er seine Rede gehalten, sich vor ihm in die Luft aufgeschwungen hatte, erschien an dem Angesicht des gegen den Cedifürsten[5] Aufgebrachten in der Gestalt eines Stirnrunzelns gleichsam am Himmel ein Komet, der den Feinden immer Verderben droht.

1 Wörtl. „den Zehnköpfigen" (vgl. S. 85 Anm. 6).
2 Da er sich selbst noch viel stärker dünkt.
3 Beiname des Todesgottes Yama.
4 So heißt K. als Träger des Bogens Śārṅga (vgl. III. 12).
5 Vgl. S. 86 Anm. 4.

II.

Beratung Kṛṣṇa's mit Baladeva und Uddhava.

1. Als er nun von dem Sohne der Pṛthā[1], der ein Opfer[2] darbringen wollte, dazu eingeladen wurde, war der Murafeind[3], der im Begriffe stand gegen den Cedikönig zu Felde zu ziehen, wegen des doppelten Vorhabens in Verlegenheit.

2. Zugleich mit Uddhava und dem Pflugbewaffneten[4] betrat er jetzt den Saal, einen Glanz zur Schau tragend, wie am Himmel der von Jupiter und Venus begleitete Mond.

3. In ihren Lichtgestalten zum Frieden der Welt vereinigt, strahlten die drei Männer in der Halle, wie die drei Feuer[5] auf dem Altare.

4. Dem ehrwürdigen Paare setzte nun der weise Hari den Widerspruch der beiden wichtigen Angelegenheiten auseinander.

5. „Meine Worte sollen nur die Einleitung[6] zu euren Reden

1 Pṛthā oder Kuntī, die erste Gattin Pāṇḍu's, ist die Mutter des Yudhiṣṭhira, Bhīma und Arjuna; sie ist die Schwester des Vasudeva und der Śrutaśravā.

2 Nämlich das Rājasūyaopfer, durch welches Yudhiṣṭhira seine Erhebung zum Alleinherrscher feiern wollte.

3 Mura ist der Name eines von K. getöteten Daitya.

4 D. i. Balarāma, der eine pflug- oder keulenartige Waffe trägt (vgl. S. 82 Anm. 4); er und Uddhava sind die Lehrer und Ratgeber K's.

5 Die drei Feuer bei den häuslichen Opfern (Dakṣiṇa Gārhapatya und Āhavanīya).

6 Jedes indische Drama beginnt mit einer Einleitung (prastāvanā), welche die eigentliche Handlung andeutet und vorbereitet.

bilden, wie das Vorspiel zur Entfaltung der dramatischen Handlung.

6. Der fromme König[1], der sich durch seine welterobernden Brüder die Fürsten zinsbar gemacht hat, wird auch ohne uns im Stande sein das Opfer zu vollziehen.

7. Ein auftretender Feind aber darf von dem auf das eigene Heil Redachten nicht vernachlässigt werden: denn er und eine Krankheit werden, da beide zu wachsen drohen, von den Weisen für gleich erachtet.

8. Es schmerzt mich nicht, dass der Sohn der Sātvatī[2] mir Unrecht tut; dass er aber die Welt zu Grunde richtet, das macht mich traurig.

9. Soweit meine Ansicht, lasst mich jetzt doch auch die eurige hören: ein einzelner ist bei einem Vorhaben zweifelhaft, auch wenn er das Wesentliche daran erkannt hat.“

10. Als Mādhava[3] diese in sachgemässen Worten gehaltene Ansprache vollendet hatte, schwieg er: die Grossen sind von Natur massvoll in ihren Reden.

11. Rāma[4], dessen durch den Kuss des bimbaroten Mundes der Gattin verherrlichte Lippe jetzt bei der Erinnerung an die Schandtaten des Feindes grimmig bebte,

12. Einen Atem aushauchend, gewürzt von dem Weine, der nach seinem Aufenthalt im Munde der Tochter Kakudmin's[5] duftete,

13. Redete darauf, während er durch den hervorbrechen-

1 Wörtlich „der Sohn der Busse“, Name Yudhiṣthira's, der auch häufig „der Sohn (oder König) der Gerechtigkeit“ heisst, weil er neben seinem menschlichen Vater (Pāṇḍu) noch einen göttlichen Vater (Dharma) hat (vgl. zu VI. 14).

2 Vgl. zu I. 32.

3 Patron. K's als Abkömmling des Madhu, eines Mannes aus dem Geschlechte der Yadus (vgl. zu I. 1).

4 D. i. Balarāma oder Baladeva, der Gatte der Revatī; beide gelten als Freunde berauschender Getränke.

5 Patron. der Revatī.

den Glanz seiner Zähne den sein lotusähnliches Antlitz umschwärmenden Bienen eine weisse Farbe verlieh[1]:

14. „Die Rede ohne Furcht und Fehl, die der Sohn Vasudeva's gesprochen hat, verlangt als Antwort nur die schnelle Tat.

15. Diese Rede, wenn auch kurz, wird von einer längeren nicht übertroffen: wenn auch eine Menge Brennholz verzehrend, besiegt das Feuer die Sonne nicht an Glanz.

16. So sollen denn meine ausführlicheren Worte zu seinem zwar kurzen, aber inhaltsschweren Vortrage nur die Erklärung vorstellen.

17. Die Reden kluger Männer lassen selbst die Meister des Worts in ihrer Gegenrede verstummen und machen auch die Stumpfsinnigen beredt, wenn sie ihnen zustimmen.

18. Die eigene Erhebung und die Niederdrückung des Feindes: in diesen beiden (Worten) ist die Staatsklugheit enthalten; dies beherzigen die Klugen und zeigen in diesem Sinne ihre Beredsamkeit.

19. Die Hochherzigen empfinden selbst auf dem Gipfel der Macht keine Befriedigung: dafür ist der volle Ozean ein Beispiel, der noch auf den Aufgang des Mondes[2] wartet.

20. Wer sich schon bei kleinem Glücke sicher fühlt, für den macht das Schicksal dieses nicht grösser, da es an ihm schon seine Schuldigkeit getan hat: das ist meine Meinung.

21. Die Stolzen erheben sich nicht, ohne ihre Feinde von Grund aus vernichtet zu haben: ein Beispiel dafür ist die Sonne, (welche erst aufgeht) nachdem sie die dichte Finsternis vertrieben hat.

22. Ohne den Feind aufzureiben, ist ein sicherer Zustand schwer erreichbar: das Wasser kommt nicht zur Ruhe, ehe es den Staub in Schlamm verwandelt hat.

1 Vgl. I. 13.
2 Dieser bewirkt nach indischer Vorstellung ein Anschwellen des Wassers.

23. Woher soll das Glück kommen, solange auch nur ein Feind sich aufrecht hält? Vor den Augen der Götter bedrängt Rāhu[1] den Mond.

24. Mehr ins Gewicht fallen ein Freund oder ein Feind, die erst dazu geworden sind; denn sie sind beides durch eine besondere Veranlassung: die es von Geburt oder Natur sind, können auch das Gegenteil werden.

25. Mit einem Feinde, der uns nützt, ist Friede möglich, aber nicht mit einem Freunde, der uns schadet: denn Nutzen und Schaden sind das entscheidende Merkmal beider[2].

26. Du, Hari, hast den Cedikönig gekränkt, da du die Rukmiṇī[3] raubtest: an dem Baume einer tiefsitzenden Feindschaft sind eine mächtige Wurzel die Weiber.

27. Als du ausgezogen warst, den Sohn der Erde[4] zu bezwingen, schloss er diese Stadt[5] ein, wie Finsternis den von der Sonne verlassenen Abhang des Meru[6].

28. So stellt sich jener Sohn der Śrutaśravā[7], der von dir beleidigt ist und uns vielfach beleidigt, als ein tatsächlicher Feind heraus.

29. Menschen, die nach Beginn der Feindschaft mit einem aufgebrachten Gegner sich ruhig verhalten, schlafen gegen den Wind, nachdem sie Feuer in dürres Gras geworfen.

30. Wohl mag wer geduldig ist eine geringe nicht wiederholte Kränkung verzeihen; wer aber möchte dem vergeben, der uns im Wiederholungsfalle tötlich kränkt?

1 Der Dämon Rāhu, Sohn der Siṃhikā, der Mond und Sonne verschlingt, genügt allein, um diesen Unruhe zu bereiten.

2 Auf die Namen kommt es dabei weniger an.

3 Rukmiṇī, die Tochter des Königs Bhīṣmaka von Vidarbha, war dem Śiśupāla zur Gattin versprochen, aber von K. entführt worden.

4 Der Sohn der Erde ist der Dämon Naraka; derselbe strebte nach Indra's Stellung und wurde von K. mit der Hand zerschmettert.

5 D. i. Dvārakā (vgl. III. 22 ff.)

6 Der Meru oder Sumeru ist ein fabelhafter Berg, um den Sonne und Mond kreisen sollen.

7 Vgl. zu I. 32.

31. Der Staub, der uns, wenn er mit dem Fusse getreten wird, auf den Kopf fliegt, ist besser als ein Mensch, der auch bei einer Demütigung gelassen bleibt.

32. Gute Worte erhitzen den Aufgebrachten eher noch mehr, wie Wassertropfen die schon sehr heisse geklärte Butter.

33. Manche raten zum Angriff beim Hochstande der eigenen Macht, andere bei misslicher Lage des Feindes: dich rüttelt beides aus deinem Gleichmut auf.

34. Die unaufhaltsamen, mächtigen Fluten der Yādavas, die im Begriffe sind die Welten zu überschwemmen, hält nur noch deine Geduld in Schranken, wie das Ufer (das Meer).

35. Nachdem der von zwei Müttern geborene König[1] von dem Feinde Hiḍimba's getötet ist, kann endlich der seiner Freunde entratende Sohn Damaghoṣa's mit Leichtigkeit bezwungen werden.

36. Darum mag die Reise nach Indraprastha[2] unterbleiben; im Lande der Cedis sollen die Bäume durch den Anzug unserer Elefanten niedergeworfen werden.

37. Der Sohn Pāṇḍu's mag sein Opfer darbringen, Indra seinen Himmel beschirmen, die Sonne scheinen; wir wollen die Feinde niederwerfen: jeder betreibt seine eigene Sache."

38. Diese Worte des grimmigen Bala[3] wiederholten gleichsam aus Furcht die Götterbilder durch den Widerhall von den Wänden des Saales.

39. Nachdem er diese Worte Śeṣa's[4] vernommen, gab Adhokṣaja[5] dem Schüler des Gottes der Beredsamkeit[6] mit dem Auge einen Wink zu sprechen.

1 Jarāsaṃdha, der Feldherr Śiśupāla's, war der Sohn des Bṛhadratha, dessen zwei Frauen ihm jede ein halbes Kind geboren hatte, das dann von der Rākṣasī Jarā zu einem Lebewesen zusammengesetzt war. Bhīma hatte ihn im Faustkampf erschlagen, nachdem er schon zuvor den Riesen Hiḍimba getötet hatte.

2 Yudhiṣṭhira's Hauptstadt (das heutige Delhi).

3 Abgekürzte Form für Balarāma (wie Rāma oben Str. 11).

4 Diesen Namen führt Balarāma als Inkarnation des Schlangenkönigs Śeṣa.

5 Bein. K's.

6 D. i. dem Uddhava, der als Schüler dieses Gottes (des Bṛhaspati) gilt.

40. Darauf redete Uddhava, gleich als wäre er der jüngere Bruder Utathya's[1], vor dem älteren Bruder Gada's[2] bescheidentlich diese bedeutungsvollen, wahrhaftigen Worte:

41. „Jetzt ist es nicht an der Zeit zu reden, da der Keulenträger gesprochen hat: wenn eine Sache schriftlich festgestellt ist, ist es ein Wort, und man höre auf zu sprechen.

42. Trotzdem ist mir die Würde [Lehrerschaft], die auch mir als deinem Lehrer zukommt, ein Antrieb zu reden.

43. Dass vor dir, dem gründlichen Kenner, das Lehrbuch erörtert wird, diese Wiederholung von Seiten des Redners dient nur dazu, dessen Vertrautheit damit zu befestigen.

44. Ein Herrscher strebe demnach, sich Weisheit und Tatkraft anzueignen; denn dies sind für den, der zu siegen wünscht, die Wurzel seines zukünftigen Erfolges.

45. Der Weise gibt sich weder dem Glauben an das Schicksal hin noch trotzt er auf seine Kraft; wie ein guter Dichter auf Wort und Sinn, nimmt er auf beides Rücksicht.

46. Denke nicht, dass du jenen Cedikönig allein zu besiegen hast: wie die Schwindsucht eine Menge von Krankheiten, bedeutet er eine Menge von Fürsten.

47. Eine von ihm ins Werk gesetzte Aufwiegelung wird jene bei ihrem Unmut gegen dich schnell entflammen, wie ein auch nur schwacher Wind das entzündliche Brennholz.

48. Mit starken Verbündeten kommt auch der Schwächere zum Ziele seines Strebens: wenn er sich mit einem grossen Strome vereinigt, gelangt der Gebirgsbach zum Meere.

49. Sowohl die Fürsten, welche seine Freunde, als auch die, welche deine Feinde sind, werden sich beide zu ihm halten, wenn du ihn angreifst, andere dann (freilich) zu dir.

50. Wenn du so zur Störung des Opfers die ganze Fürsten-

1 Utathya war der ältere und Bṛhaspati der jüngere Sohn des Sehers Aṅgiras.
2 Gada war einer von den acht Söhnen des Vasudeva und des Devakī.

schaft aufregst, so wirst du leider der erste Feind des Königs, der keinen Feind hat[1], geworden sein.

51. Dein Freund, der König der Gerechtigkeit, wünscht, da er in dir einen Genossen sieht, dessen Schultern der überschweren Last gewachsen sind, die Bürde eines Opfers auf sich zu nehmen.

52. Die Hochherzigen erweisen selbst Feinden, die sie darum angehen, ihre Gunst: die Ströme geleiten die Gebirgsbäche, die doch ihre Nebenbuhler sind, zum Meere.

53. Du wähnst, die Erlegung eines Feindes sei das Beste, die Himmlischen zu erfreuen: erspriesslicher ist es, den Göttern das ihnen so teure Opfer darzubringen.

54. Was du mit den Worten: „Ich werde hundert Vergehungen deines Sohnes ertragen“ deiner ehrwürdigen Vaterschwester versprochen hast[2], das musst du in Ehren halten.

55. Da du ihm von selbst wie die Sonne dem Tage Gnade [Licht] verliehen hast, darfst auch du ihm vor Ablauf dieser Frist nicht das Ende bereiten.

56. Durch deine der Mittel und Wege kundigen Späher werden die Scharen der Könige, die sich nach Yudhiṣṭhira's Stadt begeben haben, einig gemacht werden.

57. Wenn der Sohn Pāṇḍu's dir eine besondere Verehrung erweist, werden deine flatterhaften, selbstsüchtigen Widersacher aus eigenem Antriebe die Feindseligkeiten beginnen.

58. Sollten sich Fürsten von Selbstbewusstsein in dem Anhange deines Gegners befinden, so werden diese, selbst wenn sie in Verbindung mit ihm an Macht gewachsen sind, sich bald von ihm trennen, wie der Kuckuck von dem Neste der Krähe[3].

1 Yudhiṣṭhira hat auch den Bein. Ajātaśatru oder Ajātāri „dem kein Feind geboren ist“.

2 K. hatte den eben geborenen Śiśupāla auf den Schoss genommen, wodurch dessen überflüssige Glieder (I. 32) abfielen. Darauf hatte der Gott der Śrutaśravā jenes Versprechen gegeben.

3 Die ihn nach der indischen Vorstellung ausgebrütet und in ihrem Neste gehalten hat, bis er flügge war.

59. Der in angeborener schlimmer Flatterhaftigkeit frech gewordenen, von wankenden, schwachen Anhängern [Flügeln] unterstützten Schar deiner Feinde soll in dem unnahbaren Feuer deiner Tapferkeit das Schicksal der Heuschrecken[1] zuteil werden."

60. Als der Gott diese die Sache zerlegende, den Weg der Klugheit einschlagende, die Torheit hemmende, erfreuliche, (auch) von der ewig an seiner gewölbten Brust ruhenden Śrī[2] vernommene Rede Uddhava's gehört hatte, richtete er sich hoch auf[3].

1 Die Motten und Heuschrecken, die in das Feuer flattern, sind bei den Dichtern ein sehr häufiges Beispiel der Unbesonnenheit.

2 Vgl. zu I. 1.

3 Um die Sitzung aufzuheben und den Saal zu verlassen.

III.

Aufbruch aus der Stadt.

1. Kubera's[1] Himmelsgegend verlassend, stieg Hari, wie die Sonne, zum Pfade Agastya's hinab und begab sich froh, nachdem ihm die Kampfeslust vergangen war, nach Hariprastha[2].

2. Den von der Welt zu Verehrenden durfte die Sonne mit ihren wenn gleich weltreinigenden Strahlen nicht berühren, da sein grosser Sonnenschirm, schön wie der volle Mond, (über ihm) gehalten wurde.

3. Als er zwischen zwei wie Lotusfasern lichtweissen flatterndern Wedeln[3] dastand, trug er die nie gesehene Pracht des Meeres zur Schau, in welches sich von beiden Seiten der Strom der Siddhas[4] ergiesst.

4. Wenn die beiden Ströme des Wassers der Himmelsgaṅgā getrennt im Luftraume herabstürzten, könnte mit diesem seine tamāladunkle[5], mit einer Perlenschnur umhangene Brust verglichen werden.

1 Kubera beherrscht den Norden, Yama den Süden, Indra den Osten, Varuṇa den Westen. Der Ṛṣi Agastya ist der Herrscher des Sterns Canopus am südlichen Himmel und wird ebenfalls in Beziehung zu dieser Himmelsgegend gebracht.

2 D. i. Indraprastha (vgl. zu I. 1).

3 Mit denen er von beiden Seiten gefächelt wurde. Solche Wedel, aus dem Schweife des Bos Grunniens bereitet, gehören zu den königlichen Insignien.

4 Der Strom der Genien (vgl. zu IV. 14) oder die himmlische Gaṅgā, die doch nur an einer Stelle ins Meer fliesst.

5 K's Brust ist dunkel wie die Rinde des Tamālabaumes (Xanthochymus Pictorius); über dieselbe fällt die Perlenschnur in zwei hellen Strähnen herab.

5. Er trug den Edelstein[1], welcher die Kraft der Meereswasser enthält und das All erleuchtet, und in welchem die in seinem Innern wohnende Welt[2] wiedergespiegelt an seinem Körper gleichsam leibhaftig zu schauen war.

6. Dass an dem geschmückten Madhufeinde[3] noch eine andere Lakṣmī [Schönheit] war, ist natürlich: an seinem ganzen Leibe die von aller Welt geliebte, an seiner Brust[4] die, welche keines anderen Geliebte ist.

7. Mädchen umringten ihn, mit Brüsten, von deren herrlicher Festigkeit die Spuren der Nägel zeugten, die ihnen Schmuck verliehen, dem Daityafürsten[5] aber das Leben geraubt hatten.

8. Eine jede, die der Geliebte anschaute, neigte mit schüchternem Auge schamhaft das Antlitz; während dessen trafen ihn die anderen in ihrer Eifersucht insgesamt keck mit Seitenblicken.

9. Ein Arm des wie die Blüte des Flachses (bläulich) Schimmernden glänzte mit der Wurfscheibe, die einen Kreis von unzähligen funkelnden Strahlen bildete, wie die Wasserflut der Yamunā mit einem schimmernden grossen Strudel[6].

10. Hoch entzückte seinen Sinn die wie die verkörperte Kraft (Göttin Śakti) nie von Hari's Seite wankende, immer in seiner Nähe bleibende Kaumodakī[7], geschickt der Feinde Körper zu zerschmettern [die Feinde zu bekämpfen und zu entzweien].

1 Der Edelstein Kaustubha war bei der Schöpfung des Amrits (vgl. unten zu 42) aus dem gequirlten Meere hervorgangen.

2 Vgl. I. 1.

3 Madhu ist der Name eines von K. getöteten Dämons.

4 Es wird ein Unterschied zwischen der Schönheit und der Göttin der Schönheit gemacht.

5 Dem Hiraṇyakapiśu (vgl. I. 23 ff.).

6 Der bläuliche Arm gleicht dem dunkeln Wasser der Yamunā, der strahlende Diskus dem weisslichen Strudel in der Strömung.

7 K's Keule, die ihm von Varuṇa verliehen war.

11. Jener Nandaka, welcher nicht nur als der Besitz des Murafeindes keinem anderen angehörte, war auch, da er den Feinden heftig zusetzte, als das was das Wort bedeutet, sein [Erfreuer][1].

12. Ihm zur Seite befand sich wie ein treuer, starker Freund der Bogen Śārṅga, der niemals von einem anderen gespannt [geneigt gemacht] war, und dessen Sehne in den Kämpfen bis ans Ohr gezogen wurde [dessen Tugenden im Handeln zu seinem Ohre drang].

13. Mächtig und dumpf wie eine Wolke erdröhnend, als einziger Schwan, der in der Nähe des Kṛṣṇateiches[2] weilt, liess sich Pāñcajanya vernehmen, indem er den durch das Einströmen eines sanften Windes hervorgebrachten Ton ausstiess.

14. Auf der Spitze von Śauri's[3] Banner sah man den Schlangenfeind[4] stehen, dessen Gestalt sich in den Edelsteinplatten (am Boden) spiegelte, als wäre er im Begriff, zum Schrecken der Schlangen in die Unterwelt einzudringen.

15. Bei seinem Aufbruch nahm der Paukenschall, stark genug die Berghöhlen zu zerreissen, die anderen Töne in sich auf, wie die Meeresflut die übrigen Gewässer.

16. Wo der Herr der Welten einherzog, bewegte sich in der Tiefe die Schlange[5], welche die Erde trägt, während zugleich ihre tausend Köpfe von der Last gebeugt wurden, unter unruhigen Windungen vorwärts.

17. Nun folgten dem Mondentsprossenen[6], wie die Früchte seiner Werke dem Frommen, die Heere nach, welche ihre

1 Nandaka (von der Wurzel nand), der Name von K's Schwert, bedeutet „der Erfreuer".

2 K. wird mit einem Teich verglichen, sein Muschelhorn Pāñcajanya mit einem Schwane.

3 So heisst K. als der Enkel Śūra's (vgl. zu I. 1).

4 Den Vogel Garuḍa, der die Schlangen frisst (vgl. zu I. 2). Er ist zugleich K's Reittier und sein Gefährte und Bundesgenosse in der Schlacht.

5 Der Schlangenkönig Śeṣa. Vgl. I. 8.

6 Vgl. zu I. 1.

Fahnen aus Furcht, sie könnten bei der Berührung mit den hohen Torbogen brechen, gesenkt hielten.

18. Der mit dem dunkelroten Brunstwasser[1] der Elefanten vermischte goldene Erdenstaub, der wie Pulver von Pfauenschweifen glänzte, wurde von den bis über die Radfelgen einsinkenden Wagen zermalmt.

19. Dadurch, dass die mit Not von den Yadus zurückgehaltenen Pferde immer wieder ihre Hufe emporwarfen, bezeugten sie sicher ihr Verlangen, unter Überholung [Zurücksetzung] der mächtigen [ehrwürdigen] Elefanten, die ihnen den Weg versperrten, weiter zu eilen.

20. Die Mütter kamen eilig herbei und führten ihre Kinder, welche sie vor den Reitern, die ihre Rosse kaum mit verhaltenem Zügel bändigten, im Sande spielen sahen, aus dem Wege.

21. Die Menschenmenge lief aus Begierde den sündenlosen Murafeind zu sehen von Strasse zu Strasse: ach, eine grosse Liebe macht auch das längst Bekannte immer wieder neu.

22. Als der Wagen in eine durch die dichtgedrängten Heeresscharen zum Ersticken eingeengte Strasse kam, merkte jener Weise nicht auf seinen langsamen Gang, da er das Auge auf die Stadt[2] gerichtet hatte,

23. Welche inmitten des Meeres leuchtete, wie die Feuerflamme aus dem Maule der Stute[3], das Wasser durchbrechend und mit dem goldenen Glanze ihrer Wälle die ganze Umgegend gelblich färbend,

24. Die ausgdehnte [eine Erde], welche von tausend Königen

1 D. i. dem Wasser, das dem Elefanten zur Zeit der Brunst aus verschiedenen Öffnungen seines Körpers entströmt.

2 Auf die Stadt Dvārakā, die er selbst nach der Tötung Kaṃsa's erbaut und durch die hierher verpflanzten Bewohner von Mathurā bevölkert hatte, und die im Folgenden beschrieben wird.

3 Das Feuer auf dem Meeresgrunde, das aus einer Öffnung in der Nähe des Südpoles, welche das Stutenmaul genannt wird, hervorbrechen soll, wird von den Dichtern häufig erwähnt.

[Bergen] eingenommen, im Umkreise von den Fluten des Meeres umgürtet, von dem nimmer rastenden Schöpfer gleichsam als ein Ebenbild der Erde erschaffen war;

25. Welche als Gipfel der Vollendung jener von Tvaṣṭar[1] durch beständige Übung erreichten Kunstfertigkeit, wie ein Abbild Svarga's[2] in den spiegelklaren Wassern des Meeres zu schauen war;

26. In deren Nähe [um deren Hals] der Ozean, der sie jüngst wie ein Vater dem trefflichen [Eidam] Diskusträger übergeben hatte, aus Liebe zu seiner Nachbarin [seinem Schosskinde] immer wieder und wieder Perlenschnüre wand[3];

27. Durch deren von unzähligen Muscheln, die aus dem Gedränge der wogenden Meeresfluten in die Höhe sprangen, wimmelnden Wall der Abhang des von den Gestirnen umkreisten Sumeru[4] täglich nachgeahmt wurde;

28. Deren Umfassungsmauer an Höhe zu übertreffen die mächtigen Meereswogen sich von ferne erhoben, als sie aber, in die Nähe gekommen waren, nach Vereitelung ihres Bemühens gleichsam aus Scham zusammenbrachen;

29. Wo Brahman durch die Schöpfung der mit einander in holder Schönheit wetteifernden Städterinnen den bei der Erzeugung der Śrī auf ihn gefallenen Makel der Ähnlichkeit (seiner Arbeit) mit dem einförmigen Loche des Bohrwurms vollständig abwischte[5];

30. Welche dem von Rudras und Maruts[6] verehrten [von lieblichen Winden umkosten] Hari lange Zeit zum Aufenthalt gedient hatte und in dem von aufleuchtenden Korallen-

1 Dem Baumeister der Götter.

2 Indra's Himmel.

3 Der Ozean hatte die in seinen Armen ruhende Stadt gleichsam dem K. vermählt und schmückte sie mit den Perlen, die er auswarf.

4 S. zu II. 27.

5 Nach der Schöpfung der Śrī konnte es scheinen, es gäbe nur eine einzige Schönheit, wie das Loch des Bohrwurms immer ein- und dieselbe Form zeigt.

6 Den Windgöttern.

riffen durchzogenen Meere mit der Stadt Amarāvatī[1] auf dem Meruberge wetteiferte.

31. In den Anblick dieser Stadt versunken, erreichte der Held von unvergleichlicher Herrlichkeit die Hauptstrasse, die, den Feinden unnahbar wie ein himmlisches Heer, in ihrer [seiner], vom Glanze der Diamanten [Donnerkeile] strahlenden Regenbogen- [Götterwaffen-]pracht vor ihm lag.

32. Wie die Geschöpfe aus dem Leibe Viṣṇu's[2], wie die Gewässer aus dem Gewirr der Haarflechte Śiva's und wie die heiligen Schriften aus dem Munde Brahman's, kamen nun die Heere des Murabesiegers aus der Stadt hervor.

33. Da die Pferde sich drängten und sich bäumten, wenn beim Zusammenstoss der Mäuler an dem Gebiss gerüttelt wurde, fanden die Reiter, deren Kniee aneinander gedrückt wurden, nur mit Mühe einen Ausgang.

34. Auf dem Wege, aus dem sich alles was lebt entfernte, breiteten sich trotz seiner Enge die kraftstrotzenden Elefanten unbehindert aus, wie hell-leuchtende Lampen in einer Strasse, aus der die Finsternis entweicht.

35. Als die Stadt jetzt von den Heereszügen verlassen wurde, gleich als würden ihre Arme der Spangen beraubt, hatte sie gewiss beim Auszuge des Diskusträgers an ihrem Reichtum an Toren[3] keine Freude.

36. Am Strande der See sah der Murafeind die Waldungen mit ihrem dunkeln Blättermeer, schimmernd wie das von tausend Wellen unaufhörlich ans Land geworfene Seegras.

37. Die Schlangenkönige, die sich aus dem Meeresgrund an die Oberfläche drängten, hoben durch den mächtigen Hauch ihres Atems aus Ehrfurcht vor dem Gotte mit dem

1 Indra's Residenz (vgl. S. 85. Anm. 6).

2 Nach der Sage kommen die Geschöpfe aus dem Nabel Viṣṇu's hervor; ein ähnlicher Ursprung wird der Gaṅgā und dem Veda beigelegt.

3 Wörtl. an ihrer Eigenschaft, „die Torreiche (dvāravatī, d. i. dvārakā) zu sein", da sie dadurch dem K. und seinem Heere die Möglichkeit bot auszuziehen.

Garuḍabanner[1] die Wasser gleichsam als Fahnen hoch in die Luft.

38. Als der Ozean seinen Freund in der Not, der [am Ende der Welt] in seinem Schosse ruht[2], gekommen sah, eilte er ihm gleichsam, die Wellenarme hoch emporstreckend, voll inniger Freude entgegen.

39. Der mit Wassertröpfchen geschwängerte, nach den Kardamomstauden, die er bestrich, duftende Seewind wischte ihm von Zeit zu Zeit die Schweisstropfen ab, als er am Ufer einherging.

40. Jetzt erreichten die Krieger das sumpfige Ufergelände der Salzsee, wo die (Kronen der) Ketakībäume[3] durch den von den hohen Palmenwäldern heranwehenden Wind gleichsam gescheitelt waren.

41. Das Haupt mit Kränzen aus Gewürznelken schmückend, die Milch aus der Kokosnuss trinkend und die saftigen Betelnüsse essend, nahmen sie vom Meer die gastliche Bewirtung entgegen.

42. Das herumziehende Heer Kṛṣṇa's[4] wimmelte rings von Hunderten von Rossen, das Meer hatte nur ein Ross[5] hervorgebracht; jenes machte auf seinem Zuge die Berge [Könige] erzittern, dieses war einst von einem Berge heftig erschüttert worden; jenes trug beständig die Śrī (das Glück) vor sich her, jenem war die (Göttin) Śrī längst entstiegen: das war damals der grosse Unterschied zwischen beiden.

1 Vgl. oben 14.

2 Am Ende eines Weltalters hält K. (Viṣṇu) seinen Schlaf auf dem Meeresgrunde, wobei ihm der Schlangenkönig Ananta oder Śeṣa als Lagerstätte dient.

3 Pandanus Odoratissimus.

4 Wörtl. „des jüngeren Bruders Bala's“ (d. i. Baladevas's; vgl. S. 82. Anm. 4).

5 Bei seiner durch die Götter zur Gewinnung des Amrits vorgenommenen Quirlung, zu der diese den von K. als Schildkröte auf dem Rücken genommenen Mandaraberg als Rührstab benutzt hatten. Ausser dem Rosse Uccaiḥśravas war auch die Göttin Śrī, der Mond, der Edelstein Kaustubha u. a. damals aus dem Meere hervorgegangen.

IV.

Beschreibung des Berges Raivataka.

1. Er erblickte den Berg Raivataka[1], reich an bunten von Sapphiren durchzogenen Erzen, welcher, zugleich mit dem Glanze seiner Edelsteine die Erde durchdringend, emporsteigt wie der Dampfeshauch der Schlangen[2];

2. Welcher mit den Wolkenzügen, die sich von allen Seiten über den mächtigen Felsen erheben, als wollten sie immer wieder der Sonne den Weg versperren, dem Vindhya[3] gleicht;

3. Den von dem immer neue Strahlenkränze entsendenden, mit dem Schimmer seiner goldenen Abhänge verschmelzenden Glanze der Edelsteine erfüllten, durch die Bläue seiner Sapphire entzückenden, mit Bienen-anlockenden Schlingpflanzen bedeckten;

4. Welcher mit tausend Häuptern in den Himmel und mit tausend Füssen in die Erde dringt und mit Sonne und Mond, die ihm als Augen dienen, leibhaftig dasteht wie Brahman[4];

5. Dessen von den überschwänglichen Dichtern gepriesenen Vorzüge an Erhabenheit und Schönheit, da er von den Unsterblichen zur Freude Murâri's aus den herbeigeschafften Gipfeln des Sumeru aufgetürmt wurde, keine Lügen sind.

1 Dieser liegt in der Nähe von Dvārakā und Prabhāsa.
2 Aus der Unterwelt.
3 Grenzgebirge zwischen Hindustan und Dekhan.
4 Der auch mit tausend Köpfen usw. gedacht wird.

6. Obschon wiederholt gesehen, erregte der Berg das Erstaunen Kṛṣṇa's, als wäre er ihm unbekannt: dass sie jeden Augenblick neu wird, ist ja eben das Wesen der Schönheit.

7. Da sprach der des Redevortrags kundige Dāruka[1], als er bemerkte, dass Śauri den Hals reckte vor Begierde den Berg zu betrachten, an dessen Abhängen hoch in der Luft die Vögel sangen, das Wort:

8. „Wer in der Welt gerät nicht in Erstaunen, wenn er zu diesem Bergkönig [dem Gotte Śiva][2] emporblickt, wie er dasteht die weiten Lufträume überschattend [als Gewand umtuend], hoch auf dem Stiere [der Erde] tronend mit seinen [ihren] hohen gewaltigen Hörnern [Gipfeln]; ihn der auf seinem Haupte die zitternde Mondsichel trägt?

9. Wenn die Sonne mit ihren wie Seile emporgestreckten Strahlen aufgeht und der Mond untergeht, gewährt dieser Berg den Anschein eines mit zwei baumelnden Glocken umhangenen gewaltigen Elefanten.

10. Dieser von jungen Sonnenstrahlen beglänzte Berg, der auf allen Seiten grasbedeckte Goldflächen trägt, leuchtet wie du in deinem neuen safranfarbigen Gewande.

11. Als wären es Männer[3], erquicken hier die Fluten der Ströme, die von den hohen Abhängen auf das Haupt der Felsen herabstürzend zerschellen, indem sie zum Himmel hinaufspritzen, die Glieder der liebeskranken göttlichen Frauen[4].

12. Die Flüsse mit ihren an der einen Stelle von den Strahlen der krystallenen Ufer, an der anderen von dem Glanze der Sapphire durchleuchteten Wogen zeigen hier die

1 K's Wagenlenker.

2 Der Berg wird mit Śiva verglichen, der ebenfalls die Lufträume als Gewand trägt, d. h. nackt ist, auf dem Stiere Nandin reitet und die Mondsichel auf der Stirne trägt.

3 Die sich von den Felsen herabstürzen, um den Tod zu erlangen und dann ebenfalls in den Himmel kommen.

4 Der immer liebesbedürftigen Apsarasen.

Pracht des durch die Wasser der Kālindī[1] verschönerten Götterstromes.

13. Durch die umherhüpfenden, mit schimmernden bunten Haaren bedeckten Gazellenherden scheint er wie mit Gliedern (begabt), welche aus verschiedenen Edelsteinen bestehen und in Bewegung geraten sind.

14. Hier spielen die in den Teichen weilenden jungen Elefanten lustig mit den aufgeblühten Lotusblumen; die Scharen der Siddhas[2] lassen vor ihren Frauen laut einen lieblichen, gefühlvollen Gesang ertönen.

15. Wenn der Herr der Gestirne, durch die Fügung des Schicksals von der Finsternis befallen[3], mit deren Scheiden seine Zeit[4] herbeisehnt, bieten ihm hier die Pflanzen für seine Frauen einen den Feinden unnahbaren Aufenthalt.

16. Zu jeder Stunde erheben hier auf dem von Kadambas[5] duftenden Berge die Vögel in vielfachem Takte ihre Stimmen; immer wieder weht der Wind ihn an, der das Gewölk vor sich hertreibt und die Nīpawälder[6] bewegt.

17. Er birgt in seinem Innern wie ein trefflicher Brahmane[7] eine Menge kaum den schriftkundigen Weisen offenbarter, anderen von unstetem Sinne, selbst wenn sie davon vernommen haben, unerreichbarer zauberkräftiger Schätze [kostbarer Zaubersprüche] von geheimnisvollem Werte [Sinne], kräftig die Leiden [Sünden] zu tilgen.

18. In der Angst, es könne ein Haar aus ihrem Schweife

1 D. i. der Yamunā, welche im Gegensatz zu der gelblichen Gaṅgā dunkles Wasser hat.

2 Halbgöttliche Wesen von gutartigem Charakter.

3 Die Strahlen der Sonne (als die Gattinnen des Sonnengottes aufgefasst) flüchten sich zur Nacht in gewisse (leuchtende) Pflanzen.

4 D. h. die Stunde, an der er wieder scheinen kann.

5 Nauclea Cadamba.

6 Ixora Bandhucca oder eine Art Aśoka.

7 Der Reichtum des Berges an zauberkräftigen Steinen und Kräutern wird mit dem eines Brahamen an Gebeten und Zaubersprüchen verglichen.

sich in dem dichten Röhricht verfangen[1] und abreissen, wagen sich hier die Büffelkühe nicht zu rühren, als empfänden sie Lust die Töne anzuhören, die aus den von einem leisen Winde angefüllten Höhlungen des Schilfrohres hervordringen.

19. Da hier die Strahlen des Mondes, mit dem bunten Geflimmer der Edelsteine verschmolzen, die Zahl Tausend erreichen, öffnen die Wasserrosen[2], wähnend es sei die Sonne[3], gewiss auch zur Nacht ihre Kelche.

20. Seinen Töchtern, den Flüssen[4], welche gewohnt waren sich unbekümmert in seinem Schosse zu ergehen und nun weiter geeilt sind, um sich zu ihrem Gatten zu begeben, weint er mit dem traurigen Gesange seiner Vögel gleichsam aus zärtlicher Sehnsucht nach.

21. Vom Winde durchkühlt, den auf seinen Gipfeln wohnenden überseligen Frommen Wonne bereitend, trägt er als Vorhänge die nach dem Abfluss der Wasser weiss schimmernden Wolkenzüge.

22. Auf dem smaragdenen Grunde gewinnen die Strahlen der Sonne, welche durch die Zwischenräume der Baumzweige fallen, mit ihren unzähligen zitternden Stäubchen die Schönheit eines herabgeneigten Pfauenhalses.

23. Während der Nacht von dem aus mondbeglänzten Mondedelsteinen[5] hervorquellenden Wasserschwall durchnässt, bei Tage von dem aus Sonnenedelsteinen hervorbrechenden Feuer durchglüht, ergeben sich die Bergabhänge gleichsam einer schweren Selbstkasteiung[6].

1 Die Büffel sind bei der Gefahr immer ganz besonders auf die Rettung ihrer Schweife bedacht.

2 Die sonst nur bei Tage blühen.

3 Diese hat den Beinamen „der Tausendstrahlige“.

4 Die Flüsse gelten als die Töchter des Berges und die Frauen des Meeres.

5 Dieser fabelhafte Stein soll unter den Strahlen des Mondes eine Feuchtigkeit ausschwitzen, der Sonnenedelstein unter denen der Sonne Glut ausstrahlen.

6 Die in manchen Fällen darin bestand, sich abwechselnd der Sonnenglut und dem Regen auszusetzen.

24. Die Wolken, welche zur Freude der Jünglinge die Sonne verbergen und die Kraft besitzen, die Ermüdung von den Anstrengungen des Wollustspieles zu tilgen, machen, dass sich der stark verdüsterte Tag hier selbst wie die Nacht vorkommt.

25. Hier speit die Schlange ihr scharfes Gift, in Wut versetzt durch den von Brunstwasser triefenden Elefanten, der ihren Wohnsitz, den sich beständig unter seinen Blüten biegenden Baum, niedergerissen hat.

26. Selbst der Herrscher Śiva wohnt auf diesem froststarren König der Berge, in das Gewand seiner dichten Elefantenhaut[1] gehüllt; wer auf ihm verweilt, der zu jeder Jahreszeit Wonne bereitet, empfindet selbst ohne jede Habe kein Ungemach von Hitze und Kälte, Freud und Leid[2].

27. Bei deiner Ankunft erhebt sich der hohe Berg gleichsam voll Hast, mit den von einem raschen Winde herbeigetriebenen Wolken, welche fröhlich emporsteigend und dunkel wie das Gewand des Keulenträgers[3], seinen unzähligen Gipfeln gleichen."

1 Vgl. zu I. 4.
2 Wörtl. „von den entgegengesetzten Zuständen".
3 Vgl. I. 5; II. 41.

V.

Der Weiterzug.

1. Der Berg, dessen weite Grotteneingänge von den Pauken überdröhnt, dessen Myrobolanenwälder von den Fahnentüchern überschimmert, und dessen gewaltige Felsen durch die riesigen Elefanten überragt wurden[1], ward nun von den Heeren im Rücken gelassen [übertroffen].

2. Die tückischen, brünstigen, durch den Duft von dem Brunsthauche[2] der Waldilfen unlenkbar gewordenen Elefanten wurden, nachdem sie ihren Grimm einen Augenblick an der Zerstörung der Bäume ausgelassen hatten, von ihren Treibern mit Not auf abgelegenen Pfaden weitergeführt.

3. Von jenen Heeren, in denen die Fahnen wie Reihen von Wäldern schimmerten, die grossen Elefanten Bergen und die vordringenden Menschenmassen Hunderten von Strömen glichen, wurden viele Landstriche durchzogen.

4. Als die Gazellen die denen ihrer Weibchen ähnlichen Augen der Frauen erblickten, blieben sie eine Weile stehen; als sie darauf aber mit Schrecken gewahrten, dass jene sich in mannigfachem Spiel veränderten[3], ergriffen sie die Flucht.

5. Nachdem sie mit Mühe und Not ganz langsam in die Niederungen herabgestiegen waren, wobei ihnen von den Reitern die Zäume sorgfältig angezogen wurden, stiegen die

1 Vgl. u. Str. 23.
2 Vgl. zu III. 18.
3 Was ihren eigenen Augen nicht möglich ist und daher die Gazellen erschrecken muss.

Geschwader der Pferde mit lautem Hufschlag und gelockertem Zügel hurtig wieder hinauf.

6. Wenn das junge Kamel zuweilen auf dem Wege von irgend einem seine Begleiter erwartenden Reiter angehalten wurde, nagte es (unterdessen) vor sich her an den Waldbäumen: die Gewandtheit kommt ja in einem Augenblicke zum Ziel.

7. Da die Scharen der von allen Seiten zusammengeströmten Könige sich vor seiner Macht neigten und in Ergebenheit ihre Köpfe senkten, schien dās Heer Śauri's mit seinen vielen Sonnenschirmen[1] nur aus solchen zu bestehen.

8. Wenn die Krieger mit ihren erschrockenen Frauen in ihrem Rücken den Klang von den Glöckchen des herankommenden Elefanten hörten, trieben sie die Lasttiere fort und gingen ihm eiligst aus dem Wege.

9. Vor ihm her sangen die Barden viele Hymnen, die in kräftigem Silbenfall, herrlichen Rhythmen und klarem Stil abgefasst waren und Geschlecht und Namen nicht verschwiegen, zum Preise der Tugenden des Upendra [des mit den glänzenden Merkmalen der starken Kaste ausgerüsteten, voller Gnade und von vollkommenem Adel und Wandel].

10. Das wogende Meer sogar geht über seine Grenze hinaus, wenn es mit seinen Wassern die Erde ganz überzieht[2]; Keśava[3] āber liess sich, wenn auch mit seinen Heeren unaufhaltsam weiterdringend, doch in den Dörfern keinen Übertritt zu Schulden kommen.

11. In den Hürden erblickte er die Dörfler, welche sich zur Unterhaltung im Kreise zusammengesetzt hatten, wie sie geräuschvoll aufstanden und hüpften, durstig nach Rum und die Seelen von Verlangen erfüllt, seinen Namen zu preisen.

1 Den Insignien der Könige (vgl. III. 2).
2 Bei der grossen Überschwemmung, die am Ende eines jeden Weltalters eintritt.
3 Wörtl. „der Behaarte oder Bemähnte", Beiname K's.

12. Die Hirtinnen konnten sich mit ihren gepriesenen grossen Augen, die bei ihrer vollkommenen Einfalt das Brauenspiel nicht kannten[1], wenn diese auch ihr Ziel erreichten, doch an dem Männerherrn nicht satt sehen.

13. Lange betrachtete er die Melker, wie sie, die Gelte zwischen beiden Knieen haltend, mit stärker werdendem Tröpfelton die Milch aus den roten Kühen zogen, welche die (an ihren Fuss) festgebundenen Saugkälber zärtlich leckten.

14. Mit Lächeln schaute er auf die Hirtinnen, welche in doppelter Weise um ihre Reisfelder besorgt waren, die in derselben Zeit in ihrem Ertrage von den Gazellen geschädigt wurden, während sie (selbst) liefen, um die Papageien zu verscheuchen.

15. Hari bemerkte, dass jene Gazellenschar gar nicht an dem Reis nagte, sondern nur auf den Gesang der Wächterin lauschte, (wartend) bis jene kommen und sie in ihrer Aufmerksamkeit stören würde.

16. Lieblich wie der Klang der an den lotusroten Füssen anmutig wandelnder Frauen herabhängenden Glöckchen, zog der Gesang der Kraniche an den Ufern den Sinn Śauri's von jedem anderen Tone ab.

17. Meistens ersteigen die Menschen auch die niedrigen Anhöhen auf leicht gangbarem Wege: dieses Heer des Murafeindes liess gerade die Wege überall von den hohen Bergen[2] erklimmen.

18. Die Elefanten stiegen mit erhobenen Köpfen die hohen Berge hinauf, während sie mit den Spitzen ihrer Hauer die Wolken spalteten und ihre Ohrhöhlen mit den Brunstsaftströmen angefüllt wurden, die seitwärts von den Schläfen sich ergossen.

19. Überall liessen die Elefanten die Räume, wo sie die

1 Wie die Augen anderer Frauen (vgl. oben Str. 4).
2 Den Elefanten.

Bäume abgebrochen hatten, von den Wäldern ihrer schimmernden Fahnen wogen und machten die Gegenden, wo sie in ihrem Ungestüm die Bergrücken zertreten hatten, unwegsam durch die wandelnden Berge ihrer eigenen Leiber.

20. Hari erblickte unzählige Ilfenherden, welche auf die Berge hinaufstiegen, als ob bei einem unheimlichen Orkan gewaltige Felsen in verkehrter Richtung aus den Tälern heraufflögen.

21. Ihn betrachteten die von der Gewohnheit des Bergsteigens sehr hochbrüstigen Frauen der Gebirgler, die sich in die Myrobolanenwälder zurückgezogen hatten, mit weitgeöffneten, rollenden Augen.

22. Der Löwe, der einmal für einen Augenblick verächtlich die Augen aufgeschlagen hatte und weiterschlafen wollte, zitterte nicht vor dem Tross, obwohl dieser ganz in seine Nähe kam: wie könnte er sonst ein wahrer König sein?

23. Jenes Heer, das mit seinen Elefanten die hohen Felsen überragte, überschritt wiederholentlich Berge, über deren Bäume seine Fahnen hinauswehten[1], mit Flüssen, deren reissende Strömungen von Menschen versperrt wurden.

24. In Verwirrung flohen die Leute, gestochen von den dicken Bienen, wenn die Honigwabe, die wie ein Bart vom Baume herabhing, von dem Elefanten, der sich die Wange daran rieb, gerührt wurde.

25. Nachdem ihr gewohnter Baum von dem frevelhaften Elefanten wie der Körper von dem Todesgotte zum Untergange gebracht war, gingen die Affen flugs auf einen anderen Baum über, wie die Seelen in einen anderen Leib.

26. Damals setzte [sich] Hari's Heer über die wenn auch gewaltigen [ehrwürdigen] Gebirge[2] hinweg, die manchmal sehr abschüssigen [wohlgeneigten], manchmal hochragenden [hoch-

1 Vgl. oben Str. 1.
2 Vergleich der überschrittenen Berge mit zurückgesetzten Lehrern.

fahrenden], manchmal hellen [klaren], manchmal dunkeln [unverständlichen], eben weil sie der Gleichmässigkeit [Ausgeglichenheit] ermangelten.

27. Mit diesem seinem alle Wege überschwemmenden, überall auch in die unwegsamen Stellen eindringenden Heere verlieh er den tiefgehenden (Flüssen), deren Wasser über das hohe Ufer stieg, den entgegengesetzten Namen[1].

28. Ehe noch die Scharen der Elefanten hineintauchten, hatte schon der von den Pferden mit ihren Hufen aufgewirbelte Staub, der, von den Winden verweht, vorausflog, das Wasser der Flüsse getrübt.

29. Zum Scherze das Gelände der hohen Ufer [Hüften] zerstörend [kratzend][2], immer wieder in Entzücken geratend und von Brunst erregt, trübten die Elefanten, indem sie mit den Rüsseln [Händen] das Śaivalagewand abrissen, die Flüsse.

30. Mit den Lotusblumen die Schönheit der Frauengesichter nicht erreichend, mit den Schwänen der Pracht der Sonnenschirme nicht gleichkommend, blieben die Flüsse weit zurück hinter dem daherziehenden Bhojaheere[3], dessen Elefanten weit über den Vergleich mit Bergfelsen hinausgingen.

31. Auf dem Wege prangten die Lagerstätten des Gebieters von Zelten, welche die Schönheit von Palästen übertrafen: wahrlich, zugleich mit ihm war die über die Trennung bebetrübte Pracht der Stadt weitergezogen[4].

32. Die laut summenden Bienen, welche an den Baumstämmen sassen, die vom dem infolge der Reibung mit den Wangen herausströmenden Brunstsafte feucht waren, zeigten den Wäldlern noch lange Zeit die Grösse der Elefanten an.

1 D. i. er machte sie aus „Tiefgehern“ (wie sie gewöhnlich heissen) zu „Hochgehern“.

2 Das Gebaren der Elefanten wird mit einem handgreiflichen Liebesgetändel verglichen, wobei das Flussufer die Hüfte der Frau und das darauf wachsende Śaivalagras (Blyxa Octandra) das Gewand derselben darstellt.

3 Der Stamm der Bhojas wird hier mit dem Yadus identifiziert.

4 Und ihm in seine Lagerzelte gefolgt (vgl. III. 35).

33. Weiter rückte der Tross, der mit seinen Hunderten von ausgedehnten Elefantenscharen die Reihen der Wachttürme hoch überragte, durch viele Städte, deren stattliche Häuser er durch seine hohen Zelte übertraf.

34. In die Luft gewirbelt von den Heeren, erhitzt durch die Nähe der Sonnenstrahlen, flog der Staub voran in das durch den erquickenden Lotuswind bestrichene Wasser der Yamunā,

35. Welche, obwohl eine Tochter des Sonnengottes, mit kühlen, obwohl eine Schwester Yama's[1], mit menschenbelebenden, obwohl dunkel, mit vollkommen reinigenden Fluten die Kraft besitzt die Sünden zu tilgen.

36. Für diesen grossen Heeresozean, der sich anschickte im Nu die Erde zu überfluten, schien der vor ihm liegende grosse tamāladunkle Fluss einen Augenblick eine Schranke zu bilden.

37. Mittels der Schiffe, die sich mit den auf beiden Seiten plätschernden Rudern wie mit Füssen fortbewegten, setzten die Männer über jenen Strom, an welche sich überall die Frauen anklammerten, die infolge des von dem Schwanken des Fahrzeuges entstandenen Schwindels die Augen schlossen.

38. Erst tauchten von allen Seiten die wehligen grossen Elefanten flink in jenes ihnen bis an die Schulter reichende Wasser; dann aber schritten sie auf einmal durch, nachdem sie es durch das Nass ihres beständig fliessenden Brunstsaftes vermehrt hatten.

39. Mit hörbar zitternden Nüstern, mit hochgehobenen Köpfen, mit gespitzten Ohren, mit aufgerichteten, steifen Hälsen und gerade auf das Ufer gehefteten Augen schwammen die Pferde hinüber, während ihre langen Schweife hin und her wedelten.

1 Der Name Yamunā wird volksetymologisch mit Yama, dem Todesgotte, zusammengebracht (dessen Schwester und Gattin nach einer älteren Vorstellung Yamī ist).

40. Laut erscholl das Gebrüll der Höckerochsen, welche den Übergang über den sehr schwer zu durchschreitenden Fluss wie ein schwieriges Gelöbnis in Eile ausgeführt hatten und nun mit ihren Hörnern das hohe Ufergelände zerwühlten.

41. Schwarz schimmernd wie ein Büffelhorn, schien der von den übersetzenden Heeren der Yadufürsten durchquerte, von dem roten Stirnschmuck der Elefanten gesprenkelte Strom eine lange Haarflechte der Erde zu sein.

42. Einige gelangten über das schiffbare Gewässer mittels ihrer unaufhaltsam schnell sich rührenden Arme von gewaltiger Länge, welche die hochgehenden, schweren Wellen weiter stiessen, als wären sie andere Wellen[1].

43. Nachdem es in Eile jenen Strom überschritten hatte, dessen hohe Ufer von den Stössen der Hörner der Stiere zerwühlt, dessen Krokodile von den brünstigen Elefanten mit ihren plumpen Füssen verdrängt und dessen Wasser von der Menge der grossen Wagen in Aufruhr gebracht waren, setzte das Heer des Gottes seinen Zug fort.

1 Wie eine Welle die andere treibt.

VI.

Ankunft Kṛṣṇa's.

1. Man sagt nicht treffend, dass Yudhiṣṭhira (eben nur) vernahm, jener hätte die Yamunā überschritten; es wurde (vielmehr) dem Könige was sich begab, als jener aus seiner Stadt auszog, und was sich weiter zugetragen, Tag und Nacht durch Botschaften (genau) mitgeteilt.

2. Vor Freude über die Ankunft des Yaduherrschers wurde ihm die grosse Stadt beinahe zu enge, und der Herrscher zog nun sogleich, von seinen jüngeren Brüdern begleitet, jenem entgegen.

3. Den Leuten, deren Gehör durch den Trommelwirbel des lustig vorgerückten Kuruheeres[1] betäubt war, wurde von den Ausrufern der Rest der erst begonnenen Meldung[2] der erwünschten Nachricht durch ein Zeichen mit der Hand mitgeteilt.

4. Und dichtgedrängt flogen nun von allen Seiten die Wagen der Fürsten mit den schnell gedrehten goldenen Felgen daher, indem ein lebhafter Wind in gleicher Weise den Erdenstaub und die Flaggentücher in die Luft wehte.

5. Schon als er ihn von ferne erblickte, stieg Hari vor dem Könige, der eilig den Wagen verlassen wollte, selbst zuerst aus und überbot so durch seinen Eifer seine Bescheidenheit.

1 Die Yādavas stammen wie die Pāṇḍavas von dem Herrscherhause der Kurus ab.
2 Mit der sie wegen des Geräusches mündlich nicht fertig wurden.

6. Mit seinem von einer Schnur aneinander gereihter starker Perlen umwundenen Leibe verneigte sich der Urgeist doch vor dem Sohne seiner Vaterschwester[1] bis zur Erde, obgleich die Welten sich vor ihm beugen und ihm Ehrfurcht zollen.

7. Noch ehe er mit seinem Haupte den Erdboden vor ihm berührte, dessen Staub von den Strahlen seines Diadems beglänzt wurde, ward er von dem Könige ohne Umstände mit Ungestüm in den Armen aufgefangen.

8. An der schmalen Brust des Fürsten fand die torflügelbreite Brust des Murafeindes nicht Platz; dennoch umschlang er jenen ganz mit dem ausgebreiteten Paar seiner langen Arme.

9. Auf den Kopf, dessen Haar von der heldenmütig eroberten Blüte des Götterbaumes[2] wie von Ruhme duftete, küsste der König ihn, der bei der Bezwingung des Götterfeindes[3] aus Trug, jetzt aus Demut Zwerggestalt angenommen hatte.

10. Auch die anderen jüngeren Brüder des Königs, deren Augen vor Entzücken weit geöffnet waren, ehrte der erfreute Gott, der die Scharen der Dämonen mit Gewalt vernichtet hat und der Verehrung der Menschen würdig ist, wie es sich geziemt.

11. Bei ihrer Begegnung umarmten die Fürsten einander, die gleich erhabenen, felsenfesten, mit langen Armen wie mit starken Flügeln begabten, den Bergen vor dem Blitzschlage vergleichbaren[4].

1 Vgl. zu II. 1.

2 Des Pārijātabaumes (Erythrina Indica), der bei der Quirlung des Ozeans entstanden und dann in Indra's Himmel versetzt war, wo ihn K. raubte.

3 Des Tyrannen Bali, den K. (in seiner fünften Inkarnation) überlistet hatte, indem er ihn als Zwerg bewog, ihm soviel Land abzutreten, als er mit drei Schritten durchmessen könnte; worauf der Gott in nur zwei Schritten Erde und Himmel für sich gewann.

4 Die Berge hatten ursprünglich Flügel und flogen frei in der Luft umher; diese wurden ihnen, um der Gefahr vorzubeugen, sie könnten bei einem Herabfall alles verschmettern, von Indra durch den Blitzstrahl abgeschnitten und in Wolken verwandelt.

12. Die beiden Heere mit ihrem Gewimmel von Wagen, Pferden, Fussvolk und Elefantenkühen traten nun zusammen; gesondert hielten sich die männlichen Elefanten: alles unterscheidet sich ja bei den Grossen von dem Treiben der Menge.

13. Von dem König aufgefordert einzusteigen und von dem Träger des Affenbanners[1] unterstützt, schritt Hari in den Wagen, wie Indra, dem Kubera[2] seine zarte Hand bietet, in eine Wolke.

14. Als er in den Wagen gestiegen war und sich gegen die Stadt hin bewegte, hielt dem Murafeinde der König der Gerechtigkeit selbst, von Ehrfurcht durchdrungen, den Stachelstock, wie der Herr der Geschöpfe[3] dem Feinde der drei Burgen.

15. Sanft bewegte ihm der Sohn des Windes den Wedel, der einem grossen Klumpen von Meeresschaum glich oder einem Strahlenbündel des Mondscheins, welcher durch eine kleine Fensteröffnung bricht.

16. Dem Herrn der Welt, der wie die sich erschliessende Kalāyablüte[4] dunkel schimmerte, hielt Jiṣṇu[5] den Sonnenschirm, der hell strahlte wie ein grosser Stern und den Glanz eines auf dem Wasser der Yamunā schwimmenden Schwanenzuges übertraf.

17. Wie einen Erdenbeherrscher, der sich selbst beherrscht, das Glück und die Klugheit, wie einen frommen Büsser die Heiligkeit und Tugend, begleiteten den in der Herrlichkeit

1 Bein. Arjuna's; er und Bhīma (als deren göttliche Väter Indra und Vāyu gelten), die beiden Brüder Yudhiṣṭhira's von derselben Mutter (Pṛthā), werden zuerst nach diesem selbst in ihrer Dienstbeflissenheit um K. angeführt, sodann auch (u. 15) die Zwillinge der Mādrī, Nakula und Sahadera (die Söhne der Aśvins oder Dioskuren).

2 Kubera (Sohn der Ilavīlā), der Gott des Reichtums, wird als Diener Indra's vorgestellt, der hier „der Wolkentreiber“ heisst.

3 Wie Brahman, der dem Indra bei der Zerstörung der drei Burgen den Dienst eines Wagenlenkers geleistet haben soll.

4 „Eine best. Pflanze von dunkelfarbiger Blüte“. PW.

5 „Der Siegreiche“, d. i. Arjuna.

des Sieges Prangenden die beiden Söhne der Aśvins[1], gleichsam die Sonne und der Wind.

18. So wurde jetzt von jenen erfreuten (Königen), die ihn bedienten und ihm in ungeheucheltem Eifer ihre Anhänglichkeit bezeugten, dem Feinde der Dämonen wie einem Lehrer demütige Verehrung erwiesen, von ihnen, die (sonst) hochmütig geboten.

19. Als sich so die beiden Heere wie die Wasser der Sonnen- und der Jahnutochter[2] vereinigten, ertönten in vollem Jubel die Trommeln so laut, dass die Wagen der Götter[3] davon widerhallten.

20. Da erblickte der Feind der Dämonen die Stadt, die gleichsam von den Heeren der Fürsten belagert schien, und wo draussen überall die Zelte derer aufgeschlagen waren, die herbeigeeilt waren, um das Opfer des Königs zu schauen.

21. Die Heeresflut, die gegen das Stadttor wogte und die Luft mit ihrem Lärm erfüllte, erschien wie der Wasserstrom der Gaṅgā, welche dem Eingange einer Schlucht des Himālaya zueilt.

22. Jenes Urwesen [Leben][4], das mehr als einmal in verschiedenen Körpern geboren war, hielt nun seinen Einzug in die Stadt [den Leib][4], an der [dem] neue Tore [neun Öffnungen] verteilt sind, zugleich mit den Königssöhnen, gleichsam den fünf Sinnen.

23. Um den Feind der Götterfeinde zu schauen, liessen die Städterinnen, eingeladen durch den Trommelschall, alle anderen Geschäfte im Stich und eilten voller Hast auf die Strassen.

1 Vgl. zu v. 13.

2 Der Yamunā und der Gaṅgā.

3 Die gekommen waren um den Einzug anzusehen, und deren Wagen nun in der Luft schwebten.

4 K's Einzug in die Stadt wird mit dem Einzug des Lebens in einen neuen Leib verglichen. Die neun Öffnungen sind der Mund, die Ohren, die Augen, die Nasenlöcher, der After und das Geschlechtsorgan.

24. Strahlend gleich [mit] dem von der Kälte befreiten Monde, im Verein mit der Śrī [der Lotusblume], die Brahmanen [Vögel] erfreuend, den Liebesgott erzeugend[1] [Liebe erregend], die Götter erheiternd [den Rum klärend], war Mādhava[2] (Kṛṣṇa und der Frühling) lange Zeit ein hohes Fest für die Frauen.

25. „Hari kommt zu uns, und doch ist unser Auge nicht gesättigt!“ Also dachten die Frauen und waren traurig: sie wussten nicht, dass selbst der, welcher jenen beständig anschaut, niemals gesättigt wird.

26. Ohne an die Rückkehr nach Hause zu denken, stand die Schar der Weiber einen Augenblick wie gemalt ratlos da, gleichsam als erwartete sie ihr Herz zurück, das mit Acyuta gegangen war.

27. Die rauschträgen[3] zarten Körper von dem reichlichen Mādhavanektar [Weintrank] beschwert, den sie mit den weit hervorquellenden, flehenden Augen hastig eingesogen hatten, gingen die Schönen ganz langsam in ihre Wohnungen zurück.

28. Hari durchzog nun die Strassen der Stadt, wo zuvor der Staub durch frisches, wohlriechendes Wasser gedämpft war, wo Stäubchen von dem Dufte reichlichen Räucherwerks emporwirbelten und die Tücher von den hoch aufgerichteten Fahnen herabwehten.

29. Alsbald gelangte er nach jenem Palast, welcher von Maya[4] aus dem kostbaren vom Bindusee herbeigeholten Perlenholze des Vṛṣaparvan erbaut war und an Pracht den Göttersaal übertraf;

1 Kāma, der Liebesgott, war in seiner Wiedergeburt unter dem Namen Pradyumna ein Sohn des K. und der Rukmiṇī.

2 Über Mādhava als Name K's s. zu II. 10.

3 Das Anschauen des Gottes wird mit dem Genuss eines berauschenden Getränkes verglichen.

4 Der Asura Maya, dem von Arjuna beim Brande des Khāṇḍavawaldes das Leben gerettet worden war, hatte zum Dank dafür dem Yudhiṣṭhira aus dem Perlenholze, das vom Bau des Hauses des Vṛṣaparvan übrig geblieben und von ihm in den See Bindusaras versteckt gehalten war, diese Halle errichtet.

30. Wo in der Nacht der Mond, wenn er auf den Glanz der wolkenhohen Gebäude aus silberweissem Gestein herabfiel, noch einmal für kurze Zeit den Aufenthalt im Mutterleibe des Milchmeeres[1] zu finden schien;

31. Wo in den Wohnräumen die aus Rubinen zusammengesetzten Fussböden mit den von Sapphiren grünlich gefärbten Fugen gleichsam das von nur wenig Śaivalagras durchwachsene Wasser enthielten, mit dem der Sohn des Jamadagni[2] die Väter erquickte;

32. Wo in den Nächten die aus Quadern von Krystall zusammengefügten Häuserreihen, verschmolzen mit dem Glanze des Mondes, lange Zeit von den Menschen verfehlt wurden und wie im Dunkeln nur durch Tasten mit den Händen kenntlich waren.

33. Vor der Halle stiegen nun Hari und der Pāṇḍusohn, die augenentzückenden, deren Leiber wie helle Sonnenstrahlen glänzten, aus dem Wagen, wie der Mond und Śukra[3] vom Aufgangsberge am Himmel emporsteigen.

34. Darauf betrat jener unter der ehrfurchtsvollen Führung des Königs langsam den Saal, an dem die Wände aus unbemerkbaren Edelsteinen[4] bestanden und das Tor vor dem Strahlennetze der Krystalle nicht wahrzunehmen war.

35. Dort in der Halle erblickte er nun den Sitz des Königs, den aus neuen Goldquadern gefügten, welcher mit dem zum Himmel dringenden Glanze seiner Edelsteine selbst die Wohnungen der Götter verdunkelte.

36. Den (sonst) unmöglichen Glanz der Sonne und des Voll-

1 Aus dem er erst bei der Quirlung (vgl. zu III. 42) hervorgestiegen war.

2 K. war in seiner sechsten Inkarnation als Parásurāma, der Sohn des Brahmanen Jamadagni, geboren. Als solcher reinigte er die Erde einundzwanzigmal von den Kṣatriyas, aus deren Blut die fünf Wunderteiche entstanden, deren rotes von Śaivalagras (vgl. V. 29) grün durchwachsenes Wasser hier mit dem Estrich der Halle verglichen wird.

3 Der Planet Venus.

4 Sie flimmerten so hell wie der Tag.

mondes zur Schau tragend, die zu gleicher Zeit auf dem Gipfel des Aufgangsberges leuchten, setzten sich der König und Acyuta auf dem erhabenen, hellstrahlenden Throne nieder.

37. Wohl erfuhr jenes Herrscherhaus jetzt durch den alles Leid tilgenden Yadusohn eine Freude, wie ein erhitzter Leib durch den Wind oder wie das Wasser des Meeres durch den Mond[1].

38. Als Hari in sein Haus gekommen war, sagte der König in der ganzen Stadt ein Fest ausser der Zeit an: dass sie in einem beständigen Feste lebte, hatte er in seiner Aufregung gewiss vergessen.

39. Hari, der sich von Kindheit an auf jede Rede verstand, fragte seine Verwandten auch nach ihrer Gesundheit[2]: selbst wenn ihm hohe Ehren zuteil werden, ist der gute Mensch nicht stolz und lässt sich keine Versäumnis zu Schulden kommen.

40. Der Gatte der Śrī und jener Gatte der Erde[3] genossen in Fülle den süssen Nektar gegenseitiger Unterhaltung, der, durch seine Eigenart jeden Augenblick etwas Neues bietend, die höchste Wonne bereitet und den Sterblichen nur schwer zuteil wird.

1 Vgl. II. 19.
2 Dies ist auch unter den Indern bei jeder Begegnung die erste Frage.
3 D. i. jener König.

VII.

Verleihung der Ehrengabe an Kṛṣṇa.

1. Zu ihm, der Zierde der Redekundigen, sprach der beredte König, mit heiterem Auge gleichsam Liebe ausstrahlend, den Sinn auf die Opferhandlung gerichtet, das Wort:

2. „Ein anderer, zu dem Liebes geredet wird, schämt sich nicht, der Redner aber empfindet die tiefste Scham: wer zu dir Liebes redet, empfindet keine Scham, du aber bist beschämt.

3. Ein anderer ist zufrieden bei falschen Lobeserhebungen, und diese sind für ihn von den Menschen leicht zu erlangen; dein Lob, o Lobenswerter, enthält keine Falschheit, noch freust du dich einer solchen.

4. Wenn ich auch viel Liebes zu dir rede, mache ich mich doch keiner Unwahrheit schuldig, weil in dir, dem von keiner Sünde befleckten, die Fülle aller Tugenden vereinigt ist, du Allgütiger.

5. Das ist das grosse Werk deiner Allmacht, dass heute dieses Bhārataland[1], o Träger einer schweren Bürde, auf eine lange Zukunft hinaus meinem Willen untertan ist[2].

6. Gewähre mir jetzt, da ich ein Opfer darbringen will, durch deine Zustimmung eine Gnade: nur dadurch ist mir ja

1 N. Indiens nach dem sagenhaften König Bharata.

2 Meine Eroberungen und die Befestigung meiner Herrschaft habe ich nur deiner Huld zu verdanken.

das Wesen eines Baumes der Gerechtigkeit[1] zuteil geworden, dass du die Wurzel desselben geworden bist.

7. Da ich jetzt das Erforderliche zusammengebracht habe und ein fehlloses Opfer darzubringen begehre, warte ich auf dich, wie der Ackersmann, der sein Getreide worfeln will, auf den Wind.

8. Durch deine Anwesenheit wird nun mein Opfer unbehindert und ohne Fehl vonstatten gehen: wer vermöchte den Glanz des Tages zu zerstören, wenn die Sonne aufgehen will?

9. Die Habe, die ich rechtmässig überkommen, gehütet und vermehrt habe, will ich jetzt nach der Satzung dem Würdigsten weihen: nimm sie hin, und ich will sie ins Feuer opfern.

10. Oder wohlan, opfere[2] du zuerst: wenn du als Somatrinker das Reinigungsbad genommen hast, werde ich die von mir gewünschte letzte Opferhandlung vollziehen.

11. Was mit diesem durch deine Huld gewonnenen Überfluss an Reichtum geschehen soll, möge geschehen: gebiete es mir, Herrscher der Dreiwelt; ich bin dir gehorsam samt meinen jüngeren Brüdern."

12. Zu dem also Redenden sprach darauf Kṛṣṇa, an dessen Leibe die von seinen funkelnden Zähnen dargestellte Perlenschnur im Farbenglanze schimmerte, hörbar für alle Könige:

13. „Der grosse Ruhm, der in der Demütigung aller Fürsten liegt, ist zur Stunde dein[3] infolge deiner tiefen Staatsklugheit: ist es das Verdienst eines andern, wenn der Beobachter einer richtigen Lebensweise Gesundheit erlangt?

14. Solange du guter König also an der Spitze stehst, wer sollte da das Opfer darbringen, das man das königliche

1 Vgl. zu II. 6.

2 K. soll die heilige Handlung mit der Weihe (dīkṣā), die mit dem Reinigungsbad (anabhṛtha) endigt, beginnen, Yudhiṣṭhira will sich nur den letzten Teil des Opfers vorbehalten.

3 K. weist das ihm oben (Str. 5) gespendete Lob zurück.

heisst[1]? Wer ausser dem heiligen Eber[2] hat die Kraft, die Erde in die Höhe zu heben?

15. Wenn ich auch zu schwerem Dienst angestellt werde, gebrauche mich nach Belieben zu deinen Veranstaltungen und glaube nicht, dass ich, der ich nur auf deinen Vorteil bedacht bin, ein anderer sei als Dhanaṃjaya[3].

16. Den Fürsten, der hier bei deinem Opfer nicht wie ein Diener sein Werk verrichten wird, soll der Freund der Welten, dieser mein Sudarśana[4], zu einem kopflosen Rumpfe machen."

17. Zu Śauri, der also geredet hatte, sprach der König: „Solange du mein Hort bist, ist mir alles Heil sicher", und schickte sich freudig an, das Opfer zu vollziehen.

18. In seinem Antlitz[5] [auf dem Kopfe] die Mondesscheibe tragend, durch seinen Blick Liebe und Hass [den Körper des Liebesgottes] vernichtend, bespült von klarem Wasser (gebadet oder die Gaṅgā tragend), war der König die achte Gestalt des Achtgestaltigen[6].

19. In dem Könige, der dem Puruṣa des Sāṃkhya[7] glich, lag doch, obgleich er sich selbst der [Opfer-] Handlungen enthielt, da er darauf achtete, die Ausführung des Werkes, ebenso wie in dem dabei tätigen Priester, als dem Organe.

1 Der Gott lehnt die ihm (Str. 10) zugedachte Ehre ab; er will nur als Handlanger oder Aufseher fungieren.

2 In welcher Gestalt K. selbst bei seiner dritten Herabkunft dieses Wunder vollbracht hat.

3 „Der Beutegewinner" (Name Arjuna's).

4 Vgl. III. 9.

5 Des Königs Antlitz strahlt wie der Mond (vgl. Anm. 6).

6 Es wird der Vergleich des Königs mit dem achtgestaltigen Gott Siva durchgeführt, dessen achte Form der Opferpriester ist (die anderen sind Wasser, Feuer, Sonne, Mond, Äther, Erde und Wind). Śiva der auf seinem Kopfe den Halbmond trägt (vgl. IV. 8), hat den Liebesgott, der ihn in seinen Bussübungen störte, durch einen Strahl aus seinem Auge zu Asche verbrannt und die Gaṅgā bei ihrem Sturz aus dem Himmel mit seinen Haaren aufgefangen.

7 Der König wird mit dem Puruṣa, der Priester mit der Buddhi des Sāṃkhyasystems verglichen; diese ist als das hervorragendste aller Organe tätig, während jener mehr die passive Rolle eines Zuschauers spielt.

20. Mit dem auflodernden Strahlenkranze seiner hundert flackernden Zungen gleichsam lachend, leckte das Feuer die unter dem wiederholten Rufe Vaṣaṭ[1] dargebrachte reichliche, reine Opferbutter.

21. Plötzlich aufsteigend, die Luft schwärzend und immer dichter werdend, drang die Flagge des Feuers[2], die Wolken unter sich lassend [überbietend], zum Himmel, den Göttern Liebes verkündend.

22. Die Himmlischen genossen die Nektarspeise (des Opfers), die den Saft, der aus allen Schätzen des Ozeans quillt[3], übertraf; kaum konnten sie die ihnen ins Feuer dargebrachte Gabe erwarten.

23. Dass sie bei dieser Gelegenheit schnell die Opfergabe verzehrten, dadurch gewannen die Götter die lange Unsterblichkeit und überwanden die hochmütigen Dānavas, deren Macht gewaltig angewachsen war.

24. In nichts schlugen die Opferhandlungen fehl; denn hier war alles, was dazu gehörte, vorbereitet: es überboten einander die Einsicht der Opferer und der Wohlstand des Königs.

25. Mit der Wasserspende beginnend, streute der König auf alle durch die Weihe geläuterten Brahmanen, wie Samen auf die Feldfluren, seine Schätze, die für die Zukunft reiche Frucht tragen sollten.

26. Was Wunder, dass (beide) geläutert wurden, der König der am Altare die Scharen der Brahmanen reich beschenkte, und diese selbst, da sie von dem sündenlosen Herrscher die lautere Gabe empfingen?

27. Die Gabe, die ein Fürst darbrachte, genügte schon, wie man annahm, für das Opfer; bei dem milden Sohne der Busse[4] zerrannen die Schätze sämtlicher Könige in nichts.

1 Der vorgeschriebene Opferruf, unter dem die Spenden ins Feuer geworfen werden.
2 Der Rauch.
3 Vgl. zu III. 42.
4 Vgl. zu II. 6.

28. So war es eine Lust für jenen Spender, dass die Fürsten, die ihm eine Freude machen wollten, grössere Genugtuung an dem Verbrauch ihrer Geschenke empfanden, als wenn sie sie in ihrem Schatzhause niedergelegt hätten.

29. Von ihm, der die von den Erschütterern erschütterte Erde in der Gestalt eines Ebers erhoben und wieder hingesetzt hatte[1], wurden in ruhiger Rede der Schar der Könige ihre verschiedenen Stellen angewiesen.

30. Von dem Hilfesuchenden, der ihm aus freiem Entschlusse genaht war, wandte sich der König, dessen Sinn bei seinem Überschwang an Güte immer derselbe blieb, hier bei dem grossen Opfer ebensowenig ab, als von dem Feinde [der ihm im Kampfgewühl zum Tode entschlossen entgegentrat].

31. Auch ein Unwürdiger fand in den Augen des mildtätigen Königs Gnade: darf etwa eine aufsteigende Wolke[2], wenn sie regnen will, das Feld mit salzigem[3] Boden verweiden?

32. Da die Schar der Bettler, wenn sie sich nur zeigte, reichlich ihr Teil erhielt, hatte das Wort „gib[4]!" nicht mehr den Sinn einer Bitte: so übergross war seine Spendelust.

33. Keiner, der zu dieser Stätte kam, kehrte, wenn er Geld verlangte, ohne Geld, wenn er krank war, ohne geheilt zu sein, wenn er hungrig war, ohne gegessen zu haben, von ihr zurück.

34. Also führte der König, nachdem er Hari, der die Kraft besitzt, die Bösen zu bändigen, als Hüter bei seinem Opfer eingesetzt hatte, seine Darbringungen an Gaben und Spenden ohne Störung aus.

35. „Śauri allein ist der gute Freund der Opfernden!" um

1 Vgl. oben zu 14. Die Erschütterer sind die götterfeindlichen Dämonen.

2 Die Wolke ist sehr häufig in der indischen Poesie das Bild des uneigennützigen Spenders.

3 Der salzige Boden gilt als besonders undankbar.

4 Es bedeutete jetzt nicht wie gewöhnlich „gib mir", sondern „gib ihm!"

dies anzudeuten hob die Erde in der Gestalt des Opferpfostens[1] gleichsam ihren Arm hoch empor, der durch den Ring Ähnlichkeit mit einem Finger gewann.

36. Nachdem in dieser Weise das Opfer nach der Ordnung vollzogen war, redete der Sohn Śaṃtanu's[2], den der Sohn Dharma's[3], eingedenk der Vorschrift seiner Pflicht[4], wegen der Ehrengabe[5] befragt hatte, das geziemende Wort:

37. „Du weisst von selbst, der du die Tugenden von den Fehlern zu unterscheiden verstehst, alles was sich auf die Pflicht bezieht: dass du dennoch die Verwandten nicht unbefragt lässt, hat seinen Grund in der Erkenntnis, dass dies das richtige Verfahren ist.

38. Einen Snātaka[6], einen Lehrer, einen lieben Freund, einen Verwandten und einen König: diese sechs nennt man als die (würdigen) Empfänger der Ehrengabe, und diese sind miteinander deinem Sitze genaht.

39. Diese Trefflichen, o König, haben jeder für sich Anspruch auf eine herzliche Gastfreundschaft: freilich wird es auch als Regel aufgestellt, dass nur einer, der Allertrefflichste, geehrt werden soll.

40. Und in dieser ganzen Versammlung von Königen und Brahmanen scheint nach meiner Ansicht Hari, der Feind der Asuras, der Freund aller Tugenden, allein der Ehrung wert zu sein.

41. Betrachte ihn nicht als einen schlichten Sterblichen,

1 Der Pfahl, an den die Opfertiere gebunden werden, und an dem deshalb ein Ring angebracht ist.

2 Bhīṣma, der Sohn des Śaṃtanu und der Gaṅgā, berühmt durch seine Tapferkeit und Redlichkeit. Er war unvermählt geblieben und stand im grossen Kriege den Söhnen des Dhṛtarāṣṭra bei.

3 D. i. der Sohn der Gerechtigkeit (vgl. zu II. 6).

4 In zweifelhaften Fällen einen älteren Mann oder einen Lehrer um Rat zu fragen.

5 Die bei Gelegenheit eines Opfers dem Würdigsten unter den Anwesenden zukommt.

6 Ein Brahmane, der nach Ablauf der Lehrzeit das Reinigungsbad genommen hat, um in den Stand des Haushalters überzugehen.

ihn, der die Daityas und Dānavas gebeugt[1] hat; er ist ein Teil des Schöpfers[2], der ausserhalb der Menschen steht und doch in jedem Menschen lebendig ist.

42. Den Einen, jenseit des Gedankens liegenden und doch zu denkenden, der Rede unerreichbaren und doch als höchster zu preisenden, den die Sinner den mit Ehrfurcht anzubetenden nennen, den in weiter Ferne weilenden.

43. Unter dem Namen des Lotusgeborenen (Brahman) die Welt erschaffend als Leidenschaft (rajas), unter dem Namen des Unerschütterten (Acyuta d. i. Viṣṇu) ihr Bestand verleihend als Güte (sattva), unter dem Namen des Zerstörers (Śiva) sie vernichtend als Finsternis (tamas), wird er der Dreiheit teilhaftig durch die drei Grundeigenschaften[3].

44. Als den Allwissenden, Anfanglosen, der aus Liebe zu den Menschen Körpergestalt angenommen hat, als den von den Plagen[4] und von der Verantwortlichkeit für die Folgen der Handlungen befreiten höchsten Geist, als den Herrn kennen ihn die Menschen.

45. In ihm, der seinen Verehrern hold ist, gelangen die Gläubigen, wenn sie durch das beständige Denken an ihn ihre Sünden getilgt haben, (schon) in dieser Welt, zum Ende ihrer Darstellung des Schauspiels „Weltelend[5].“

46. Zu dem die Erlösungsbedürftigen, welche die Torheit ablegen wollen, mit einem auf den Weg der Vertiefung gerichteten Sinn, zur Vermeidung der Wiedergeburt sich begeben, dem unnahbaren, einen, selbstherrlichen,

47. Dem ungeborenen, der den Sterblichen den Anfang und das Ende bereitet, dem unvergänglichen, der ewig in der

1 Vgl. I. 19.

2 Des höchsten Geistes (paramātman), der Weltseele.

3 Er vereinigt in sich das Wesen der drei höchsten Götter (trimūrti), so wie die drei Grundeigenschaften (guṇas) des Sāṃkhya.

4 Nach dem Yoga gibt es deren fünf: Unwissenheit, Egoismus, Liebe, Hass und Lebenslust.

5 D. i. zur Erlösung (mokṣa). Die ganze Existenz wird als ein Schauspiel aufgefasst.

Tiefe die Erde trägt[1] und doch über Brahman steht, Verehrung!

48. Zuerst erschuf er das Wasser[2], in dieses legte er die unwiderstehliche Kraft, diese wurde die goldene Ursprungsstätte Brahman's; der hat dann diese Welt erschaffen.

49. Glücklich bist du, vor dem Hari leibhaftig steht, der selbst aus der Ferne von den Frommen beim Opfer verehrt wird; erwirb dir durch die Darreichung der Ehrengabe an ihn in den Welten hohen Ruhm bis ans Ende aller Dinge."

50. Obwohl von dem Könige, der sich der Weltherrschaft erfreute, nach gebührender Anhörung der Rede Bhīṣma's angesichts der Fürsten mit einer hohen Ehrengabe beschenkt, blieb Kṛṣṇa dennoch in der Dreiwelt ohne (eine seiner würdige) Ehrengabe.

1 In der Gestalt der Schildkröte (vgl. S. 102 Anm. 5).

2 Er ist der erste Schöpfer und steht also über Brahman, der erst aus dem goldenen Ei hervorgegangen ist (vgl. zu I. 2).

VIII.

Aufruhr unter den Fürsten.

1. Da konnte der Herrscher der Cedis die in der Versammlung von dem Pāṇḍusohne dem Madhufeinde erwiesene Ehre nicht (länger) ertragen: ist doch der Sinn der Stolzen eifersüchtig auf fremdes Glück.

2. Ihn, der schon früher dem Bogenträger feind war, packte jetzt bei dessen Ehrung wiederum der Zorn um so stärker, wie die Krankheit einen Menschen, wenn bei schon gestörtem Zustande der rechte Augenblick für sie gekommen ist.

3. Als bedrohte er die ganze Fürstenheit, bewegte er langsam den Kopf hin und her, dass die Strahlen von den Edelsteinen seines Diadems zuckten und die drei Welten plötzlich in Schrecken gerieten.

4. Sein stark gerötetes [von heftiger Leidenschaft erfülltes], zur Gewalttat entschlossenes Auge heftete sich, die Gefahr verachtend, auf die Schwertklinge an seiner Seite, wie auf eine Freundin.

5. Mit der geballten Faust schlug er auf den wie ein grosser Felsblock harten Schenkel, dass es hallte und die erschreckten, ängstlich hin und herlaufenden Leute den furchtbaren Ton vernahmen.

6. Also ergrimmte jener gewaltig, da ihm grosses Leid widerfahren war: seine Aufgeregtheit verrät ja selbst ein

verschlossenes, wieviel mehr ein von Natur unbezähmbares Gemüt.

7. Furchtlos redete er darauf, mit einer wie der Donner einer regenschwangeren Wolke tiefen Stimme die Halle erdröhnen machend, dass vor mächtigem Grimme eine jede Silbe scharf und eindringlich erklang:

8. „Dass du, o König, den Murabesieger geehrt hast, der von den Guten nicht geehrt wird, darin zeigt sich ja nur deine grosse Liebe: wen man liebt, den hält man freilich für brav.

9. Du redest kein unwahres Wort, also lässt du vor der Welt mit Paukenschall ausrufen; wenn du dann aber den tadelnswerten Hari ehrst, so wird deine Unwahrhaftigkeit durch die Tat offenbar.

10. Wenn jedoch auch für euch, ihr Söhne der Pṛthā, Śauri immerhin der Ehrenwerteste ist, warum sind dann die Fürsten insgesamt, nur um herabgesetzt zu werden, hierher geladen?

11. Oder kennt ihr Toren denn nicht die Pflicht, die ja in ihren Regeln nicht leicht verständlich ist? Wahrlich, der umsonst grau gewordene Bhīṣma[1] hier ist in seinem Sinne betört und unvernünftig.

12. Welche Rolle spielt in der Aufzählung[2], welche du selbst von den für die Ehrengabe Tauglichen gemacht hast, o Sohn des Śaṃtanu, der Murafeind hier, den du wie ein tadelloser Barde ohne Grund preisest?

13. Dass du grosser Tor in deiner Unbesonnenheit hier die erhabene Schar der Fürsten herabsetzest und in deinem Leichtsinn an einem Niedrigen (Gemeinen) deine rechte Freude hast, darin zeigst du dich deutlich als den Sohn einer in den Niederungen Schleichenden[3].

14. Es ziemt sich nicht für dich, das einem Könige zu-

1 Vgl. VII. 36.
2 Vgl. VII. 38.
3 D. i. eines Flusses, nämlich der Gaṅgā (vgl. zu V. 27).

kommende Ehrengeschenk entgegenzunehmen; bedenke, Kṛṣṇa, wer du bist: Mangel an Selbsterkenntnis ist bekanntlich eine Quelle des Unglücks.

15. Die Verehrung, die dir, du Tor, dem aller Tugenden entratenden, in der Welt erwiesen wird, erregt nur Lachen und passt ganz und gar nicht für dich, so wenig wie ein Kamm für einen Kopf mit ausgegangenem Haar.

16. Dass auf eine solche Weise diesem hier wie einem Schakal in Gegenwart von Löwen durch die Söhne der Pṛthā Ehre erwiesen wird, das ist eine Schmach für euch, ihr Könige.“

17. Selbst durch die harsche Sprache des Cedifürsten wurde Mādhava nicht aufgeregt: wer vermag einen guten Menschen, der sich in seiner Rede auf die Wahrheit beschränkt, mit Worten ausser Fassung zu bringen?

18. Auch die Yaduherrscher gerieten nicht in Zorn über den, der jetzt so schmähte; auf einen Wink Śauri's bezwangen sie ihr Herz: die Leute richten sich eben nach dem Sinne ihres Gebieters.

19. Durch die Fessel seines eigenen unverbrüchlichen Wortes gebunden, überlegte Acyuta zuerst in seinem Geiste: „Der wievielste Frevel ist dies wohl von jenem, der wiederholt gesündigt hat?“[1]

20. In sein Bewusstsein trat die ganze Missetat jenes Widersachers mit nichten: die Trefflichen, deren Gedächtnis von Guttaten eingenommen ist, vermögen sich nicht einer jeden Schuld zu erinnern.

21. Darauf redete der Sohn der Jāhnavī[2], der in seiner Würde die eigene Beschimpfung nicht achtete, aufgebracht über die dem Murafeinde angetane Beleidigung, das Wort:

22. „Wem die Huldigung, die ich heute in der Versammlung dem Acyuta dargebracht habe, nicht genehm ist, der

1 Vgl. zu II. 54.
2 D. i. der Gaṅgā, der Tochter Jahnu's (vgl. VI. 19), also Bhīṣma.

spanne seinen Bogen: ich setze hier meinen Fuss auf das Haupt aller Könige[1]."

23. So sprach er, und die Schar der mit Śiśupāla befreundeten Könige, die gleichsam in einem Augenblick den Sinn der Worte Bhīṣma's verstanden hatte, geriet nun in die heftigste Aufregung.

24. Im Nu sprangen die mit der Furcht unbekannten, kampflustigen Fürsten auf, indem die krystallenen Wände des Saales von den Strahlenbüscheln ihrer Diademe flimmerten.

25. Schwer aufröchelnd ergoss nun jener Cedikönig, zuckenden, glühenden Leibes und mit dem Glanze seiner Zähne Feuerfunken sprühend, wie eine Schlange das Gift seiner Rede:

26. „Warum, o Fürsten, tötet ihr nicht zugleich mit diesen fünf Bastarden[2] den todeswürdigen Sklaven hier samt jener alten Königsjungfer[3]?

27. Oder bleibet auch ruhig sitzen, ihr die ihr (sonst) die Schar der Maruts[4] verachtet. Was ist denn grosses dabei? Jener wagt es nicht einmal, mir allein im Kampfe ins Auge zu schauen.

28. Jener, den in der ganzen Versammlung nur der Sohn des Flusses und der Sohn der Gerechtigkeit als den Trefflichsten anerkennen, mache die Probe in der Schlacht: was würde wohl vom Reden (allein) gut oder schlecht?

29. Bald, wenn der Träger des Vogelbanners[5] mit mir in den Kampf gezogen ist, soll zugleich mit dem Gevögel die Erde sein Blut trinken, das (zuvor) von den scharfen Spitzen meiner Pfeile getrunken wurde."

30. Als er so in rauhem Tone gesprochen hatte, verliess

1 Trotzige Herausforderung der mit Śiśupāla befreundeten Fürsten.

2 So werden die Pāṇḍavas genannt, weil sie als Göttersöhne nicht von ihren rechtmässigen Vätern erzeugt sind (vgl. zu II. 6 und VI. 13).

3 Vgl. zu VII. 36.

4 Der Gottheiten des Windes (vgl. III. 30), die als besonders kampflustig gelten.

5 Vgl. III. 14.

er stracks die Versammlung, indem er das versöhnliche Wort der Söhne der Pṛthā: „Gehe nicht!" überhörte.

31. Ihrem nach Hause gegangenen Vetter[1] zürnten schon aus Mitleid die von Natur freundlichen, um ihrer Geduld willen gepriesenen Pāṇḍusöhne mit nichten.

32. Dem ungebrochenen Trotzes von der Opferstätte des Königs gegangenen Sohne des Damaghoṣa folgten nun flink, wie einem Opferrosse[2], die Fürstensöhne.

33. Hurtig durcheilte er mit seinen schnellen Pferden die weiten Strassen und gab den ihn zu sehen in voller Hast herbeigeeilten Frauen keine Gelegenheit, ihren Wunsch zu erfüllen.

34. Nur flüchtig auf seinem Wege von den Leuten angeschaut, die einander zuriefen: „Was bedeutet das?" begab er sich in sein Lager und gab unbekümmerten Sinnes seinem Heere den Befehl sich zu waffnen.

35. Als sein Rüstungssignal erscholl die von den eifrigen Bläsern mit dem hastigen Hauche ihres Mundes angefüllte Muschel, deren Klang sich an den Abhängen der Berge brach.

36. Es wurde die Schlachtentrommel des Königs gerührt, welche wie die zur Zeit des Weltunterganges zusammenstossenden Wolken unheimlich erdröhnte, und deren eigener dumpfer Klang sich in einen schweren Widerhall auflöste.

37. Plötzlich von der ganzen aufgeregten, hin und herlaufenden Menschenmenge erfüllt, gewann jener Ort Ähnlichkeit mit dem Himmelsgewölbe, an dem von allen Seiten das Gewimmel der Sterne emporsteigt.

38. Schnell legten die Fürsten den Panzer an, einem grausigen, von einer Rauchwolke eingehüllten Berge zu vergleichen.

1 Vgl. zu I. 32; II. 1.

2 Das zum Opfer bestimmte Pferd durfte sich zuerst eine Zeitlang frei tummeln und wurde dabei von einer Reiterschar begleitet und bewacht.

39. Den gewaltigen Harnisch, der ihm von seinem bestürzten Gefolge zuletzt mit Anstrengung gereicht wurde, zerdrückte der Grimmige mit beiden Händen in kleine Stücke[1].

40. Dem von Brunstsaft triefenden Elefanten, der durch das von dem Heere vor ausbrechender Kampflust erhobene Geschrei scheu geworden war, konnte man nur mit Not den Sattel auflegen.

41. Rings stampften den Boden die stattlichen Rosse[2], auf deren blank geputztem goldenen Mundschmucke die Sonnenstrahlen erglühten, als bräche Glanz [Kraft] aus ihnen hervor.

42. Mitten in der dichten Staubwolke, die von den runden Radkränzen aufgewirbelt wurde, flogen schnell wie Blitze die Wagen dahin und erschreckten durch ihr dumpfes Gerassel die Leute.

43. Die Jünglinge verabschiedeten sich nun zum Gange in die Schlacht von den Schönen; diesen aber blieb das Wort in der von Kummer zugeschnürten Kehle stecken, und sie konnten nur durch die heftig hervorbrechenden Tränenströme Antwort geben.

44. Eine Frau, die dem Geliebten zum Kampfe Glück wünschte, vergoss keine Tränen und merkte nicht, dass das Armband von dem schlaffen Arm herabgelitten und auf die Erde gefallen war.

45. Eine Neuverheiratete warf ihr wie ein blauer Lotuskranz schimmerndes Auge gleichsam als eine Fessel auf das Füssepaar des zum Aufbruch bereiten Geliebten.

46. „Böser, du willst dich nur in beständiger Lust mit den Frauen der Himmelswelt[3] ergötzen, darum bist du so fröhlich,“ so sprach zu dem kampflustigen Geliebten eine andere Frau.

1 Dies galt beim Auszuge in die Schlacht als ein böses Zeichen.

2 Wörtl. „die Söhne der Schönheit“.

3 Die Apsarasen (Nymphen in Indra's Himmel) entführen die in der Schlacht gefallenen Helden dorthin, um mit ihnen der Liebe zu pflegen.

47. „Möchtest du doch schon jetzt gesund aus dem Kampfe wiederkehren!“ dieses aus Liebe zum Gatten emporsteigende Gebet der Kriegerfrau wurde von dem plötzlich mit Gewalt in Tränen ausbrechenden Augenpaar vereitelt.

48. Manche von ihrem Unwohlsein befallene und der Schönheit ihres Mondgesichtes verlustig gegangene Frau zeigte Ähnlichkeit mit dem [von Asche erfüllten und der Pracht seines Antlitzes, des Mondes, beraubten] Himmel; andere, ihrer Reize bar, empfanden eine innerliche Unruhe, die ihre Gedanken verwirrte, wie das Weltall in einen Brand gerät [der die Geschöpfe verstört]; andere schwankten [wirbelten] wie die Windsbraut bei jedem Schritte hin und her; andere zitterten wie der Grund (bei einem Erdbeben): also[1] weissagten die Frauen beim Aufbruch der Fürsten im Voraus das bevorstehende Unheil.

1 Durch alle diese bösen Vorzeichen.

IX.

Die Rede des Boten.

1. Darauf kam im Auftrage des Sohnes des Damaghoṣa ein verschlagener Mann zu Hari und hielt in der Versammlung folgende unverkennbar doppelsinnige Rede:

2. „Śiśupāla, der damals jenes unfreundliche Wort gesprochen, begehrt, von der tiefsten Reue [dem heftigsten Zorn] ergriffen, sehnsüchtig [ohne Furcht], vor den Herrn zu treten und dem erzürnten Ehre zu erweisen [den Garaus zu machen].

3. Möge der Sehnsuchtsvolle [Zornige] voll und ganz der Freude teilhaft werden, dass er dich, der das allerhöchste Behagen empfindet [dem vor überaus heftigem Schmerz das Behagen vergangen], mit einem vor Wollust erschauernden Leibe [in einer gewaltigen Schlacht] heftig an sich drücke [unbarmherzig zermalme].

4. Geneigten Hauptes im Verein mit allen Fürsten [von allen Fürsten verehrt] wird der König kommen und dir flugs deinen Befehl erfüllen [eine Lehre geben], da er jetzt einzig dir untertan ist [dich zum Feinde hat].

5. Welche Fürsten zollen dir nicht [warum zollen dir die Fürsten] Verehrung, der du das Feuer und die Sonne an Glanz übertriffst [die Kraft einer Motte im Feuer hast], der du deinen Sinn bezwingst und herrliche Taten vollbringst [Taten vollbringst, die zu deinem sicheren Untergang führen], aller deiner Winke gewärtig [dem Sklaven von allen]?

6. Mit Śiśupāla, dem Vernichter der Feinde, dich jetzt im Kampfe vereinigend [messend], mache du zugleich mit allen Sātvatas[1], für lange Zeit die Frauen unbesorgt [zu Witwen].

7. Wenn du deinen Zorn bezwungen hast [der Zorn dir ausgetrieben ist], möge der frohe König dich, den von den hohen Fürsten geehrten [den Feind der hohen Fürsten], oft in der Schlacht siegreichen [oft besiegten und gefesselten], in deiner Freude [samt deinen Frauen] vor sich sehen.“

8. Zu dem Boten des Feindes, der nach dieser Rede stumm dastand, sprach Sātyaki[2], von dem Diskusträger durch einen Wink mit dem Auge aufgefordert, das Wort:

9. „Du Verschmitzter hast eine äusserlich freundliche, innerlich unfreundliche Rede in der Art gehalten, dass sie bei Erwägung ihres Gesamtinhalts für freundlich nach innen und für unfreundlich nach aussen gelten kann.

10. Ohne Zweifel muss man sich vor einem solchen Menschen, der mild redet, im Innern aber einen rauhen Sinn verrät, in acht nehmen, wie die Wanderer vor einem ähnlichen Vogel[3].

11. Wenn jener König Hari gepriesen hat, warum empfindet dein Gebieter dabei Neid? Wer ist darüber unwillig, dass man sich eine wohlriechende Baumblüte ans Haupt steckt?

12. Der Gute ist von Natur stets bereit allen Menschen zu helfen; dennoch bereitet seine Erhöhung den Schlechten immer schweres Herzeleid.

13. Der Hochherzige betrübt sich nicht über fremdes Glück; ein anderer betrübt sich zwar, weiss es aber wohl zu verbergen; der Niedrigste härmt sich und lässt zugleich seine böse Gesinnung klar und offen zutage treten.

1 D. i. Yādavas.

2 Ein Freund und Wagenlenker K's, der Enkel des Śini. Sein gewöhnlicher Name ist Yuyudhāna.

3 Der zwar eine süsse Stimme hat, aber den Wanderer ins Verderben lockt (als eine böse Vorbedeutung für die Reise).

14. Keśava[1] hat dem scheltenden Cediherrscher keine Antwort gegeben: der Löwe brüllt dem Rollen des Donners nach, nicht dem Geheul des Schakals.

15. Durch die hochfahrenden Reden der Schlechten erleidet die Würde eines Grossen doch keinen Abbruch: schwindet etwa der hohe Wert eines Edelsteines, wenn dieser von dem Staub der Erde besudelt wird?

16. Auf welche Weise der Cedifürst dem Besieger Naraka's[2] vor Augen treten will: er komme nur schnell; es wird nicht versäumt werden, ihm eine dem entsprechende Antwort zu erteilen.

17. Warum hat sich denn der Fürst gerüstet, wenn er sich mit jenem vertragen will? Dass Hari sich aus Furcht vor einem Angriff demütigen sollte, ist doch eine Unmöglichkeit.

18. Der Verblendete, der den Starken verwegen angreift, geht durch seine eigene Schuld zugrunde: das Feuer nimmt sich nicht von selbst die Motten zum Brennstoff.

19. Hat der König nicht schon früher selbst mit seinem Munde hundert Kränkungen Śārṅgin's vollgemacht, so hat er die Zahl jetzt durch den Mund seines Boten erfüllt.

20. Wenn du mit deinem einem offenen Stadttor gleichenden Maule noch weiter etwas Unfreundliches sprichst, so wird dies unseren Zorn, den wir mit Rücksicht auf die Versammlung so lange zurückgehalten haben, zum Ausbruch bringen."

21. Als er diese kräftige Rede des sündenlosen Enkels Śini's hörte, sprach der Wortträger der Feinde wiederum ohne Scheu dies Wort:

22. „Ein gemeiner, einfältiger Mensch entscheidet freilich nicht von selbst, was für ihn gut ist; ein grosses Wunder aber ist, dass er es nicht erkennt, wenn es ihm von anderen gesagt wird.

1 Vgl. zu V. 10.
2 Vgl. zu II. 27.

23. Die Klugen merken das Unheil, das da kommen soll, selbst oder lassen es sich von anderen gesagt sein; der Törichte ermisst es weder, wenn es ihm von anderen beigebracht wird, noch von selbst, es sei denn durch Erfahrung.

24. Dir aber, o Kṛṣṇa, ist das Wort dienlich, das ich zu dir gesprochen habe: die Guten sind selbst auf die Belehrung ihrer Feinde bedacht, wenn diese ihrem eigenen Sturz entgegengehen.

25. Ich habe dir in der Eile beides auf einmal gesagt, das Versöhnliche und auch das andere; du wirst jedes für sich mit Verstand auseinander halten und das tun, was erspriesslich ist.

26. Der würdige Herrscher der Cedis ist von dem dir ergebenen Kurufürsten nicht geehrt worden: ist aber der aus der Stirnknolle des Elefanten quellende Edelstein[1] darum gering zu schätzen, dass ihn der fleischlüsterne Löwe unbeachtet lässt?

27. Der Weisse[2] [Reine] wird von den Reinen hochgehalten, von den Schwarzen [Bösen] unten angesetzt: Śiva nahm die Flut des Götterstromes auf sein Haupt, Viṣṇu unter seinen Fuss.

28. Wenn dir von den törichten Söhnen der Pṛthā einstimmig Ehre erwiesen wird, folgt daraus seine Tüchtigkeit? Die Guñjāfrucht[3] wird nicht warm, auch wenn sie im Monat Mai von den Affen besessen [verehrt] wird.

29. Wenn du auch hundert Kränkung verziehen hast, so überbietet dich der König durch die Verzeihung einer einzigen, da er, der starke, es dir nachsah, dass du die Tochter Bhīṣmaka's[4] entführtest.

30. Dadurch, dass du einem König aus deinem eigenen Stamme die ihm von den Eltern überlassene Gattin raubtest,

1 Dass sich in der Stirn des Elefanten Perlen finden, ist bei den Dichtern eine häufig wiederkehrende Vorstellung (vgl. XI. 21).

2 Anspielung auf die helle und dunkle Hautfarbe beider Götter. — Der Ganges strömt aus der Fusszehe Viṣṇu's über den Kopf Śiva's auf die Erde herab.

3 Abrus Precatorius.

4 Die Rukmiṇī (vgl. zu II. 26).

bist du wirklich, o Janārdana[1], unter Beseitigung des Guten und Nützlichen der Urheber des Angenehmen [der Vater des Liebesgottes] geworden[2].

31. Ich bin von dem Könige gesandt worden, um die Mādhavas zum Kampfe herauszufordern: nicht durch Hinterlist wie die Räuber, fügen die Mächtigen ihren Feinden Schaden zu.

32. Darum kommt jetzt der König unaufhaltsam, wie eine Wasserflut; werde flugs ein Rohr[3], o Mādhava und lass dich nicht brechen, wie ein Baum.

33. Vertraue nicht auf seinen Namen, dass Śiśupāla[4] nur die Kinder schützt; der geduldige, hilfsbereite schirmt auch junge Feinde, die bei ihm Zuflucht suchen.

34. Wenn du etwas Unfreundliches, aber Nützliches hören willst, so vertrage dich, ehe du zu Fall kommst; wenn du aber an falschen freundlichen Worten Gefallen findest (so sage ich): Sieg dir und langes Leben; werde der Herr der Erde![5]

35. Der König, der, von Übermut geschwellt, den Kopf nicht unter seinen Fuss legen will, auf dessen Kopf setzt eben jener, der frei von Dünkel ist, seinen Fuss.

36. Zwischen euch, die ihr euch beide eines schönen unwiderstehlichen Diskus [Reiches] erfreut und aus Zuneigung von der Śrī [dem Glücke] umarmt werdet, ist dies der Unterschied, dass du unter[6] und er[7] über Indra steht.

37. Wenn der Hochmächtige dich im Kampfe getötet hat, wird er sofort, mitleidigen Herzens für deine weinenden Frauenscharen, seinen Namen Śiśupāla zur rechten Geltung bringen[8]."

1 Bein. K's (wörtl. „Menschenquäler oder -erreger").

2 Ein Vorwurf; denn von den drei Gütern (dharma, artha und kāma) nimmt das Angenehme die letzte Stelle ein. K. gilt auch als der Vater des Liebesgottes (Pradyumna).

3 D. i. „Krümme, demütige dich."

4 Vgl. zu I. 32.

5 Hinzuzudenken: „Aber was hast du davon?"

6 Vgl. zu I. 22.

7 In seinem Dünkel.

8 D. i. „er wird die Kinder deiner Frauen unter seinen Schutz nehmen".

X.

Aufruhr unter den Yadufürsten.

1. Nachdem also jener wortkundige Mann seine Rede gehalten, die an Heftigkeit dem beim Weltuntergange aufsteigenden Sturme gleichkam, geriet plötzlich jene Versammlung in Aufruhr, dem Meere gleich, aufgerüttelt zum Werke der grossen Zerstörung.

2. Glühender Zorn umfing die Könige wie ein liebendes Weib, so dass sie reichlichen Schweiss vergossen, mit den Händen auf die vollen Schenkel schlugen, dass es hallte, und immer wieder und wieder die Lippen zerbissen.

3. In der unruhigen Versammlung wurde dennoch der Sinn des Muratöters durch die Reden des Feindes nicht aufgeregt: die Flut des Meeres erleidet durch die Regengüsse, welche das Wasser der Ströme anschwellen, keine Veränderung.

4. „Dass sie andere tadeln und die Ihrigen loben, ist ja die Natur der Schlechten", also dachte Uddhava[1], ohne Erstaunen und ohne dabei das lächelnde, dem Herbstmonde an Lieblichkeit gleichende Angesicht zu verziehen.

5. Nachdem sich darauf der von den erzürnten Yadus beschämte Späher der Feinde langsam entfernt hatte, machte sich augenblicklich das Heer des Murafeindes unter grausigem Trommelwirbel zum Kampfe fertig.

6. Weil es so Sitte war, panzerten die Vṛṣṇifürsten[2] ihre

1 Vgl. II. 2.

2 Ein anderer Name für die Yadufürsten.

starken, den Bergfelsen an Festigkeit vergleichbaren Leiber, an welchen sich oft in der Schlacht die Waffen der Feinde gebrochen hatten, und welche schon durch unverlierbaren Heldenmut gepanzert waren.

7. Immer wieder und wieder trieben die Könige die emsigen Aufseher, welche schon von selbst den Elefantentrupp mit der Rüstung, die Kriegswagen mit Pferden und die Pferde mit Schabracken versahen, zur Eile an.

8. Der von Natur schön gestaltete, im Kampfe schrecklich zu schauende Murafeind wurde nun von seinen herrlichen, furchteinflössenden, gottbegnadeten, ewig unvergänglichen Waffen unterstützt, als wären es seine eigenen Glieder.

9. Jetzt bestieg er den Wagen, der oft ungehemmt zwischen beiden, den Abhängen der Berge [und den Lagern der Fürsten] seinen Weg genommen hatte, und dessen Felgen wiederholt im Kampfe von dem Blute der erschlagenen Götterfeinde bespritzt waren.

10. In diesem Augenblicke kam der König der Vögel[1] unter dröhnendem Gesause seiner Fittiche, während er mit seinem Glanze die Räume weithin rötete, aus dem Himmel herbei und setzte den Fuss auf die Fahne, dass der feste Flaggenstock erzitterte.

11. Nun setzte sich der Wagen in Bewegung und erfreute durch sein volles Dröhnen, das an Tiefe den Trommelschall überbot und die Freude der Feinde, als wären sie Flamingos, tilgte, wie eine junge Wolke die geschwätzigen Pfauen[2].

12. Jetzt verging den Leuten beim Anblick des vorrückenden Heeres, das den ganzen Raum in der Runde bedeckte, die Neugierde, wie beim Anbruche der grossen Flut, wenn das Wasser des Meeres über seine Schranken hinaustritt.

1 Vgl. III. 14.

2 Die Pfauen verwechseln den Trommelschall mit dem Donner und glauben die Regenzeit gekommen, die den Flamingos unwillkommen ist.

13. Es trompeteten die mächtigen Elefanten; es erdröhnten die mächtigen Trommeln; es wieherten die sieggewohnten Rosse: durch den Lärm, welchen die Schluchten der hohen Berge nicht fassen konnten, wurde diesem nun gleichsam sein eigener Zufluchtsort abgeschnitten.

14. Als sie den Klang der Kriegstrommel hörten, kleideten sich die Himmelsnymphen[1], begierig die im Kampfe mit den Feinden Gefallenen zu erhaschen, in den lange nicht getragenen Schmuck, der sich für das erste Stelldichein schickt.

15. Angetrieben von ihren der Lenkung kundigen Reitern, die sich auf den Gebrauch der Füsse und des Hakens verstanden, eilten die Elefanten, nur einmal an der Schlagader auf der Oberfläche des Rüssels getroffen, unter dem Geklingel ihrer Glöckchen immer weiter.

16. An den Pferden, welche ihren neuen Schmuck zur Schau trugen und mit den bei dem heftigen Laufe flatternden Wedeln den Erdenstaub nach allen Seiten auseinander wehten, konnten sich die Augen der Leute nicht satt sehen.

17. Hoch bis zum Himmel steigend, wehten überall die Fahnen, an denen die Tücher im Winde flatterten: so brachte der Trupp der Elefanten selbst den gegen den Feind vorrückenden Śārṅgin seine Glückwünsche dar.

18. Nicht leer wurde jene Lagerstätte, obgleich das ausziehende Heer zahlreich war: wenn auch bei der Sintflut das Wasser die Erde überschwemmt, wird doch der Ozean nicht trocken.

19. Plötzlich zeigte sich aus der Ferne, am Himmelsraume ausgebreitet und von dem durch den Wind aufgewirbelten Staub geschwärzt, die Reihe der Fahnen des feindlichen Heeres, an Ansehen der Kālikā[2] vergleichbar, wenn sie am jüngsten Tage erscheint.

1 Vgl. zu VIII. 46.

2 Kālika oder Mahākālī ist der Name der Göttin Durgā in ihrer schrecklichsten Form, in der sie sich beim Weltuntergange zeigt.

20. Wenn auch wegen der Schwerter, die im Abglanz der darauf scheinenden Sonne blitzten, nur schwer zu erkennen, gewährte doch jenes Dämonenheer bald einen herrlichen Anblick, obgleich es den Fürsten für den Augenblick grossen Schrecken einflösste.

21. Nun breitete sich jener über Berg und Tal in gleichem Schritt dahinfahrende Heeresozean schnell über die Fläche der Erde aus, wie der Schatten von Wolken, die rings am Himmel mit Hast vorübereilen.

22. Als der Madhutöter, in dessen schlankem Leibe die drei Welten[1] ruhen, nur einen Augenblick hinschaute, fand schon das grosse Heer der Feinde in seinem überaus langen, weitgeöffneten Auge Platz.

23. Trotzig herausfordernd mit den von einem günstigen Winde mächtig geschwellten Fahnentüchern, die Waffen ungestüm gegen die Yadus erhoben, zeigten die Feinde in ihrem Grimm den höchsten Kampfeseifer.

24. Auch Hari's Kriegsvolk rückte gegen die feindlichen Scharen im vollen Laufe heran: die Beherzten ertragen es nicht, wenn sie einen Streit beginnen wollen, zu zaudern und auf die Feinde zu warten.

25. Mit den am Leibe angelegten festen Panzern, aus denen die flimmernden Strahlen der Edelsteine wie Nadeln hervorbrachen, schienen die Fürsten auf dem Schlachtfelde von einer dichten Pfeilmenge übersät zu sein.

26. Von den hart aneinander gedrängten Pferden stellenweise gehindert in die Höhe zu steigen, wirbelten die von den hurtigen Hufen bei jedem Schritt erregten Staubkörnchen lange unten auf der Erde.

27. „Bald wird uns das während der Schlacht aus den Pfeilwunden strömende Blut doch mit Gewalt in Schlamm ver-

1 Vgl. I. 1.

wandeln", so dachten gewiss die Flaggen des Windes[1] und setzten sich voll Angst oben in der Luft fest.

28. Bald bunt gesprenkelt wie ein schimmernder Wolkenzug, bald gelblich wie ein Klumpen von Goldstaub, bald weisslich wie die Scheibe des Herbstmondes, erhob sich der Staub der von den Hufen zerstampften Erde.

29. Verhüllt durch das dichte Gestäube, das von der durch die schnell laufenden Wagenräder zerstampften Erdoberfläche aufstieg, schien die Welt in das bei der Sintflut für eine Weile entfesselte Wasser des Ozeans versunken zu sein.

30. Die Scharen der Götter, welche sich aus Neugierde in der Luft versammelt hatten, um beim Beginne der Schlacht den Heldenmut der Fürsten anzuschauen, flüchteten vor der Ausbreitung des Staubes, die ihren nicht blinzelnden Lotusaugen[2] wehe tat.

31. Die in der Luft weilenden Himmelselefanten, die ihre Leiber durch das Tauchen in den Götterfluss abspülen, genossen die unbekannten Wonnen eines Bades in dem Erdenstaube, der von den Hufen der Pferde des wandelnden Heeres aufgewirbelt war.

32. Da die Erde, von der Last der Tritte der Elefantenherde niedergebeugt, völlig in die Unterwelt hineinsank, und der Himmel von dichtem Staub erfüllt war, gelangte die Dreiwelt[3] sichtlich zur Einheit.

33. Die Menschen sahen die Elefanten, welche das Gestäube unten durch den aus sieben Stellen[4] fliessenden Brunstsaft gedämpft hatten, und über denen dichte Staubwolken standen, wie mit einem Zeltdache überzogen.

1 D. i. der Staub.

2 Die Augen der Götter sind starr und blinzeln nicht, wie die der Menschen.

3 Die sonst aus drei Schichten (Erde, Luft und Himmel) bestehend gedacht wird, welche eben jetzt durcheinander geraten.

4 Dem Rüssel (mit zwei Öffnungen), den Schläfen, den Augen und dem Geschlechtsorgan. Vgl. III. 18; X. 33.

34. Zur rechten Zeit ihr Brunstwasser ausströmend [regnend], dämpften die hochragenden, gedrungenen, bergprächtigen Elefanten, die durch ihre goldenen Ketten Ähnlichkeit mit Blitzen gewannen, an denen die aufleuchtenden rötlichen Flecken Regenbogen schienen, und deren Körper dunkel glänzten wie die Schlange Kāliya[1], als wären sie Wolken, den Staub.

1 Eine bösartige Schlange, die K. schon als Kind getötet hatte, indem er ihr den Kopf zertrat.

XI.

Schilderung des Kampfgetümmels.

1. Auf einander stiessen nun ungestüm mit dumpfem Getöse die beiden Schlachtreihen und dachten nicht ans Weichen, gleich als hätten Vindhya und Sahya[1] vor dem Verlust ihrer Flügel um denselben Standort gestritten.

2. Fusskämpfer drang auf Fusskämpfer ein, Reiter auf Reiter, Elefant auf Elefant, Wagen auf Wagen[2]: also umschlang das eine Heer wie ein Liebender mit Inbrunst gliedweise den Leib des feindlichen Heeres.

3. Der fortwährend die Luft erfüllende Trommelwirbel, der sich mit dem Gerassel der Wagen, dem Trompeten der Elefanten und dem Gewieher der Pferde vereinigte, war (in seiner Einheit) unbestimmbar, wie die Weltseele[3].

4. Die wagerecht ausgestreckten Schwerterklingen der Fusskämpfer, die in wildem Grimme gegen den Feind liefen, die starken Arme wie Fahnenstöcke hoch erhoben, schienen die Flaggen an diesen zu sein.

5. Die an den Zügelriemen befestigten, hoch emporspringenden Goldbläschen der im Galopp dahinsausenden Geschwader der Rosse glänzten wie der leibhaftige Überschuss des Mutes, der ihren Leib durchdrang.

1 Zwei von den Hauptgebirgen (kulagiri) in Indien; vgl. auch zu VI. 11.
2 Die vier Abteilungen oder „Glieder“ des indischen Heeres.
3 In die alle Einzelexistenzen ununterscheidbar aufgehen.

6. Die festgepanzerten, über dem Rücken von Gurten umschlungenen Elefanten, die in der Körperpracht der vierten Lebensstufe[1] prangten, wandelten wie Bergriesen ungestüm daher, als wären sie vom Sturm des jüngsten Tages angefacht.

7. Die rasselnden Zapfen an den Achsen der hurtigen Streitwagen stimmten freudig ein in das Halloh des Lenkers, der mit aufgerichtetem Oberkörper dastand und kampflustig mit erhobener Geissel seine Rosse antrieb.

8. In der Luft schimmerten die Fahnen, als wären es Besen, die der Todesgott emporschwang, wohl um den Staub zu kehren, der dem Kampfgemenge ein Hindernis bereitete.

9. Dass es laut erklang, wurden von den Schützen die grossen, starken, oben einen Kreis bildenden Bogen lustig angeschlagen[2], von den Treibern die Köpfe der Elefanten.

10. Ihre Kunstfertigkeit zeigend, kämpften die Reisigen mit den durch ihre Trefflichkeit und Schnelligkeit unwiderstehlichen, nach ihrer Art vierfachen Nah- und Fernwaffen[3].

11. Zwei liefen einander in grimmigem Ungestüm entgegen, warfen ihre Waffen fort und bekämpften sich Arm gegen Arm, mit der geballten Hand um sich schlagend, wie Ringer im Faustkampf.

12. Viele, die sich auf den grossen Markt der Walstatt begeben hatten, erkauften um den vergänglichen, an den Körper gebundenen Preis ihres Lebens dauerhaften, Himmel und Erde erfüllenden Ruhm.

13. Den herrlichen, durch Kühnheit und Tapferkeit preislichen Namen der stolzen, von den Feinden nicht gekannten und nun beschämten[4] Helden, verkündeten, wenn sie in den

1 Man nimmt für die Elefanten 12 Lebensstufen von je 10 Jahren an; in der vierten sollen sie am kräftigsten sein.

2 Um sie auf ihre Festigkeit zu prüfen.

3 Beide Waffenarten werden wieder in schwere und leichte (grosse und kleine) eingeteilt.

4 Da oben ihre Namen ausgerufen werden.

vordersten Reihen eine Tat vollbracht hatten, wie sich's gebührt, mit lauter Stimme die Barden[1].

14. Manche stürmten heran und stürzten sich in blindem Grimme mit der breiten Brust von selbst in die ihnen von den Gegnern entgegengehaltenen Klingen der scharfen Schwerter bis an den Griff hinein.

15. Wenn die Heere auch handgemein geworden waren, so herrschte doch durchweg für beide sichtlich dieser Unterschied: wer sich abwandte, galt als Freund, wer vorstürmte und sich zur Wehr setzte, als Feind.

16. Das edle Ross zitterte nicht vor dem Elefanten, den sein Reiter mit erhobenem Spiesse zu töten begehrte: die Braven machen ihren Herren keine Schande, wenn diese zu ihrem Ruhme eine herrliche Tat vollbringen wollen.

17. Trotz der Nähe seines Gegners sah der ergrimmte Elefant, obwohl ihm vom Treiber die Kopfbinde abgenommen war, mit grässlich aufgerissenem Auge in seiner blinden Wut doch nichts.

18. Mit den Rüsseln gegenseitig ihre Saftspalten[2] beriechend, schlugen die Elefanten, mit aufgerichteten Köpfen und emporgebogenen Schweifen auf einander stossend, dass die Hauer laut erdröhnten, mit den Hinterfüssen aus.

19. Wenn die langen, festen, harten, hochragenden, scharfen Fangzähne der Elefanten von denen ihre Gegner getroffen wurden, brachen sie: die Tiere selbst wurden (in ihrem Mute) nicht gebrochen.

20. In dem Elefantentrupp, der wie ein dichter Wolkenzug dunkel schimmerte, nahmen die von Blut geröteten Hauer einen Glanz an, wie im Meereswasser die Wurzelsprossen der Korallen.

21. Ein glänzender Haufe von Perlen, der aus dem von einem Schwerthiebe gespaltenen Stirnknollen eines Elefanten

1 Die zugleich mit den Kämpfern in die Schlacht gezogen sind.
2 Vgl. zu X. 33.

hervorsprang[1] und den Mondscheintropfen[2] glich, schien die Luft mit einer Menge von Sternen zu sprenkeln.

22. Ein riesiger Elefant zertrat voll Wut seinen eigenen furchtbaren Rüssel, der von einer weit hergeflogenen, sausenden Wurfscheibe abgeschnitten war und auf der Erde zuckte, zu einer Blutlache.

23. Ein anderer, dem ein Bein bis zur Wurzel abgehauen war, und der haltlos mit gesenktem Kopfe auf die Erde sank, fand an den eigenen langen Fangzähnen eine Stütze.

24. Ein wütender Elefant riss einen Mann wie ein Stück Holz unter dem Geprassel der Knochen mitten durch, indem er ihm mit der Fussspitze auf das eine Bein trat und das andere mit dem Rüssel in die Höhe zog.

25. Ein Herr, der über seine beiden Diener trauerte, die vor seinen Augen den Tod gefunden hatten, wurde im innersten Herzen nicht so sehr durch den Gram um den, der sein Liebling gewesen war, bekümmert, als durch die Reue darüber, dass er dem anderen keine Gunst erwiesen hatte.

26. Heftiges Grauen erfasste die Krieger vor dem mit einem Schwert in der Hand hüpfenden Rumpfe[3] eines anderen, als der durch einen Pfeil abgetrennte Kopf, der sich vor Wut in die Lippen biss, aus der Ferne herbeiflog und sich wieder auf der Stelle des Halsschnittes niederliess.

27. Über einen Leichnam, der bei dem in lautem Takte erschallenden Trommellärm und dem dröhnenden Klang der Drommeten unter Handbewegungen mit leblosem Auge zu tanzen anfing, schlug das schrille Muschelhorn gleichsam eine helle Lache auf[4].

1 Vgl. IX. 26.

2 D. i. den Tropfen, die aus dem Monde, dem Behälter des Amrit, fallen sollen.

3 Die tanzenden Rümpfe bilden ein Hauptmotiv in den Schlachtenschilderungen der indischen Dichter.

4 Da der Tanzende seine Bewegungen mit dem entsprechenden Gesichtsausdruck begleiten muss, was dieser nicht mehr konnte.

28. Einen Helden, der, obgleich sein Heer zurückgeschlagen war, wieder zum Angriff heranstürmte, überschütteten zugleich mit einem Wurfe die Feinde mit abgeschossenen Goldpfeilen, die Siddhas[1] mit Kränzen, und beide mit Beifallsrufen.

29. Ein Schwerverwundeter, dem die Sinne geschwunden waren, erholte sich wieder, von den kalten Tropfen aus dem Rüssel eines Elefanten besprengt: die Himmelsfrau[2], die sich schon anschickte ihn zu ergreifen, verlor, als sie ihren Wunsch vereitelt sah, das Bewusstsein.

30. Vor dem schrecklich grinsenden, dem Rāhu[3] gleichenden Haupte eines anderen, das durch einen Pfeil vom Halse abgetrennt war und zum Himmel hinaufflog, zitterten die lieblichen Mondgesichter der Apsarasen.

31. Eine begab sich, den in der Schlacht gefallenen Helden umschlingend, schnell in die Grotte des Meruberges[4], um ihn zu geniessen, ehe noch seine Gattin plötzlich erschien, die ihren Leib im Feuer gelassen hatte, unfähig die Trennung von jenem zu ertragen.

32. Einen, der im Kampfe das Leben verloren hatte, umfing die eigene Gattin, welche, nachdem sie dies auf einer Elefantenkuh sitzend mit angesehen und vor Liebe in demselben Augenblick ihren Geist ausgehaucht hatte, durch ihre Gattenliebe zu voller göttlicher Würde gelangt war.

33. Einer wurde in der anderen Welt von einer Himmelsfrau, die trotz ihres langen Aufenthalts im Paradiese sich täglich neuer Frische erfreute, und in dieser Welt von herrlichem Nachruhm beglückt.

34. Einige waren gewiss schon zu dem herrlichen Sitze der Götter gelangt, als ihnen nach einer Ohnmacht das Leben

1 Vgl. X. 30 und zu IV. 14.
2 Vgl. zu VIII. 46.
3 Dieser Dämon (vgl. zu II. 23) wird als ein rumpfloser Kopf gedacht.
4 Vgl. zu II. 27.

zurückkehrte, da sie nun nach erlangtem Bewusstsein im Vertrauen auf das Geschaute um so tapferer zu kämpfen strebten.

35. Die nach dem Bruch ihrer Stiele auf dem Boden herumgeworfenen, wie Vollmond glänzenden Sonnenschirme[1] schienen silberne, zum Schmause für den Herrscher der Toten aufgestellte Schüsseln zu sein.

36. Von Safran gefärbt, funkelten die von der Brust der entseelten Fürsten herabgesunkenen Perlenschnüre[2]: ich meine es waren die beim Lachen sichtbar gewordenen Zähne des Todesgottes, der Blut getrunken hatte und seine Wünsche erfüllt sah.

37. Das Blut der Verwundeten, das an den niedrigen Stellen angestaut schimmerte, war es etwa Safflorwasser zum Färben der Gewänder für die Weiber des Todesgottes?

38. Von Rāma[3] wurden erst nach dreimal sieben Schlachten durch das Blut der Kṣatriyas die fünf Wunderteiche hervorgebracht: in diesem Kampfe strömten in einem Augenblick unzählige Flüsse von Blutwasser.

39. Nach dem Fleische der Gefallenen lüstern, flatterten hoch in der Luft die Vögel: gewiss betrachteten die Seelen in Körpergestalt noch jetzt den Leib, von dem sie durch die grausen Waffen getrennt waren.

40. Der Schakal brüllte laut, indem er die heisse innere Glut (das Mark) der getöteten Helden, die er in der Schlacht zugleich mit ihrem Körper verzehrt hatte, gleichsam als Flamme wieder ausspie.

41. An allen Enden mit leblosen menschlichen Gliedern bestreut, glich die Walstatt der Werkstätte des Schöpfers mit

1 Vgl. V. 7.

2 Die Brustschminke der Fürsten hatte die Perlenschnüre gefärbt.

3 Es ist Paraśurāma (vgl. VI. 31), der Sohn Jamadagni's, gemeint, der Vernichter der Kṣatriyas, aus deren Blut diese Teiche entstanden.

ihren erst vielfach angefangenen, nur halb vollendeten Gestalten[1].

42. Also tobte mit immer wachsendem Getöse der unentschiedene Streit der in rastloser Eile heranstürmenden hochgemuten Fürstenscharen mit den gewaltigen Heereswogen Krişņa's, wie der Kampf der Ströme bei ihrem Erguss mit den Fluten des grossen Ozeans.

1 Die der Schöpfer erst zuletzt einem Ganzen zusammenfügt.

XII.

Śiśupāla's Tod.

1. So forderte der Cedikönig, das Antlitz mit den drei deutlich hervortretenden Runzeln und den grauenhaft verzogenen Brauen hoch emporrichtend, den Murafeind, dessen Heldenmut er nicht ertragen konnte, ohne Furcht zum Kampfe heraus.

2. Der Wagen des Königs, der den nur auf das Niedersausen des scharfen Diskus wartenden Tod in seinem Nacken trug, rückte gegen Śauri vor, während seine Rosse von dem Verhängnis in der Gestalt des Wagenlenkers angetrieben wurden.

3. Gegen den Cedifürsten setzte sich nun auch Śauri's Wagen in Bewegung, die Erde mit dem wie der Saft der Jāgudapflanze[1] kupferfarbenen Blute besudelnd, das aus den von dem Drucke der schweren Radfelgen zermalmten Leichnamen strömte.

4. Erschien er nicht mit den weit flatternden Fahnentüchern und den in leisem Tone schauerlich erklingenden Glöckchen wie der leibhaftige Todesgott, der mit aufgelösten Haaren laut dem Feinde sein Verderben androhte[2]?

5. Das Gerassel der Wagen, das dem Donner einer Regen-

1 Eine Art Safran.

2 Der gleichsam das Gelübde getan hat, die Haare vor dem Untergang des Feindes nicht mehr aufzubinden. Die flatternden Haare entsprechen den Fahnen, die Drohung dem Tone der Glöckchen an dem Wagen.

wolke glich, wurde von den Pfauen, die ihre Hälse emporreckten, mit verdoppeltem Geschrei angehört[1].

6. Als er die Brust Acyuta's erblickte, welche die Spuren der Sandelschminke von dem Busen der Tochter des Vidarbhakönigs[2] an sich trug, packte den Cedikönig plötzlich der doch schon lange in ihm schlummernde Zorn.

7. Laut, so dass man einen Donnerschlag zu hören glaubte, erscholl der von dem Könige gespannte Bogen, dessen schwirrende Sehne der am jüngsten Tage von einem heftigen Sturme angefachten Feuerflamme zu vergleichen war.

8. Nun überschüttete der Ungestüme den jüngeren Bruder Indra's[3] samt seinen Gefährten, um ihn zu vernichten, mit seinen Pfeilen, bei denen fast zu derselben Zeit das Greifen, Auflegen, Anziehen und Abschiessen ins Auge fiel.

9. Von den dichtgedrängten, schwirrenden, im Sturme dahinsausenden, unzähligen Pfeilen, deren goldene Schafte hell wie Blitze glänzten und deren Spitzen von Erz dunkel schimmerten, wurde der Himmel wie von Wolken bedeckt.

10. Aus dem ganzen Heere des Murafeindes machte der König insgesamt eine einzige weite, nur aus einer Masse von Pfeilen bestehende, den Strahlen der Sonne undurchdringliche Fläche.

11. So wurde jetzt von dem Cedifürsten jenes Heer des Dämonentöters wie ein Vogelschwarm, ohne sich rühren zu können, durch den Käfig seiner Bolzen rings umschlossen.

12. Da vernichtete der einzige unerschütterliche Held den von seinem Feinde abgeschleuderten heftigen Pfeilregen durch seine Geschosse, wie der Gegner[4] die Beweise des Streitenden durch seine Gegenbeweise.

1 Vgl. zu X. 11.
2 Der Rukmiṇī, welche ihm Kṛṣṇa geraubt hatte (vgl. II. 26; IX. 30).
3 Vgl. zu I. 22.
4 Im Wortkampfe.

13. Der Bogen, dessen Sehne von dem Helden mit gekrümmtem Ellbogen bis ans Ohr gezogen wurde, erklang hell, als ahmte er das Geschrei einer trunkenen Reiterschar im Herbste nach.

14. Von dem gewaltig dröhnenden Bogen, dessen Sehne einem Blitze gleichend zuckte, flogen mit Ungestüm unzählige schwere Bolzen herab mit einem Geräusch, wie Wasserströme aus einer Wolke.

15. Die scharfspitzigen Geschosse des Vogelbannerträgers spalteten die vom Feinde abgeschossene Pfeilsalve, wie [glattzüngige] Kundschafter die bestechlichen Anhänger eines Heerführers unter sich entzweien.

16. Als von dem Gotte durch seine herrlichen Pfeile das Gewirr der feindlichen Geschosse zerrissen war, wie ein Gewölk im Herbste, zeigten, den Himmelsräumen[1] vergleichbar, die Yaduheere einen lebhaften Glanz mit ihren erstrahlenden Lotusgesichtern.

17. Die herben Pfeile, die Śiśupāla zu Hunderten furchtlos vor sich herschleuderte, hatten, obwohl überaus schmerzhaft, dem Feinde der Dämonen ebensowenig ein Leid angetan wie seine Kränkungen[2].

18. Durch Trug nach dem Siege trachtend, griff nun der König gegen den Murafeind, der doch den wunderbaren Trug der Weltschöpfung vollbracht hat und erst zur Zeit des Unterganges aller Dinge in seinen Tiefschlaf verfällt[3], zu der Einschläferungswaffe[4].

19. Schwarz wie der Leib des wasserfeuchten Ebers[5], den

1 Diese werden hier, wie oft, als Jungfrauen vorgestellt.

2 Vgl. VIII. 8 ff.

3 Ein Hinweis auf die Unzulänglichkeit der Mittel Śiśupāla's, dessen hinterlistige Waffe dem Gotte, der ihm im Truge mit überlegen ist und nur am Weltende auf dem Meeresgrunde schläft (vgl. zu III. 38), nichts anhaben kann.

4 Ein als eine Art Waffe vorgestellter Zauber von einschläfernder Kraft.

5 Des Viṣṇu, der bei seiner dritten Herabkunft in der Gestalt eines Ebers ins Meer tauchte und die Erde daraus hervorhob (vgl. VII. 14).

Namen des Lichtbringers[1] um seine Bedeutung bringend, machte eine Finsternis das Heer blind, so dass die grossen Lotusaugen (der Krieger im Schlafe) rollten.

20. Dass auch die standhaften Fürsten sich im Schlaf auf den Bogen stützten, ist nicht zu tadeln: hatten sie sich doch auch immer im Wachen auf diesen Abwehrer des Unheils gestützt (verlassen).

21. So fiel auch den anderen die Waffe aus der Hand, welche schlaff wurde und ihre Kraft zum Festhalten verlor, gleichwie eine wenn auch gut erfasste Wissenschaft dem Sinne derer entfällt, die von Betörung ergriffen werden.

22. Jetzt blieb nur der höchste Geist munter, der über den Lauf der drei Welten wacht, mitten im Ozean seiner Heere stehend, er der doch gewohnt ist, auf dem Grunde des Ozeans zu schlafen[2].

23. Darauf zuckte von seinem sonnenhellen Auge, das sich in dem Kaustubhasteine[3] spiegelte, ein lebhafter Glanz aus diesem empor, und das ist nicht wunderbar: denn der Gewaltige hat ja den Mond und die Sonne zu Augen.

24. Wie die Gnade des Mächtigen an seinen Verehrern, ging dieser helle Glanz des Edelsteines am Himmel auf, indem er den Kriegern, deren Augen sich öffneten, einen ungetrübten Ausblick [eine klare Erkenntnis] gewährte.

25. Und die Strahlen der Sonne, die ihre Kraft wiedergewonnen hatten, vermochten aufs Neue vorzudringen, und die Menschenwelt schüttelte bei dem Siege des Lichts ihren Starrkrampf ab und ward wieder lebendig.

26. Abermals wurden nur die Feinde durch die von der Finsternis befreiten Yadukrieger mit Ungestüm im Kampfe bedrängt: brennt doch der Herr der Lichter dann am stärksten, wenn er (erst) aus dem Dunkel der Wolken emportaucht.

1 Der Sonne, die nun doch nicht scheinen kann.
2 Vgl. oben Str. 18.
3 Vgl. III. 5.

27. Nachdem das Licht die Finsternis wie eine falsche Anklage bei einem Rechtshandel vereitelt hatte, murmelte der Feind die Beschwörungsformel, welche Schlangen mit gewaltigen, furchtbaren Bäuchen erzeugt.

28. Alsbald zeigten sich ungeheure Schlangen mit mächtigen Hauben, die aus ihren Fangzähnen unaufhörlich Gift ausströmten, während sie sich mit ihrem beweglichen Zungenpaar zugleich beide Mundwinkel leckten.

29. In einem Augenblick erfüllten die Söhne der Kadrū[1] jetzt die Luft, wie sie vor Zeiten, mit List nach dem Siege trachtend, in der trügerischen Gestalt von Haaren den Schweif des Hengstes, welcher der ältere Bruder des Amrit ist, eingenommen hatten.

30. Indem sie sogleich wie aus Furcht ihre Windungen von den aus Pfauenschweifen[2] gemachten Fahnenquasten abwandten, liessen sich die züngelnden Schlangen ähnlich der Fessel Yama's[3] zur Umstrickung schnell auf die Scharen der Vṛṣṇis[4] nieder.

31. An ihren Leibern von Kopf zu Fuss von den juwelengeblümten Schlangen[5] umwunden, zeigten die Menschen Ähnlichkeit mit Bäumen, die von hohem Schlinggewächs umrankt sind.

32. Da blickte Mādhava lächelnd, indem er eine seiner Brauen verächtlich zuckte und aufwarf, den auf seiner Fahnen-

1 Kadrū und Vinatā, die Frauen Kaśyapa's, gelten als die Mütter der Schlangen. Nachdem das Ross Uccaiḥśrava's bei der Quirlung des Ozeans vor dem Amrit (vgl. S. 102 Anm. 5) entstanden war, hatten beide darüber gestritten, ob dasselbe schwarze oder weisse Haare habe. Um ihrer Mutter den Sieg zu verschaffen, waren die Kinder der Kadrū als schwarze Haare in den Schweif des Rosses eingedrungen.

2 Die Pfauen werden als die grössten Feinde der Schlangen vorgestellt.

3 Yama, der Totengott, hat in der Hand einen Strick, mit dem er die Seelen der Verstorbenen fesselt.

4 Ein anderer Name der Yadus.

5 Die Schlangen sollen Edelsteine in ihrem Kopf haben.

spitze sitzenden Suparṇa[1] an, und es flogen von diesem unzählige Riesenvögel in die Höhe.

33. Die wie flüssiges Gold glänzenden Vögel, die von dem Vogelkönige mit laut ertönendem Geschrei emporstiegen, wurden in einem Augenblick, wie Funken eines lodernden Feuers, von den Heeren hoch oben in der Luft erblickt.

34. Rings erhob sich, von den Flügeln der Schlangenfeinde erregt, ein Sturm, dumpf brausend wie das aufgewühlte Meer, die Baumreihen mit den Wurzeln aus der Erde reissend, die Vorstellung des jüngsten Tages erweckend.

35. Die ohnmächtigen Schlangen, denen der durch seine Gewalt die Felsen entwurzelnde Wind von den Flügeln der dahinsausenden Vögel die Bahn frei machte, drangen nun in ängstlicher Verwirrung schnell in ihre Behausung[2] ein.

36. Da das unermessliche Schlangenheer nun durch die Vögel wie eine Missetat durch Guttaten vernichtet war, stimmte der Feind, vor Zorn wie Feuer entbrennend, einen Hymnus an den Gott des Feuers an.

37. Darauf loderte plötzlich, wie ein Gespenst, ein Brand auf, der mit seinem die Menschen erschreckenden Geprassel (gleichsam) ein helles lautes Gelächter aufschlug und seine ausgebreiteten langen Flammenarme hoch emporstreckte.

38. Prächtig wie ein goldener Wagen sauste jenes Feuer mit dem schnellen Winde als Lenker daher, mit der hochflatternden Rauchfahne und den in ihrem Ungestüm den Himmel erstürmenden roten Rossen[3].

39. Wie einen Baum, an dem der flammende Himmel den Hohlraum, die entzündeten weiten Weltgegenden die Äste und die dichten, feuchten Wolken, in denen sich der Rauch verfing, die Blätter bildeten, verbrannte die Lohe das erhabene Weltall.

1 Den Vogelkönig Garuḍa.
2 In die Unterwelt.
3 Den Flammen.

40. Während das Feuer so für lange Zeit dem ganzen Himmel die Schönheit geschmolzenen Goldes verlieh, besann sich der Murafeind auf die wolkenerzeugende Waffe, welche kräftig ist jenem Einhalt zu tun.

41. Da gingen aus den Haaren des wasserwesenden, dreikräftigen Gottes[1], dessen tiefer Bauch in seinem Innern von den vier Meeren[2] erfüllt ist, und in dessen Körpergelenken alle Flüsse ruhen, ganze Züge von Wolken hervor.

42. Als ob sie zur Löschung des brennenden Feuers eine Sintflut erzeugten, regneten die Wolken, brüllend wie Stiere, so dass das Wasser über die hohen Ufer der Flüsse hinausstieg.

43. Zuerst loderte der Brand von dem wenn auch milden Wasser aus den Wolken sogar noch stärker auf; dann erlosch er nach und nach, wie der Zorn Liebender bei ihren [wenn auch süssen] Streitigkeiten.

44. Überall durch die Regengüsse mit Gewalt zum Stillstande gebracht, hielt das listige Feuer nun in der Gestalt des Blitzes seinen Einzug in die mächtigen Wolken.

45. Nachdem sie den Brand gestillt hatten, verzogen sich plötzlich von dem Antlitz des Himmels die Regenwolken: die Hohen drängen sich nicht vor, wenn sie nach ihrer Art anderen einen Dienst geleistet haben.

46. Also machte der Murafeind schnell eine jede Waffe, welche der grimmige, ungestüme (Gegner), wie eine Krankheit ihre Verheerungen, hervorbrachte, zu Schanden, gleichwie ein [schnell handelnder], kunstverständiger Arzt diese durch ein Mittel, das die schweren Störungen beseitigt, (abwehrt).

47. Da er einsah, dass der Gott selbst durch vollkommen (im Feuer) geläuterte, gerade Pfeile, die ihm doch nicht bis

1 K. hat als Herrscher der Dreiwelt auch die Gewalt über das Meer, die Flüsse, den Regen usw.

2 Es werden gewöhnlich vier, zuweilen auch drei oder sieben Meere (aus Wasser, Milch, Wein usw.) angenommen, welche die Erde konzentrisch einschliessen.

ins Innerste drangen, unbesiegbar war, verletzte ihn der Gegner jetzt mit den krummen, überaus schmerzlichen, ganz und gar unlauteren Pfeilen seiner Rede.

48. Da beraubte der Murafeind mit dem Diskus, mit welchem er in einem Nu die liebliche Härte der durch den unvergleichlichen Genuss einer festen, langen Umarmung verwöhnten Brüste der Gattin Rāhu's um ihren Preis gebracht hatte[1], und welcher jetzt von einem züngelnden Flammenglanze geblümt war, den Körper des schreienden (Feindes) seines Hauptes.

49. Aus dem Leibe des Cedikönigs sahen darauf die Fürsten mit erstaunten Augen einen prächtigen Glanz hervordringen, der, von einem Blumenregen unter Paukengetön begleitet und gleichzeitig bei seinem Erscheinen von den Scharen der Seher gepriesen, durch seine Helligkeit in der Luft die Strahlen der Sonne zerstreute und in den Körper Upendra's einzog[2].

1 Der von dem Dämon allein übrig gebliebene Kopf konnte die Reize seiner Gattin nicht mehr geniessen.

2 Der Glanz, d. i. der Mut und die Kraft des erlegten Feindes gingen auf den Sieger über.

Anmerkungen[1].

I.

1. Metrum: Vaṃśastha — 36. Man beachte den Anfang mit einem Worte von guter Vorbedeutung (śrī), das auch in der letzten Strophe (XII. 49) erscheint (wie lakṣmī im Kirātârjunīya), und vgl. Jacobi On Bhāravi and Māgha S. 123; Böhtlingk zu Kāvyâd. I. 30.

2. Anūrusāratheḥ. — Über die Geburt Aruṇa's und seines Bruders Garuḍa s. MBh. I. 16. 5—25 (Böhtling, Chrestomathie[3] S. 70). Zu der verstümmelten Gestalt Aruṇa's bemerkt Monier Williams (Śak. IV. 2, S. 143): ‚His imperfect form may be allusive to his gradual or partial appearance'. — Īkṣitam erklärt M. durch īkṣaṇaṃ kṛtam (wie wir übersetzt haben); er erwähnt aber auch, dass andere es auf das in Str. 1 vorhergehende muniṃ beziehen, so dass es von dadarśa abhinge. (So auch Vallabha nach Hultzsch's Mitteilung). Es könnte endlich (was mir das Wahrscheinlichste ist) zum Folgenden gezogen und mit avadhāritam und vibhāvitâkṛtim von abodhi abhängig gemacht werden.

3. Cayas tviṣām und die übrigen Nominative mit iti stehen im Sinne von Akkusativen; vgl. Vāmana Kāvyâlaṃkāravṛtti V. 2. 24 (zu P. II. 3. 1). — Abodhi = buddhavān. — Zur Bildung der Form (neben abuddha) s. P. III. 1. 61. — Der Aor. wird in unserem Text wie bei den meisten epischen Dichtern (ausser Bhāravi; vgl. meine Ausg. des Kirāt. Exk. I. 6 und S. 179) in der epischen Erzählung promiscue mit dem Perf. und dem Präs. mit sma gebraucht.

4. Die Präpositionen adhas, adhi und upari werden wiederholt, um die Nähe auszudrücken, P. VIII. 1. 7; in diesem Falle regieren sie den Akkus. (vgl. Vām. V. 2. 86).

5. Zu dem Muñjagürtel vgl. ĀśvGṛ. I. 19; Manu II. 41, 42.

7. Über yāvan na = priusquam s. Speijer Sanskrit Syntax § 477 und vgl. unten 10; V. 28; VI. 7; XI. 31. — Den Vers gires taḍitvān zitiert

1 Vgl. die Liste der Abkürzungen S. XX.

Vām. V. 1. 10. — Zu udatiṣṭhat vgl. II. 7. — Uccakair ist adjektivisch zu fassen = unnatāt (pīṭhat).

8. Der Aor. nyadhāyiṣātām nach P. VI. 4. 62. Zu abhidevakīsutam vgl. meine Bem. zu Kir. I. 23.

9. Vgl. die Begrüssung Asita's durch Śuddhodana, Bcar. I. 56 ff., Vyāsa's durch Yudhiṣṭhira, Kir. II. 54 ff.

11. Niṣedivān nach P. III. 2. 108. — Uccakair möchte ich hier nicht mit M. zu viṣṭare, sondern zu dem folgenden candramaso ziehen.

12. Paṭīyasīr. — Über den absoluten Gebrauch des Komparativs s. Vām. V. 2. 62 und vgl. meine Bem. zu Kir. II. 1.

13. Über die doppelte Konstruktion von lambhay s. Vām. V. 2. 10 (wo diese Strophe zitiert wird) und vgl. Sp. § 49, sowie unten V. 17.

15. Zu der unpersönlichen Konstruktion samabhāvi bhānunā s. Walter (Indica, Heft 3) S. 35 ff., wo die hierher gehörigen Stellen aus Bhāravi und Māgha zusammengestellt sind.

16. Zitiert ohne Variante Sāh. 95.

17. Udita in uditâtmagauravo = utpanna oder ukta.

18. Kārya mit Gen. nach P. II. 3. 71. Vgl. zu diesem Sprachgebrauch Sp. § 66, Rem. u. unten 36; VIII. 10.

19. Der Gen. jagaddruhām nach P. II. 3. 56; ebenso unten 21 bhuvanadviṣām. Zu diesem Gen. bei bestimmten Verben des Verletzens vgl. Sp. § 121. — Der Potential in einem Konditionalsatz zum Ausdruck der Irrealität auch III. 4.

20. Tamaskaṇḍa = tamovarga.

22. Viśvajanīna nach P. V. 1. 9.

23. Über janman als letztes Glied eines Bahuvrīhi s. Vām. V. 2. 21. — Zu hiraṇyapūrvaṃ kaśipum vgl. munir iti rājapūrvaḥ (= rājamuni, rājarṣi), Śak. v. 41.

24. Die Form avatara für avatāra wird (ebenso wie avacaya für avacāya) Vām. V. 2. 42 mit Rücksicht auf P. III. 3. 120 beanstandet.

26. Zit. Sar. 138 (Var. śriyāṃ – tasmai). — Saṃcarisṇu gebildet nach P. III. 2. 136. Andere Formen dieser Art sind unmadiṣṇu V. 2, vardhiṣṇu V. 13, utpatiṣṇu XI. 30. — Mukuṭôpala° = baddhâñjalibhiḥ.

27. Bhaṅgura nach P. III. 2. 161. — Zu urovidāram s. P. III. 4. 55; zu praticaskare VI. 1. 141; VII. 4. 11.

29. Die Imperative avaskanda, lunīhi, muṣāṇa, hara stehen im Sinne eines Präteritums nach P. III. 4. 2. Es ist dies das einzige mir bekannte Beispiel für diesen Gebrauch des Imperativs, der die Wiederholung einer Handlung ausdrücken soll (vgl. Böhtlingk zu P. l. l.).

31. Nikaṣā mit Akk. nach P. II. 3. 2, Värtt. 1. Andere Beispiele PW. — Über den Gebrauch des Fut. statt des Impf. nach einem Verbum des Erinnerns (ohne yad) s. P. III. 2. 112 ff., Speijer § 341**.

33. Zit. Sar. 149. — Karâkrāntamahībhṛt = 1) balinā adhiṣṭhitarājakaḥ, 2) aṃśuvyāptaśailaḥ. — Zu dem Instr. vapuṣā vgl. P. II. 3. 20; Vām. V. 2. 26.

35. Zit. Sāh. 299 (satī ca – °tiśca niścalā).

36. Subhêtara. Über Adjektiva dieser Art s. meine Bem. zu Kir. I. 14. — Zu dem Gen. satām vgl. oben 18.

37. Metrum: Śārdūlavikrīḍita.

II.

1. Metrum: Śloka bis 57. — Dviṣan muram = murârịḥ; vgl. P. III. 2. 131.

2. Zu dem Bilde vgl. VI. 33; Kir. II. 59.

5. Pūrvaraṅgaḥ = prastāvanā „Prolog“.

6. Jitvara gebildet nach P. III. 2. 163, alaṃbhūṣṇu nach III. 2. 139.

7. Die Strophe, die auch Pañc. I. 408 (ed. B. 234) erscheint, übers. ISpr. 1192. — Das Med. uttiṣṭhamāna (in übertragener Bedeutung „sich erheben“) nach P. I. 3. 24, so auch udasthita VII. 27; während sonst utthā in der Bed. „aufstehen“ aktivisch gebraucht wird, wie I. 12, II. 60, VIII. 24. — Zu vartsyant neben vardhiṣyamāna s. P. III. 3. 14; I. 3. 92; VII. 2. 59.

8. Der Dativ. bei aparādh nach P. I. 4. 37 (vgl. Sp. § 131, wo die Fussnote demnach zu ergänzen ist). — Duḥkhākaroti nach P. V. 4. 64.

10. Zit. Sāh. 317 (ādhāya).

11. Zu °cuñcu s. P. V. 2. 26.

13. Zit. Sāh. 337 (°paryasta° – udaṃśuda°). — Lies madhulihaḥ.

15. Atiśayyate nach P. VII. 4. 22.

18—25 übers. ISpr. 925, 2594, 6877, 6865, 6143, 3175, 6658, 1273.

19. Parallelstellen über den Einfluss des Mondes auf das Meer s. bei Blau, Index zu Otto Böhtlingk's Indischen Sprüchen unter dem Artikel „Meer“.

20. Zit. Śp. 461 (susthitaṃmanyo). — Susthiraṃmanya (neben susthiramanya) nach P. III. 2. 83 (vgl. doṣamanya IV. 24).

21. Zit. Śp. 267. — Zu samūlaghātam s. P. III. 4. 36.

22. Das Med. avatiṣṭhate nach P. I. 3. 22. — Übers. ISpr. 6143; IW. 464.

25. Lies saṃdhir.

26. Das Nähere über den Raub der Rukmiṇī siehe bei Muir OrST. IV. 179 ff.

27. Die Geschichte des Bhauma (d. i. des Asura Naraka) wird MBh. III, Adhy. 142 erzählt.

29—32 übers. ISpr. 6122 (IW. 465), 4697, 4040, 7010 (IW. 465).

29. Zit. Kuv. 84.

30. M. erklärt kāmam durch bhṛśam; ich möchte es lieber konzessiv fassen: „wohl mag verzeihen . . . wer aber“.

31. Zit. Śp. 265; Sāh. 312; Subh. 2264.

36. Der augmentlose Aorist mit mā (P. III. 3. 175) findet sich im Sinne eines Verbots in unserem Text auch unten 46; VII. 15, 41, und zwar stets ohne sma; mit sma nur VIII. 30.

39. Zit. Sar. 47. — Zu niśamya neben niśamayya (das auch IX. 21 erscheint) s. Vām. V. 2. 76 (P. VI. 4. 56; 92); zu °gavī = °go P. V. 4. 92; IV. 1. 75. — Adhokṣaja erklärt M. durch adhaḥkṛtam akṣajam indriyajaṃ jñānaṃ yena.

40. Āhita° (= kṛta°) ist bei Māgha häufig; in unserem Text findet es sich noch III. 8, VII. 1, IX. 13, XI. 27.

41. Khalûktvā = alam uktvā nach P. III. 4. 18 (vgl. Sp. § 379 N.) M. macht mit Recht darauf aufmerksam, dass die Stellung dieses khalu am Anfang eines Pāda der Regel Vāmana's V. 1. 5 nicht widerspricht. (Mit Unrecht meint also wohl Kane (JRAS., BB 1910, p. 91), dass V. bei Abfassung seiner Regel diese Stelle im Sinne gehabt habe.)

44. Übers. IW. 465.

45. Übers. IW. 466.

48. Zit. Sāh. 317; übers. ISpr. 4485; IW. 466.

51. Vivakṣate = voḍhum icchati.

52. Zit. Śp. 223; übers. ISpr. 4757.

53. Alantarām = atiparyāptam.

54. Lies āgāṃsi. — Das Nähere über dies Versprechen s. MBh. II. 1494 ff., Muir l. l. 176. Pratîkṣyāyai = pūjyāyai.

55. Prasādo' nugrahaḥ prakāśaś ca.

56. Kartāraḥ = karisyante (pass.) — Vgl. zu Kir. II. 17 u. Sp. § 340, Rem. 2.

57. Vairāyitāras = vairaṃ kartāras; das Denom. vairāyate nach P. III. 1. 17.

58. Metrum: Aupacchandasika. — Bhāvitā taiḥ = bhaviṣyanti te. Dieselbe Konstruktion auch VII. 8.

59. Metrum: Drutavilambita. — Pakṣaḥ sahâyo garuc ca.

60. Metrum: Mālinī.

III.

1. Metrum: Upajāti — 41. — In Pāda 2 lies uṣṇâṃsur. — Das Med. pratasthe nach P. I. 3. 22.

2. Bibharāṃbabhūve = dadhre. Ähnliche periphrastische Bildungen des Perfekts mit passiver Bedeutung sind: ayāṃbabhūve unten 34, antarayāṃbabhūvire V. 3, upakarṇayāṃbabhūve XII. 5, vîkṣāṃbabhūve XII. 49.

4. Zit. Vām. IV. 3. 10; Sar. 19, 200 (überall tadôpamīyeta). — Zur Konstruktion vgl. I. 19.

6. Zit. Sar. 14 (Prasādhitasyâtha).

7. Zu dem Dual stanau s. Vām. V. 1. 17.

8. Zit. Śp. 3525.

10. Das Präsens mit sma wird oft unterschiedslos neben einem Präteritum gebraucht (P. III. 2. 118, 19; Sp. § 326, vgl. auch zu I. 3). — Vigrahabheda ist doch wohl doppelsinnig zu fassen (wie es auch Schütz getan hat), obgleich M. nur die Erklärung śarīravidāraṇa gibt.

11. Ich vermute dadhāra (eine Lesart die auch von V. erwähnt wird) st. dadhānaḥ. — Svatayā erklärt M. durch gavâśvâdivat, nāmnā durch candrâdivat.

12. Natim ākarṣaṇaṃ svânukūlyaṃ ca. — Karṇântikaṃ karṇagocaram (eigentl. u. übertr.) — Guṇo maurvī āptatādharmaś ca. — Kriyāsu raṇakarmasu hitâhitakṛtyeṣu ca.

16. Sāhāyaka für sāhāyake, d. i. sāhāyakarmaṇi.

19. Zu den Doubletten agrapāda: padâgra s. Vām. V. 2. 22. — Gurūn mahataḥ pūjyāṃś ca. — Ullaṅghya ist natürlich auch in eigentlicher und übertragener Bedeutung zu verstehen.

21. Über das Med. didṛkṣate P. I. 3. 57.

22. Zu vidāmāsa s. P. III. 1. 38; Whitney Gr. § 1071 f.

23. Das Avyayībhāva madhyesamudram gebildet nach P. II. 1. 18; ebenso pārejalam unten 36. — Über das hier erwähnte Feuer vgl. Monier Williams zu Śak. Str. 56 (S. 100).

23. Vgl. ähnliche Beschreibungen von Städten Bcar. und Jānakīḥ. (Anfang), Kum. VI; 36—46; Megh. 63 ff.

24. Bhūmibhṛtāṃ rājnāṃ girīṇāṃ ca. — Pṛthvī habe ich mit Schütz doppelsinnig gefasst, obwohl M. es nur als Adjektiv erklärt.

25. Svar = svargasya.

26. Varāya śreṣṭhāya jāmātre ca. — Upakaṇṭham antike kaṇṭhe ca. Aṅkaḥ samīpa utsaṅgaś ca.

30. Śivair marudbhir mārutaiḥ – anyatra śivai raudraiḥ. — Amarāvatī nach P. VI. 3. 119; vgl. Vām. V. 2. 75.

31. Purastāt pūrvasyāṃ diśi (?). — Vajra = 1) maṇi, 2) kuliśa. — Surâyudha = 1) indracāpa, 2) itaradevatâyudha.

34. Zu tamasêva (so auch V. und M. gegenüber der leichteren Lesart (tamasîva) erg. vimucyamāne pathi. — Zu ayāṃbabhūve = jagme vgl. oben 2.

35. Prâyeṇa bhūmnā. — Dvāravatītvaṃ dvārakātvaṃ svasvarūpam.

36. Zit. Sāh. 294. — Zu pārejalam; vgl. oben 23.

38. Yugântabandhum āpadbandhum ity arthaḥ.

40. Ketakīkāḥ. Über das Suffix ka in Bildungen dieser Art s. P. V. 4. 153.

42. Metrum: Pañcakâvalī. — Zit. Halâyudha bei Weber ISt. VIII. 424 (paricarato, śriyaḥ salilanidheś ca). — Bhūbhṛto rājāno girayaś ca.

IV.

1. Metrum: Upajāti — 7. — Der Berg Raivataka wird auch MBh. I, Adhg. 218 in Beziehung zu Kṛṣṇa gebracht; vgl. ausserdem die Beschreibung des Himâlaya Kum. I. 1—16 und besonders Kir. V. 1—15.

2. Zu upary upari mit Acc. vgl. I. 4.

3. Krāntam und śritam = vyāptam.

4. Die Form vitiṣṭhamānam nach P. I. 3. 22.

5. Pāda 4 lies mṛṣôdyâḥ.

6. Kṣaṇe kṣaṇe. Die Wiederholung desselben Wortes um das stetige oder distributive Verhältnis auszudrücken (nityavîpsayoḥ) nach P. VIII. 1. 4; vgl. Vām. V. 2. 87.

7. Dāruka, der Wagenlenker Kṛṣṇa's, erscheint auch mehrfach in MBh. (s. Jacobi Index); zu seiner Rede vgl. die des Yakṣa, Kir. V. 17 ff. Beide Stellen zeichnen sich durch eine grosse Mannigfaltigkeit der Metra sowie durch vielfache Wortkünsteleien aus (vgl. Jacobi On Bhāravi and Māgha S. 122).

8. Metrum: Vasantatilakā. — Ācchādita = 1) āvṛta, 2) vasita. — Gām = 1) bhuvam, 2) vṛṣabham.

9. Metrum: Puṣpitâgrā. — Zit. Kpr. 148; Śp. 3737; Subh. 2163.

10. Metrum: Drutavilambita. — Saharitāḥ = sadūrvāḥ.

11. Metrum: Śālinī. Zit. Sar. 101 (bhṛgubhyāṃ – smarârtiṃ). — Bhṛgu = taṭa. — Zur Sache zitiert M. den Śloka:

anuṣṭhānâsamarthasya vānaprasthasya jīryataḥ |
bhṛgvagnijalasaṃpātair maraṇaṃ pravidhīyate ||

12. Metrum: Praharṣiṇī. — Zu bhidura vgl. P. III. 2. 162 (Vām. V. 2. 40). — Vaidagdhīm = śobhām; vgl. P. V. 1. 124; IV. 1. 41.

13. Metrum: Drutavilambita.

14. Metrum: Vaṃśastha. — Udāram = uccaiḥ; ante = samīpe.

15. Metrum: Vasantatilakā. — Zu den leuchtenden Pflanzen vgl. Kum. I. 10; VI. 43; Kir. V. 14; XV. 47.

16. Metrum: Pramitâkṣarā. — Zit. Sar. 85.

17—19. Metrum: Vasantatilakā. — Aghāni = duḥkhāny enāṃsi ca; artho dhanam abhidheyaṃ ca; nidhayo mantrā iva, nidhaya iva mantrāḥ. — Zu der mystischen Natur des Berges vgl. Kir. V. 17, 18, 22.

18. Vgl. Megh. 53; Kum. I. 49; Kir. XII. 47.

19. Vgl. Kir. V. 31, 34, wo sich die umgekehrte Vorstellung findet.

20. Metrum: Mañjubhāṣiṇī.

21. Metrum: Jalôddhatagati.

22. Metrum: Puṣpitâgrā.

23. Metrum: Vasantatilakā.

24. Metrum: Bhramaravilasita. — Zu doṣāmanya vgl. II. 20.

25. Metrum: Upajāti.

26. Metrum: Vasantatilakā. — Zu sarvartunirvṛtikare bemerkt M.: nityaṃ saṃnihitānām ṛtūnām anyonyadoṣanivārakatvāt.

27. Metrum: Mālinī.

V.

1. Metrum: Vaṃśastha — 42. Die Partizipien ākruṣṭa, tarjita, jita (über deren Gebrauch bei einem Vergleich s. Kāvyâd. II. 60 ff.) sind durch genauere Ausdrücke („überdröhnt" usw.) wiedergegeben worden. Zu paścāt kriyate sma bemerkt M.: dūragamanena pṛṣṭhataḥ kṛta ity arthaḥ – adharīkṛta iti ca pratîyate.

2. Durdharāḥ = krodhândhā durgrahāḥ. — Zu unmadiṣṇu vgl. I. 26.

3. Antarayāṃbabhūvire = atikrāntāḥ. Vgl. zu III. 2.

6. Eigentl. „Die Gewandtheit kommt . . . zum Ziel, da das junge Kamel . . ." — M. zitiert das Sprichwort: na hi kuśalo vṛthā kālaṃ yāpayati.

8. Das ṇ in °bhāravāhaṇa nach P. VIII. 4. 8 (vgl. Vām. V. 2. 92).

9. Die doppelsinnigen Ausdrücke sind auf upêndrasya bezogen Gen. Sgl., auf ślokān bezogen Akk. Pl. Ojasvi° ist also = 1) tejasvivarṇasya, kṣatrajāteḥ; yad ujjvalavṛttam udagravyāpāraḥ – tena śālate; 2) ojasvivarṇaiḥ samāsabhūyiṣṭhâkṣarair ujjvalān (vgl. Vām. III. 1. 5; 2. 2); vṛtta-

śālino vasantatilakâdicchandoviśeṣaśālinaś ca. — Prasādino = 1) anugrahaśīlasya; 2) prasādaguṇayuktān (vgl. Vām. III. 1. 6; 2. 3). — Aanujjhita° = 1) anujjhitau kulâcarau yena tasya; 2) anujjhite kulanāmanī yais tān.

10. Kim akarot – na akarod ity arthaḥ.

11 ff. Mit den idyllischen Szenen vgl. Kir. IV. 7—19; 31—33.

13. Zu vardhiṣṇu vgl. I. 26, zu den Akkusativen bei duh P. I. 4. 51.

14. Abhitaḥ = ubhayataḥ. — Avalokayati sma. S. zu III. 10.

15. Über purā mit dem Präsens im Sinne eines Futurs (auch X. 27) s. P. III. 3. 4.

17. Der doppelte Akkus. bei dem Kaus. von adhi-ruh nach P. I. 4. 52; Sp. § 49. Vgl. auch I. 13.

21. Uddharaiḥ payodharaiḥ ist der Instr. qualitatis, der auch unten 39 erscheint. Vgl. P. II. 3. 21, Sp. § 67.

22. Vgl. Ragh. IV. 72; Kir. XII. 48. — Surājaṃbhavam = sukhena rājñā bhūyate; PW. „die Möglichkeit ein Fürst zu sein“.

24. Kṣudrābhiḥ saraghābhiḥ.

26. Prahvān = 1) pravaṇān, 2) anukūlān; uddhatisritaḥ = 1) uddhatiṃ śrayanti (also „hoch“), 2) auddhatyabhājaḥ; prakāśān = 1) prakaṭān, 2) anavagūḍhavṛttīn; gahvarān = 1) apraveśān, 2) gūḍhān; sāmyād = 1) viṣamarūpād, 2) viṣamavṛttād; gurūn = 1) mahataḥ, 2) pūjyān.

27. Sarvapathīna gebildet nach P. V. 2. 7.

28. Zu der Konstruktion von yāvad mit na vgl. I. 7.

29. Vgl. Megh. 41. — Nitambabhūmayo rodhobhāghāḥ śronibhāyāś ca. — Karair hastaiḥ pāṇibhiś ca.

30. Anvīta für anvita auch Kir. XII. 54; Bālar. 172. 19.

31. Atiśayālu gebildet nach P. III. 2. 158, Vārtt. 1. — Pāda 4 lies śilôpa°.

35. Das Fem. yā geht auf ein dem Sinne nach in yāmune (34) steckendes yamunāyāḥ. — Über eine ähnliche freie Beziehung des Demonstrativs s. Vām. V. 1. 11.

36. Kramitum = ākramitum. Zu der Bildung dieses Inf. vgl. Whitney § 968, d.

38. Pūrvam = prāthamam; tat gehört zu payaḥ (am Schluss der Strophe).

39. Prothaiḥ sphuradbhiḥ. Vgl. oben 21.

40. Apaskīrṇa = ālekhita.

41. Vgl. Megh. 29.

42. Anujjhitadrāghimabhir atidīrghair.

43. Metrum: Hariṇī.

VI.

1. Metrum: Mañjubhaṣiṇī — 39. Weder amunā noch Vallabha's Lesart adhvanā befriedigen, zumal in der Stellung zwischen na und ucyate. So vermute ich sādhu nôcyate und habe demnach übersetzt. — Samacāri = saṃcaritam āgatam (vgl. Mudrār. 8. 14). — Zu śuśruvān vgl. Pāṇ. III. 2. 108.

2. Wörtl. „hatte er gleichsam Platz in der Stadt", d. i. „füllte er sie beinahe aus" (so hatte nach des Dichters Anschauung die frohe Botschaft den Leib des Königs gekräftigt und ausgedehnt).

4. Apadântaram = saṃsaktam.

5. Zu avatarītum neben avataritum s. P. VII. 2. 38. — Viśeṣayati = atiśāyayati.

7. Zur Konstruktion des Nebensatzes vgl. I. 7.

10. Pramanāḥ = hṛṣṭacittaḥ.

11. Vgl. Maitr. Saṃh. I. 10. 13.

12. Zu samagata neben samagaṃsta s. P. I. 2. 13; zum Ātm. I. 3. 29.

18. Avinīyo 'kalko 'kapataḥ.

22. Navagopurâ° = 1) vibhaktā pratyagrā dvāraviśeṣā yasya tat, 2) navasaṃkhyakā indriyadvārabhedā yasmin tat. — Puruṣaḥ purāṇapuruṣo harir jīvaś ca. — Puraṃ pattanaṃ śarīraṃ ca.

23. Vihitôpahūtayaḥ = kṛtâhvānāḥ.

24. Sapadmakaḥ saśrīkah sapaṅkajaś ca. — Dvijān brāhmaṇān pakṣigaṇāṃś ca. — Janitamīnaketanaḥ pradyumnajanako madanôddīpakaś ca. — Prasāditasuraḥ = 1) anugṛhītā devā yena, 2) nirmalīkṛtā madirā yasmin. — Mādhavo harir vasantaś ca.

25. Satṛṣaḥ cakṣuṣaḥ ist Gen. absol. im Sinne eines Konzessivsatzes (anādare), vgl. VIII. 16 u. P. II. 3. 38. — Zu khidyate vgl. Vām. V. 2. 7; zu der Form viveda (auch VIII. 44) s. P. III. 1. 8 und Kir. Exk. I, S. 177.

26. Zu dem Ātm. vyatiṣṭhata s. P. I. 3. 22.

27. Śarīrakāṇy alpaśarīrāṇi nach P. V. 3. 85. Die Instrumentale bezeichnen die Qualität oder Modalität; vgl. zu V. 21.

28. Virajīkṛta gebildet nach P. V. 4. 51.

36. Das ṣ in nyaṣadatām nach P. VIII. 3. 66.

38. Der Gen. mahībhṛtaḥ bei einem Part. Perf. Pass. (vartamāne) nach P. II. 3. 67 (Sp. § 129, Rem. 1). So auch VIII. 8; IX. 7.

39. M. zitiert Manu II 127:

brāhmaṇaṃ kuśalaṃ pṛcchet kṣatrabandhum anāmayam.

40. Metrum: (?) Avâptarasôdayam = prâptarasâutkarṣam.

VII.

1. Metrum: Rathôddhatā — 48. Zu āhita° vgl. II. 40. — Kadvadaḥ = garhyavāk.

4. Sarvahitatvāt sārvaḥ.

5. Āyatâyati = bahutarakālasthiram. Vgl. sthirâyati Kir. I. 23. — Ūḍhagurubhāra ist die Umschreibung von viśvambhara (I. 20).

6. Saptatantuṃ kratum (sapta tantavaḥ saṃsthā yasya). Das Wort erscheint als Adjektiv schon schon im RV.

8. Zu bhāvitā = bhaviṣyate (impers.) vgl. II. 58 und unten 10.

9. Tīrthagāmi (= viprâdhīnam) ist wohl allgemeiner zu fassen.

10. Tvayi iṣṭavati paścād ahaṃ yakṣye ity arthaḥ.

12. Viṣṭaraśravāḥ = viṣṭarāv iva śravasī yasya; MW. „broad-eared or far-famed"; PW. nur „Bein. Viṣṇu-Kṛṣṇa's."

13. Lies saṃprati.

15. Zit. Sar. 192 (°vastuni – tatprayojana°). Zu mâvagāḥ vgl. II. 36.

17. Udasthita. Vgl. zu II. 7.

18. Vgl. Śak. Prolog. — Kṣayitakāmavigrahaḥ = 1) nāśitau kāmakrodhau yena, 2) dṛṣṭidagdhakāmaśarīraḥ.

19. Kriyāḥ = 1) karmāṇi homâdīni, 2) puṇyapāpakarmāṇi. — Vṛttibhāji = homâdivyāpāraṃ kurvati. — Karaṇe = antaḥkaraṇe, buddhāv ity arthaḥ. — Über die Stellung des Puruṣa und der Buddhi im Sāṃkhya s. Monier Williams IW. S. 80 f., R. Garbe Sāṃkhya und Yoga S. 23, 28 ff.

20. Vgl. das vedische Beiwort des Feuers juhvâsya, „dessen Mund voller Zungen (Flammen) ist".

21. Adhaḥkṛtāmbudaḥ = śobhayâvadhīritamegho meghôparigatas ca.

22. Lies vavalbhire und vgl. Dhātup. I. 418 (Böhtl. Pāṇini² S. 64*) und Halâyudha II. 170 (wo M. valganam gelesen hat). So auch Vallabha.

25. Zu bibhrati neben bibhranti s. P. VII. 1. 79.

26. Rājataḥ . . . nirenasaḥ. Für die Verbindung eines Abl. auf tas (P. V. 3. 7) mit einem Adjektiv vgl. Bālar. V. 45: caṇḍāc ca mārtaṇḍatah.

28. Sparśitaiḥ = pratipāditaiḥ.

29. Anīdṛgātman „nicht so beschaffen", also „unerschüttert, ruhig". — Ropitavatā = sthāpitavatā. — Viṣayāḥ = deśāḥ; vgl. MBh. II. 1289:

yuyoja sa yathāyogam adhikāreṣv anantaram.

30. Vyavasitena = 1) dhanalābhaṃ niścitavatā, 2) śatror mṛtyor ivêti niścitavatā.

31. Vimukhaḥ = niṣphalaḥ.

33. Das Denom. putrakāmyati nach P. III. 1. 9; die Partiz. anāśuṣā und upêyuṣā nach P. III. 2. 109.

35. Susakhi (nicht susakha) nach P. V. 4. 69 (vgl. V. 4. 91).

36. Na gurūn na pṛcchasi. Die doppelte Negation zum Ausdruck einer emphatischen Bejahung; vgl. Vām. V. 1. 9.

37. Kramaḥ = nyāyaḥ.

38. M. macht darauf aufmerksam, dass arghabhāja Nom., nicht Akk. ist (s. zu I. 3). — Zur ganzen Strophe vgl. MBh. II. 1328:

ācāryam ṛtvijaṃ câiva saṃyujaṃ ca yudhiṣṭhira |
snātakaṃ ca priyaṃ prâhuḥ ṣaḍ arghyârhān nṛpaṃ tathā ||

40. Māṃ prati „nach meiner Meinung“, wie Mālav. v. 51.

41. Avadīdharad – mā. S. zu II. 36.

42. In der Übers. lies: „Den die Sinner den Einen . . . zu preisenden, den mit . . . weilenden.“

43. Zu den drei Guṇas des Sāṃkhya (rajas, sattva und tamas) vgl. IW. 85, Garbe l. l. 19.

44. Zu den fünf Kleśas des Yoga (avidyā, asmitā, rāga, dveṣa und abhiniveśa) vgl. Garbe l. l. 43. — Puṃviśeṣam = puruṣaviśeṣaṃ prathamapuruṣam.

45. Viḍambanā = abhinaya.

46. Vaśinam = svatantram.

48. Kāraṇaṃ hiraṇmayaṃ = brāhmam aṇḍam; vgl. Manu I. 8, 9.

49. Metrum: Vasantalilakā.

50. Metrum: Praharṣiṇī. — Anarghaḥ pūjārahita evâbhūtamūlya evâbhūt.

VIII.

1. Metrum: Udgatā — 46. Zit. Sāh. 72.

2. Samadoṣakāla ist Bahuvrīhi.

4. Atiraktabhāvam upagamya, nämlich roṣâtirekāt und karmâtirekāt.

5. Das Ātm. âhata nach I. 3. 28, Vartt. 1.

8. Zu apūjitaḥ satām vgl. VI. 38, zu guṇîti I. 3.

10. Zu dem Gen. bhavatām vgl. I. 18.

11. Der Imperat. avayāta in der zweifelnden Frage nach P. III. 3. 162 (vgl. Sp. § 352. 3).

12. Katamo = na ko'pi.

13. Nīci = nīcavṛtte.

15. Aghaṭate. Die sehr seltene Verbindung des a priv. mit einem Verb. fin. drückt nach P. VI. 3. 73 Vārtt. 1 einen Tadel aus (vgl. PW[2] unter 2 a° u. Wh. § 1121 b; Sp. § 404, Rem.)

16. Zu dem Gen. abs. mṛgavidviṣāṃ paśyatām vgl. VI. 25.

18. Der Akk. bei upakrudh nach P. I. 4. 38.

21. Da āha nach P. III. 4. 84 (vgl. Kir. Exk. I, S. 177) als Präsens gilt, muss, wenn es als Präteritum gebraucht wird, nach III. 2. 118 sma hinzutreten (vgl. aber zu Vām. V. 2. 46).

22. Apamṛṣitam (= atitikṣitam) gebildet nach P. I. 2. 20.

24. Bei abhilāṣuka (gebildet nach P. III. 2. 154) steht die Ergänzung nach II. 3. 69 im Akk. (cf. Kir. XI. 18); ebenso bei pratipāduka XII. 25.

26. Zu Kiṃ na . . . abhihata vgl. oben 11 und unten 28.

30. Zu mā sma gamaḥ vgl. II. 36.

33. Sakāmacetasaḥ = saphalamanorathāḥ.

38. Zu bhayānakataratva vgl. atanutaratā Śis. VI. 67 (volkst. Ausg.) u. manoharatarava Mālatīm 35, 3. Das Denom. saṃvarmay ist nach P. III. 1. 25 gebildet.

39. Tanucūrṇapeṣam nach P. III. 4. 35. — Ruṣāparaḥ „grimmig“, doch wohl auf Śiśupāla selbst zu beziehen. M. erklärt paro 'nyo nṛpaḥ, dass also ruṣā Instr. wäre.

40. Kathaṃcana = kṛcchrāt.

44. Über das reduplizierte Perfekt viveda vgl. zu VI. 25.

47. Metrum: Vamśastha.

48. Metrum: Sragdharā. — Zit. Kpr. 93 (°vidadhe mandava°). — Bhremuḥ (neben babhramuḥ) nach P. VI. 4. 124.

IX.

1. Metrum: Vaitālīya — 36.

2. Zit. Sar. 35. — Anuśayam = 1) manutāpam, 2) dīrghadveṣam. — Abhimanāḥ = 1) utkaṇṭhitacittah, 2) niḥśaṅkacittaḥ. — Mānanām = 1) pūjām, 2) hananam.

3. Vipulena vigraheṇa = 1) viśiṣṭapulakena vapuṣā, 2) mahatā samareṇa. — Nipīḍya nirdayam = 1) gāḍham āliṅgya, 2) niṣkṛpaṃ hatvā. — Unmanāḥ = 1) utsukacetāḥ, 2) manasvī (besser wohl „aufgeregt, zornig“). — Pracurâdhigata° = 1) pracura + adhigata, 2) pracura + ādhi + gata° (= vigata°).

4. Praṇataḥ śirasā = 1) praṇāmaṃ kṛtavān, 2) namaskṛtaḥ. — Śāsanam = 1) ājñām, 2) śāstim, śikṣām. — Paravān = 1) paratantraḥ, 2) śatrumān.

5. Adhivahni° = 1) adhigataṃ vahnipataṃgayos tejo yena, 2) agnau pataṃgasya pauruṣaṃ yasya. — Niyata° = 1) niyatacittaś ca samarthakarmā ca, 2) avyabhicāre svavināśe hetubhūtaṃ karma yasya. — Sarva°

= 1) (als Nom. Pl.) sarve karmakarā yasya, 2) (als Gen. Sgl.) sarvakiṃkarasya. — 1) ke na = sarve, 2) kena scil. guṇena.

6. Samêtya = 1) aikyaṃ gatvā, 2) samareṣu saṃgatya. — Viśvasta° = 1) viśrabdha, 2) vidhava. — Visvastā = vidhavā auch Harṣac. (ed. B.) 362. 4.

7. Vijitakrudham = 1) maitrībandhān nirastakrodham, 2) saṃtyakta-(saṃtyājita?) krodham. — 1) Tvā mahitam (pūjitam, Gen. nach P. II. 3. 67), 2) tvām ahitam (arim). — Asakṛjjita° = 1) bahuśo jitā ājayo yena, 2) asakṛj jitaś câsau baddhaś ca. — Sapramadam = 1) saharṣam, 2) sastrīkam.

10. Udvijitavyam nach P. I. 2. 2.

11. Der Dat. nyasanāya bei asūy nach P. I. 4. 37.

12. Übers. ISpr. 7481.

15. Übers. ISpr. 5903.

16. Hāpayiṣyate ist passivisch und uttaram also als Nomin. zu fassen.

18. Übers. ISpr. 4736.

19. Zu dem medialen Aor. apūri neben apūriṣṭa vgl. P. III. 1. 61.

21. Wegen niśamayya vgl. zu II. 39.

25. Svaguṇam = śubhôdarkam.

26. Auch in der Spruchpoesie spielen die Perlen aus den Stirnknollen der Elefanten eine grosse Rolle (vgl. Blau Index S. 17).

27. Dhavalair nirmalair, sitêtarair malinair.

28. Mānasaṃvid „Übereinstimmung in der Ehrenbezeugung“, d. i. „übereinstimmende E.“ Weder M's Erklärung kṛte mānatoṣaṇe yasya noch PW. (saṃvid „Gespräch über“) scheint zu passen. — Upâsitam = sevitam. Es ist wohl doppelsinnig. Zur Guñjafrucht vgl. Jīvân. 81. 20.

29. M. macht ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Entführung der Rukmiṇī nicht etwa ein (gestatteter) Mädchenraub zum Zweck einer Rākṣasaehe, sondern ein Ehebruch war.

30. Manobhū ist Synonym sowohl zu kāma wie zu pradyumna.

31. Zit. Sar. 51 (mahībhujā); 198 (ohne Var.).

32. Mā sma bhajyathāḥ. Das augmentlose Impf. stets mit sma nach P. III. 3. 176 (vgl. mā sma viśvasīḥ unten 33). — Anders beim Aorist (vgl. zu II. 36).

34. Purā na konstruiert wie yāvan na (vgl. I. 6; Sp. § 477, Rem.) — Zu jayatāt s. P. VII. 1. 35.

35. Gatasmayo = vigarvo.

36. Cakraṃ sudarśanaṃ rāṣṭraṃ ca; śriyā kamalayā saṃpadā ca. — — Bhidyate = viśeṣyate.

37. Metrum: Aupacchandasika.

X.

1. Metrum: Rucirā — 32.

2. Zit. Sāh. 244 (°vilaṅghitôṣṭhayā).

4. Apavad medial nach P. I. 3. 73. — Ātmanaḥ ist als Gen. zu fassen; M. erklärt es durch svāni (sua), natürlicher wäre es = svān (suos) zu erklären wegen des folgenden parān.

6. Arahita nach M. = avyakta (Druckfehler für atyakta, wie V. liest). PW. „nicht aufgegeben — fehlend".

7. Tadadhikṛtān = hastyādiṣu niyuktapuruṣān.

9. Kṣamābhṛtām = rājñāṃ girīṇāṃ ca; kaṭakântareṣu = śibirâbhyantareṣu nitambâvakāśeṣu ca.

11. Zu pratiṣṭhate vgl. III. 1.

12. Prakṛta = prakrānta.

13. Jayaturagāḥ = jayaśīlās turagāḥ.

15. Yatâṃkuśakriye = yatayātâkhye padâṃkuśakarmaṇī.

16. Turaṃgamāt ist als Kollektiv zu fassen (jātāv ekavacanam). — Vyaraṃsiṣur nach P. I. 3. 83.

21. Ātapasya viparyayaḥ = chāyā.

23. Dhruvam (balātkareṇa) zieht M. weniger gut zu kṛtôpahūtayaḥ.

24. Adhisyada auch Kir. XVI. 14.

26. Zu vibabhramuḥ vgl. VIII. 48.

27. Purā mit Präs. im Sinne eines Futurs nach P. III. 3. 4. — Analasakhasya (vāyoḥ) ketavaḥ = reṇavaḥ.

33. Die sieben Stellen werden von M. hier und zu Kir. VII. 8 in folgende Verse angeführt:

karāt kaṭābhyāṃ meḍhrāc ca netrābhyāṃ ca madacyutiḥ.

34. Metrum: Śārdūlavikrīḍita. — Varṣanto madâmbu muñcantaḥ. — Śṛṅgārāḥ sindūrâdimaṇḍalāni.

XI.

1. Metrum: Śālinī — 41. — Zur Beschreibung der Schlacht vgl. Ragh. VII. 34—51 und Kir. XVI. 2—16. Das Ātm. saṃjagmāte nach P. I. 3. 29. — Vā = iva.

4. Bhrejire nach P. VI. 4. 125.

5. Vyāptadehasya = sarvāṅgīṇasya.

10. Astrabhedād astramahâstrâdikabhedāc cāturvidhyaṃ yātaiḥ prâptaiḥ.

11. Pāṇigrāham nach P. III. 4. 53; muṣṭighātam nach P. III. 4. 37. — Zu vyâsajetām (sic!) vgl. P. I. 3. 14.

12. Rodorandhram = rodasor dyāvāpṛthivyor antarālam. — Māpitaiḥ paricchinnaiḥ.

15. Vgl. die Vorschriften für die Schonung eines Feindes bei Manu VII. 91—93.

16. Tras mit Abl. wie unten bhī nach P. I. 4. 25 (Sp. § 97. 1). — Kartukāma nach P. VI. 1. 144, Vārtt. 2, Pat. (Wh. 968 g).

18. Āmṛśantaḥ = jighrantaḥ.

22. Zu dem med. Partiz. lolamāna vgl. Vām. V. 2. 9. — Zu der Konstr. paṅkapeṣaṃ pipeṣa s. P. III. 4. 38.

23. Âpaskārāt nach M. = ā + āp° (= gātramūlāt).

24. Zu agrapāda vgl. III. 19.

25. Bhṛtyayor ist Gen. part., abhängig von vallabhasya und itarasya.

26. Cheda = chinnadeśa. — Zu bibhye mit Abl. vgl. oben 16.

28. Pratyāvṛttam, scil. abhyamitram.

29. Ucchaśvāsa = ujjīvati sma.

30. Zu utpatiṣṇu vgl. I. 26.

32. Devabhūya = devatva, P. III. 1. 107.

34. Die Lesart âdriyanta (V.) scheint dem Präs. ādriyante vorzuziehen, das den Sinn verallgemeinern und te ohne Beziehung lassen würde.

36. Rejur nach P. VI. 4. 125 (vgl. oben 4).

38. Über die sieben von Rāma Jāmadagnya angelegten Wunderteiche s. MBh. III Adhy. 117 (vgl. IW. 329, n. 2).

39. Babhramuḥ nach P. VI. 4. 124. — Zu dem Akk. des Unterobjekts, der in der pass. Konstruktion eines Kausativs stehen bleibt s. Sp. § 50.

42. Metrum: Mandâkrāntā.

XII.

1. Metrum: Vaitālīya — 45. Zu ullasitatrirekham vgl. MBh. II. 1484 triśikhāṃ bhṛkuṭīṃ câsya dadṛśuḥ sarvapārthivāḥ, ähnlich Kir. XVII. 9. — Wegen bhidura s. zu IV. 12.

4. Subjekt ist der Wagen.

5. Zu upakarṇayāṃbabhūve vgl. III. 2.

8 ff. Zu dem Pfeilkampf vgl. Kir. XIV. 45—59; XV. 34—52.

11. Akriyākam = niśceṣṭam.

12. Anyaiḥ pramāṇaiḥ = pratyanumānaiḥ (vgl. Kir. XVII. 43).

15. Akuṇṭhamukhāḥ = niśitâgrāḥ pragalbhagiraś ca; vibhidām = bhedam (in eigentl. und übertr. Bed.; vgl. Kir. XVII. 27).

18—25. Vgl. Ragh. VII. 58—62 (wo die Einschläferungswaffe gāndharvam astram genannt wird) und Kir. XVI. 25—35.

20. Kṣayitâpadi = sarvâpannivārake.

22. Param = kevalam.

24. Ālokam anāvilam = prasannaṃ darśanaṃ tattvajñānaṃ ca.

25. Zu pratipāduka mit Akk. vgl. VIII. 24. — Caklpe = śeke (im pass. Sinne).

26. Gatatamasair (so auch V.) scheint besser als ghanat∘, das mir unverständlich ist. — Redhire (pass.) = jihiṃsire nach P. VI. 4. 123. — Das Ātm. uttapate nach P. I. 3. 27.

27—35 Vgl. Kir. XVI. 36—48.

30. °cūḍa = ∘cūḍebhyaḥ, prakīrṇebhyaḥ.

31. Saratnapuṣpaiḥ – ratnair eva puṣpaiḥ saha vartante. Zur Sache vgl. Blau Index S. 59 b.

32. Udapaptan nach P. VII. 4. 19.

33. Aikṣiṣata pass. = īkṣitāḥ.

36. Akṣaye = anante.

36—45. Vgl. Kir. XVI. 49—62.

38. Kanakasyandana erklärt M. wohl mit Unrecht durch kanakadravavat. Wir übersetzen nach V., der syandana durch ratha erklärt.

39. Kāṣṭhā diśaḥ kāṣṭhānîva yasya.

43. Madhurair = 1) svādubhir anuddīpakair, 2) priyair.

45. Śaravarṣair = nīrasekair.

46. Metrum: Mālinī. — Kramavid = paripāṭīvedī; upakrameṇa = upâyena.

47. Metrum: Vasantatilakā. — Śuddhim = lohaśuddhim. — Ajayya nach P. VI. 1. 81. — Lies avighaṭṭita°.

48. Metrum: Śārdūlavikrīḍita. — Vṛthā akāri = vyarthā kṛtā. — Durlalitayoḥ nach M. = lolupayoḥ, besser „verwöhnt“ (s. PW.).

49. Metrum: Meghavisphūrjitā. — Zit. Hal. 423 (Var. vapuṣṭôccair yasya, ninīya, dvikṣipad). — Śriyā juṣṭam = śobhayā sevitam. — Dhāma = śiśupālatejaḥ; vgl. die betr. Stelle MBh. II. 1585:

tataś cedipater dehāt tejo 'gryaṃ dadṛśur nṛpāḥ |
utpatantaṃ mahārāja gaganād iva bhāskaram ||

Glossar[1].

aṃśadvayasa *bis an die Schulter reichend V. 38.*
akṣaya *unendlich, unermesslich XII. 36.*
agrabhū *älterer Bruder XII. 29.*
agre *vor (mit Instrum.) III. 20.*
ajanana *ungeboren VII. 47.*
atipat *hinter sich lassen, durchziehen VI. 28.*
atiśayālu *übertreffend, ausstechend V. 31.*
atîndra *über Indra stehend IX. 36.*
adāntakarman *ungebändigt in seinen Handlungen, frevelhaft V. 25.*
adhiketanam *auf die Fahne X. 10.*
adhiyuddham *zum Kampfe VIII. 28.*
adhirātri *zur Nacht VI. 30.*
adhivedi *am Altare VII. 26.*
adhisyadam *überaus schnell X. 24.*
ananvīta *nicht erreicht V. 30.*
anapêkṣitakramam *ohne Umstände VI. 7.*
anargala *unverriegelt, offen IX. 20.*
anirvid *unermüdet, unverzagt III. 24.*
anīdṛgātman *nicht so von Natur VII. 29.*
anujjhita *nicht ausgelassen (und) vollkommen V. 9; nicht ermangelnd, versehen mit 42.*
anuvidhā *nachahmen VIII. 48.*
anuhuṃkṛ *nachbrüllen IX. 14.*
anūci *hinten, im Rücken V. 8.*
anekalayam *in verschiedenem Takte IV. 16.*
antaray *überschreiten V. 3.*
apamṛṣita *verhasst, unerträglich VIII. 22.*
apūrvavat *wie beim ersten Male IV. 6.*

1 Dies Verzeichnis enthält die Wörter und Wortbedeutungen, die in den Petersburger Wörterbüchern nicht vorhanden oder mit einem Stern bezeichnet sind.

apraṇihita *unvernünftig VIII. 11.*
abhitaḥpātuka *von beiden Seiten hineinfallend III. 3.*
abhimanas *zugetan (und) furchtlos IX. 2.*
abheda *Vereinigung, Zusammenkunft VI. 19.*
ayathârthavarṇa *Späher, Kundschafter XII. 15.*
arghabhāj *der Ehrengabe würdig VII. 38.*
arthaśūnya *bedeutungslos XII. 19.*
avatara *Herabkunft, Einzug I. 24.*
avārita *unaufhaltsam, ungehemmt V. 10.*
avighaṭṭitamarman *nicht bis ins Innerste dringend XII. 47.*
avinīya *ungeheuchelt, aufrichtig VI. 18.*
aviśaṅkimanas *unbekümmerten Sinnes VIII. 34.*
avyāsaṅga *ungehemmt XI. 10.*
avyāhata *unaufhaltsam V. 42.*
aśanakais *heftig, ungestüm VIII. 42.*
aśītadīdhiti *die Sonne VII. 8.*
asaṃbhavant *unzulänglich X. 13.*
ākṛ *(Caus.) herausfordern IX. 31.*
ātmaja (śriyas) *Pferd VIII. 41.*
ānemi *bis über die Felgen III. 18.*
āpaskāra (= gātramūla) XI. 23.
āyatavalgam *mit verhaltenem Zügel III. 20.*
āśī *Schlangenzahn XII. 28.*
utpātavāta *Orkan, Windsbrant V. 20.*
udvejayitṛ *(mit Gen.) erschreckend III. 11.*
unmud *hocherfreut VI. 38.*
upakarṇay *hinhorchen, hören V. 15.*
upapattisuta *Bastard VIII. 26.*
upânūpam *am Gestade V. 16.*
ojobhāj *kräftig, stark XI. 40.*
kṛtânuvyādha *durchdrungen, gewürzt II. 12.*
kṛtâbhiṣeka *befeuchtet IV. 23.*
kramavid *des Verfahrens kundig XII. 46.*
kṣata (= utkīrṇa) *III. 29.*
kṣamābhuj *König VI. 10.*
kṣamāruh *Baum V. 25.*
kṣitikṣit *König VI. 4.*
gajatā *Elefantentrupp V. 20.*
gavī *Rede II. 39.*
gavyā *Bogensehne XII. 13.*

gāḍhaprahāra *schwer verwundet XI. 29.*
grāmya (= mūḍha) *VII. 46.*
ghuṇakṣata *das Loch des Bohrwurms III. 29.*
°cuñcu *brühmt durch II. 11.*
jagaddruh *Weltenfeind, Dämon I. 19.*
tatrântare *mittlerweile III. 8.*
tanucūrṇapeṣam *in kleine Stücke VIII. 39.*
tīrthagāmin *dem Würdigsten zukommend VII. 19.*
turaṃgakāntā *Stute III. 23.*
turaṃgin *Reiter X. 7.*
tvarāyuj *eilig X. 7.*
dakṣay *beschenken VII. 26.*
dīptajihvā *Schakal XI. 40.*
draḍhīyas *fest, stark III. 12.*
dhavalâśman *Krystall VI. 34.*
dhṛtâyati *lang V. 36.*
dhautaśila *Krystall VI. 30.*
dhaurita *Galopp XI. 5.*
nabholih *wolkenhoch VI. 30.*
nāgavipakṣa *Schlangenfeind, Vogel XII. 34.*
nirantarāla *gedrängt voll III. 34.*
nirucchvāsa *zum Ersticken voll oder eingeengt III. 22.*
nivāta *dicht anliegend X. 25.*
patatpati *der Vogelkönig (Garuḍa) X. 10.*
pathyavṛtti *eine gesunde Lebensweise führend VII. 13.*
pārejalam *am Ufer des Wassers III. 36.*
puṃviśeṣa *der höchste Geist VII. 44.*
puṣkara *Schwertklinge XI. 14.*
praguṇīkṛta *verstärkt XII. 5.*
pracurīkṛta *vermehrt, geschwellt V. 38.*
prataṭa *Gestade XII. 42.*
pratikuñcita *gekrümmt XII. 13.*
pratyamitram *gegen den Feind XI. 4.*
pralayâplāva *Sintflut XII. 42.*
pravayaṇa *Treibstock VI. 14.*
plāvin *herabströmend V. 18.*
bhayānakataratva *Furchtbarkeit VIII. 38.*
bhāravāhaṇa *Lasttier V. 8.*
bhramī *Schwindel V. 37.*
maṇidāru *eine Art Holz VI. 29.*

mānanā *Ehrenbezeugung (und) Ermordung IX. 2.*
māpita (antar) *beschränkt auf, gebunden an XI. 12.*
mārgavartin *Wanderer IX. 10.*
mṛgavidviṣ *Löwe VIII. 16.*
mṛṣôdya *lügnerisch IV. 5.*
meghya *aus den Wolken kommend XII. 43.*
medinībhṛt *Berg V. 17.*
yata *Fussbewegung beim Antreiben eines Elefanten X. 35.*
yayu *Opferross VIII. 32.*
yugânta *Ende eines Weltalters (und) Zeit der Not III. 38.*
raṇarāgin *kampflustig VIII. 46.*
rathyā *Wagenmenge XI. 3.*
rājalakṣaṇa *(mit* kratu*) das Rajasūyaopfer VII. 14.*
ruṣāpara *grimmig (?) VIII. 39.*
rodorandhra *Luftraum, Himmel XI. 12.*
labdhâyāma *lang XI. 23.*
layana *Wohnung, Haus VI. 31.*
lekhâyudha *Regenbogen X. 34.*
valbh *essen, geniessen VII. 22.*
vah (*Desid.* vivakṣate) *zu tragen wünschen II. 51.*
vinud *(Caus. mit* krudham*) den Zorn auslassen V. 2.*
viśakalita *zerlegt, im Einzelnen erörtert II. 60.*
viśadâśman *Krystall VI. 32.*
vyathākṛt *Schmerz bereitend X. 30.*
vyāladvipa *ein böser Elefant V. 2.*
vyāsañj *sich unter einander festschlingen XI. 11.*
saṃkrīḍ *tönen, rasseln XI. 7.*
sadavathu *brennend, glühend VIII. 25.*
saharita *grasbedeckt IV. 10.*
°sāhāyaka° *zugleich mit III. 16.*
sthāli ntr. *Gefäss, Schlüssel XI. 35.*

Metra.

Epischer Śloka.

. . . . ⏑ – – ⏒ | . . . . ⏑ – ⏑ ⏓
. . . . ⏑ – – ⏒ | . . . . ⏑ – ⏑ ⏓

II. 1—57. — *Vipulāformen (vgl. Jacobi Ind. St. XVII. 442 ff.) sind sehr häufig, und zwar findet sich im zweiten Fusse* ⏑⏑⏑– 4 a, 5 a, 9 a, 12 b, 14 b, 18 b, 21 b, 28 a, 32 b, 35 a, 40 a, 45 b, 50 a, 51 ab *(im ganzen 15mal);* –⏑⏑– 3 a, 7 a, 11 a, 28 b, 35 b, 37 b, 39 a, 40 b, 42 a, 45 a, 57 b *(11mal);* –––– 1 a, 7 b, 12 a, 29 a, 30 a, 48 a *(6mal);* –––⏑ 11 b, 14 a, 24 ab, 41 b *(5mal).*

Vaitālīya.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

IX. 1—36.

Aupacchandasika.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

II. 58; IX. 37; XII. 1—45.

Puṣpitâgrā.

⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

IV. 9, 22.

Upajāti.

⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

III. 1—41; IV. 1—7, 25. — *Die mit der Länge oder der Kürze beginnenden Formen* (Indravajrā *und* Upêndravajrā) *gehen regellos durcheinander; über die gelegentlich am Ende des ersten und dritten Pāda erscheinende Kürze s. meine Bem. zu Vām. V. 1. 2—3.*

Śālinī.

– – – – | – ⏑ – – ⏑ – –

IV. 11; XI. 1—41.

Rathôddhatā.

– ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

VII. 1—48.

Bhramaravilasita.

– – – – | ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ –

IV. 24.

Vaṃśastha.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

I. 1—36; IV. 14.

Indravaṃśā.

– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

VIII. 47.

Mischform aus den beiden vorigen[1].

V. 1—42.

Drutavilambita.

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

II. 59; IV. 10, 13.

Pramitâkṣarā.

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

IV. 16.

Jalôddhatagati.

⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – | ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –

IV. 21.

Praharṣiṇī.

– – – | ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

IV. 12; VII. 50.

Rucirā.

⏑ – ⏑ – | ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

X. 1—33.

Mañjubhāsiṇī.

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

IV. 20; VI. 1—39.

Vasantatilaka.

– – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

IV. 8, 15, 17—19, 23, 26; VII. 49; XII. 47. — *Am Ende des ersten und dritten Pada zuweilen eine Kürze (vgl. oben unter Upajati).*

Mālinī.

⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – | – ⏑ – – ⏑ – –

II. 60; IV. 27; XII. 46.

1 Die erste und dritte Pāda beginnen mit einer Länge, der zweite und vierte mit einer Kürze.

Name (?)

– ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

VI. 40.

Mandâkrāntā.

– – – – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – ⏑ – –

XI. 42.

Hariṇī.

⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – | – – – – | ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 43.

Śārdūlavikrīdita.

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – | – – ⏑ – – ⏑ –

I. 37; X. 34; XII. 48.

Meghavisphūrjita.

⏑ – – – – – | ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – ⏑ – –

XII. 49.

Pañcakâvali.

⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

III. 42.

Sragdharā.

– – – – ⏑ – – | ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – | – ⏑ – – ⏑ – –

VIII. 48.

Udgatādrophe.

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ | ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

VIII. 1—46.

Beispiele für die wichtigsten Redefiguren.

(Vgl. Vām. Buch IV.)

Atiśayôkti I. 8; III. 4, 16, 18, 29; IV. 5; VI. 8 und oft.
Anuprâsa I. 1; II. 11, 40; V. 21; VI. 6; VII. 36, 48; XI. 10 u. o.
Aprastutapraśaṃsā IX. 12, 13, 23.
Arthântaranyāsa I. 30, 35, 36; II. 9, 23, 37, 48; III. 21 u. o.
Akṣepa VIII. 43.
Utprêksā I. 7; II. 38; III. 5, 10, 19, 23—26, 28, 37, 38 u. o.
Upamā I. 5, 11; II. 7, 16, 21, 27, 40; III. 1, 2, 26, 27, 30 u. o.
Tulyayogitā V. 9; VI. 4; VII. 38; XI. 9, 28, 33.
Nidarśanā I. 11; III. 3; IV. 9, 12, 22; X. 12.
Parivṛtti XI. 12.
Paryāyôkti II. 36.
Yamaka IV. 3, 7.
Rūpaka II. 3, 59, 60; VI. 7, 24, 40; VII. 16; X. 34; XI. 30; XII. 2.
Virodha I. 1; V. 7, 26; VI. 6; VII. 42, 44, 50; X. 20; XI. 17.
Viśeṣôkti V. 12; VIII. 11.
Vyatireka I. 2, 15; II. 31; III. 42; IV. 26; V. 10, 17; VII. 3, 47; IX. 36; XI. 38; XII. 47.
Vyājastuti II. 41.
Śleṣa[1] I. 33; II. 42, 55; III. 10—12, 19, 24 u. o.
Saṃśaya V. 4.
Samāsôkti II. 51; IV. 15; V. 29; VIII. 4; X. 17; XII. 6, 44.
Svabhāvôkti III. 20, 33, 40; V. 5, 8, 11, 13, 18, 21, 39; X. 15; XI. 18, 25; XII. 28, 32.

1 Die doppelsinnigen Wörter sind in unserem Text durch gesperrten Druck hervorgehoben.

Verzeichnis

der in unserem Text angewandten Regeln Pāṇini's und Vāmana's.

III. 3. 175: II. 36, 96; VII. 15, 41; VIII. 30.
III. 3. 176: IX. 32, 33.
III. 4. 2: I. 29.
III. 4. 18: II. 41.
III. 4. 35: VIII. 39.
III. 4. 36: II. 21.
III. 4. 37: XI. 11.
III. 4. 38: XI. 22.
III. 4. 53: XI. 11.
III. 4. 55: I. 27.
III. 4. 84: VIII. 21.
IV. 1. 15: II. 39.
IV. 1. 41: IV. 12.
V. 1. 9: I. 22.
V. 1. 124: IV. 12.
V. 2. 7: V. 27.
V. 2. 26: II. 11.
V. 3. 7: VII. 26.
V. 3. 85: VI. 27.
V. 4. 51: VI. 28.
V. 4. 64: II. 8.
V. 4. 69: VII. 35.
V. 4. 91: VII. 35.
V. 4. 92: II. 39.
V. 4. 153: III. 40.
VI. 1. 81: XII. 47.
VI. 1. 141: I. 27.
VI. 1. 144 *(Vartt. 2 Pat.)*: XI. 16.
VI. 3. 73 *(Vartt. 1)*: VIII. 15.
VI. 3. 119: III. 30.
VI. 4. 56, 92: II. 39; IX. 21.
VI. 4. 62: I. 8.
VI. 4. 123: XII. 26.
VI. 4. 124: VIII. 48; X. 26; XI. 39.
VI. 4. 125: XI. 4, 36.
VII. 1. 35: IX. 34.
VII. 1. 79: VII. 25.
VII. 2. 38: VI. 5.
VII. 2. 59: II. 7.
VII. 4. 11: I. 27.
VII. 4. 19: XII. 32.
VII. 4. 22: II. 15.
VIII. 1. 4: IV. 6.
VIII. 1. 7: I. 4.
VIII. 3. 66: VI. 36.
VIII. 4. 8: V. 8.

2. Vāmana's Śabdāśuddhi[1].

V. 1. 5: II. 41.
V. 1. 9: VII. 36.
V. 1. 11: V. 35.
V. 1. 17: III. 7.
V. 2. 7: VI. 25.
V. 2. 9: XI. 22.
V. 2. 10: I. 13.
V. 2. 21: I. 23.
V. 2. 22: III. 19; XI. 24.
V. 2. 24: I. 3.
V. 2. 26: I. 33.
V. 2. 40: IV. 12; XII. 1.
V. 2. 42: I. 24.
V. 2. 46: VIII. 21.
V. 2. 62: I. 12.
V. 2. 75: III. 30.
V. 2. 76: II. 39; IX. 21.
V. 2. 86: I. 4; IV. 2.
V. 2. 87: IV. 6.
V. 2. 92: V. 8.

1 Vgl. meine Einleitung zu Vāmana's Stilregeln, S. IX u. X.